

A.

A ist der erste Laut des Alphabets und unseres Lebens. Der Schöpfer sagte zuerst A: A dam; da er aber einmal A gesagt hatte, mußte er auch S sagen und dem Menschen eine Begleiterin geben, mit welcher dieser das ganze Alphabet des Lebens, also auch das S und W durchmachen soll und muß. Auch die Bildung des Menschen beginnt mit A; es ist der erste Laut, denn das Kind aussprechen lernt, und mit seiner Verdoppelung giebt es bereits seine mit der menschlichen Gesellschaft unverträgliche Naturwüchsigkeit auf und zeigt Anstand. A ist der vollste, reinste und wohlklingendste Laut unserer Sprache; der Mensch beginnt also mit dem besten Ton — und die sogenannten Dunkelmänner, welche gegen eine weitere, über das A hinausgreifende wissenschaftliche Ausbildung des Menschen opponiren, und die Umkehr der Wissenschaft bis zum schönen und reinen A (weiter zurück kann sie leider nicht) predigen, haben daher ganz Recht. Mit A beginnt das All — und wenn sich Goethe's Faust über den Anfang des Anfanges den Kopf zerbricht, so ist er ein Narr, da die Lösung offen daliegt: am und im Anfang war das A.

General A.

Ich habe nur Vierundzwanzig Mann,
Kleine, schwarze Husaren,
Und dennoch trotzen sie der Gewalt
Und allen Söldnerschaaren.
Aus ihren Augen blitzt Geist und Kraft;
Sie kämpfen mit heiliger Leidenschaft,
Und nimmer für Orden, nimmer für Geld:
Für die Menschen allein und ihre Welt.

Ich habe nur Vierundzwanzig Mann,
 Nicht mehr als Vierundzwanzig!
 Und doch sind sie hier, und sind zugleich
 In Boston, in Wien, in Danzig,
 In Constantinopel, in Petersburg!
 Durch alle Festungen hau'n sie sich durch!
 Bald sind sie so ernst, bald sind sie flott,
 Und immer heißt es; mit Gott mit Gott!
 Ich habe nur Vierundzwanzig Mann,
 Doch sind es gar tolle Reiter!
 Doch sind es für Freiheit, Schönheit und Recht
 Brave, unsterbliche Streiter!
 Und wo sie kommen mit Spiel und Sang
 Da bringt man den Kriegern Thränen zu Dank,
 Denn Thränen der Freude und Wehmuth allein,
 Das ist ihr Manna, das ist ihr Wein.
 Und bin ich gleich A, ihr General,
 Bin dennoch nicht mehr, nicht minder:
 Bin reicher, vornehmer, stolzer nicht,
 Nicht muthiger, nicht geschwinder.
 Wir sind keine Slaven — die stießen wir aus,
 Die leben beim Feinde in Saus und Braus:
 Doch ziehen sie gegen uns selber zur Schlacht,
 Die Söldner, sie werden verhöhnt und verlacht!
 Ja, Fünfundzwanzig Mann sind wir nur,
 Doch voll der edelsten Triebe,
 Der Himmel, das ist unser Vaterland,
 Alle Schönheit unsere Liebe!
 So zieh'n wir umher in der weiten Welt,
 Und wo ein Bruder getroffen auch fällt, —
 Flugs reitet er weiter dem Feinde zum Spott,
 Und sieget und kämpfet mit Gott, mit Gott!

Aal's Gewohnheit. Eine Köchin zog einem lebendigen Aal die Haut ab. Ihre Gebieterin kam dazu und machte ihr Vorwürfe über diese Grausamkeit. „Ei Madame,“ entgegnete die Köchin, „darüber seien Sie ganz ruhig; das mache ich seit 25 Jahren so und nun sind's die Thiere schon gewohnt.“

Abarbeiten. Ein Jude gewann einen Prozeß gegen einen Scharfrichter; da aber der letztere nicht zahlen konnte, so bestand der Anwalt des Juden darauf, daß der Scharfrichter seine Schuld an der Familie des Juden abarbeiten sollte.

Der Abbé d'Aumont hatte eine Theaterloge für seine Freunde gemiethet, und erwartete seine Gesellschaft, als es für den eben angekommenen Marschall Albert in dem überfüllten Hause an Platz fehlte. In dieser Noth öffnete man ehrerbietigst die noch leere Loge des Abbé und dieser mußte weichen. „Das hätten Sie doch nicht thun sollen!“ sagte Jemand zu d'Aumont. „Warum nicht?“ entgegnete dieser „Ich konnte doch nicht den Marschall in seiner ersten Heldenthat stören! Er hat ja noch nichts weiter eingenommen, als meine Loge!“

Abbitte und Ehrenerklärung. Ein in Deutschland lebender Franzose hatte ein ganzes Collegium Esel genannt. Er wurde dafür zur Abbitte und Ehrenerklärung, ebenfalls vor dem versammelten Collegium, verurtheilt. Er erschien demgemäß und sagte in seinem gebrochenen Deutsch: „Meine Erren, id aben gesagt, Sie sein Esel, unn das is warr; — id sollen sie bitten um Verzeihunk, unn das thun mir leid.“

Abdera. Der Magistrat ließ nach einer Feuersbrunst, wo die Spritzen erbärmliche Dienste leisteten, den Befehl ergehen, daß künftig jedesmal drei Tage vor einer Brunst die Spritzen probirt werden sollten, und ließ an die Spritzen

zu den Eimern die Inschrift setzen: *Alhier in dieser großen Stadt, ein Jeder seinen Eignen hat, und auch im Fall, wo Gott für sei, soll Jeder Bürger haben zwei!*

Abenteurer. Etwas, was gefährliche Leute suchen und interessante finden:

Aberglaube. Der Aberglaube gehört zum Wesen des Menschen und flüchtet sich, wenn man ihn ganz und gar zu verdrängen denkt, in die wunderlichsten Ecken und Winkel von wo er auf ein Mal, wenn er einigermaßen sicher zu sein glaubt, wieder hervortritt.

Göthe.

— Ein Mann dem die Maus des Nachts den Schuh zerbiß, Erzählte einst dem weisen Cato dieß
Als ein Ereigniß, das ihn sehr geängstigt hätte.
„Darüber, Freund, legt ruhig euch zu Bette,“
Sprach Cato. „Denn das Wunder wär’
Bei weitem noch bedenklich mehr,
Wenn euer Sch u h die M a u s gebissen hätte.“

Abfahrtszeichen. Ein sehr schlechter Schauspieler, der im Durchgehen sehr groß war, wurde auf einer Bühne in der Nähe von Mainz ausgepiffen. „Erschrick nicht,“ sagte ein Colleague zu ihm, „das sind nur die Lokomotiv = Piffen, welche Dir ankünden, daß die Abfahrt losgeht.“

Abfallen. Es gibt Gärtner, die ihre Baumfrüchte so lange für un r e i f halten bis sie endlich a b f a l l e n. Wohl den Fürsten, die ihre Völker besser beurtheilen.

Abgänge. In der Theatersprache phsyionomische Kennzeichen einer Rolle. Eine solche ohne Abgänge ist gleich ungesalzenem Braten. Abgänge, die ein anderer hat, wirken höchst nachtheilig ein, sie erregen das gelbe Fieber. Der Zurückbleibende muß stets den Abgang des Collegen durch Worte durch Husten, Gehen oder lebhaftes Mimik zu stören suchen.

Abgeordnete. Die Mitglieder mancher Kammern ha-

ben dasselbe Verdienst, welches der Preßbengel beim Druck hat.

Abgesetzt. Ein Fürst bemerkt, als er nach einem Spazierritt unerwartet rasch in sein Palais zurückgekehrt, daß der Portier seinen Posten verlassen hat. „Portier ist abgesetzt,“ spricht der Monarch. Jede auch die einflußreichste Fürbitte würde gegen die bekannte Consequenz und Unumstößlichkeit seiner einmal erlassenen Befehle nichts vermocht haben. Als am nächsten Morgen der dienstthuende Flügeladjutant zu dem gebietenden Herrn kommt, ist sein erstes Wort die Frage: „Majestät, ist der Portier auf einen oder zwei Tage abgesetzt?“ „Auf einen,“ lautet die gnädige Antwort.

Abgezogen. Ein Dienstmädchen, welches ihren Dienst mit einem andern vertauschte, schickte eine alte Frau zu ihrer alten Herrschaft und ließ sich ihre Effekten ausbitten. Die Gute erschien und verlangte die Kleidungsstücke für die abgezogene Köchin.

Abkommen und Einkommen. Ein armes Fräulein, das gern unter die Haube wollte trug sich einem reichen aber geizigen Witwer zur Gattin an, und rühmte in dem deshalb entworfenen Antragschreiben besonders ihre edle Abkunft. — In Kurzem lief folgendes Antwortschreiben ein: „Mit Bedauern muß ich Ihnen anzeigen, daß ich durchaus nicht auf das Abkommen, desto mehr auf das Einkommen sehe!“

Abkürzung. In einem Wirthshause riefen die Gäste den Kellner mit den Namen „Nebukadnezar.“ „Ein Fremder, der das hörte, fragte den Wirth, ob der Kellner denn wirklich so heiße?“ „O bewahre!“ sagte dieser, „der Mann heißt eigentlich Neb, die Herren heißen ihn bloß kurzweg Nebukadnezar.“

Ablehnung. Der menschenfreundliche Bertheidiger der Rechte der Negerclaven, Wilberforce, hatte sich in Eng-

Land allgemeine Achtung erworben. — Als daher seine Tochter zu York einmal über die Straße ging, versammelte sich eine große Volksmenge und begleitete sie bis zur Wohnung ihres Vaters mit dem lauten Rufe: *Miss Wilberforce* für immer, der das nämliche, wie unser Lebehoch ausdrückt. — In dem Augenblicke aber, wo das Fräulein in das Thor ihres Wohnhauses eintrat, wendete sie sich zu den gutmüthigen Ruffern, und nach einer kleinen Vorbeugung sprach sie mit holdseligem Lächeln: „Das muß ich doch ablehnen, meine Herren! Nicht für immer *Miss* (Fräulein) *Wilberforce*.“

Abmachen. Aus purer Gutmüthigkeit seinen Gläubigern 15 Procent geben und 85 Procent in die Tasche stecken. Wegen des guten Tons, zu dem dies Verfahren gehört, nennt man dasselbe auch einen *Accord*.

Abraham in Gefahr. Einem geduldigen Manne war sein unverträgliches Weib gestorben. Ein Freund wollte ihn trösten, und schloß seine Rede mit folgenden Worten: „Beruhige Dich, Deine theure Elisa sitzt nun in Abrahams Schooße.“ — „Da bedaure ich den armen Abraham den bei der ersten Gelegenheit kratzt sie ihm gewiß die Augen aus,“ erwiederte der tiefgebeugte Gatte.

Pater Abraham a Santa Clara predigte einmal in Wien, daß er alle Jungfrauen in Wien auf einem Schubkarren bei der Stadt hinaus führen wolle. Darüber verklagt und zum Widerruf genöthigt, sagte er in seiner nächsten Predigt, daß er das worüber er verklagt sei, nicht widerrufen werde, denn er habe ja nicht gesagt, wie oft er fahren wolle.

— Der berühmte Wolf, Gelehrter, soll auf dem Sterbebette zu seinen vorzüglichsten Schülern gesagt haben: „Nicht wahr, meine Freunde! Sie halten denjenigen für

den größten Weltweisen, der von allen Dingen die wichtigsten Begriffe aufgefaßt und dadurch die abstraktesten Wahrheiten zur allgemeinen Erkenntniß gebracht hat. Dieß läßt sich aber weder von mir noch von irgend einem andern mit demselben Rechte sagen, als von Pater Abraham a S. Clara. Er war also der größte unter uns.“

Abraham a Santa Clara klagt in einer seiner Hochzeitsreden: „Ehedem sah es dabei aus als ob sich ein Paar Bären geraufet hätten, jetzt ist kaum die Spur eines abgeschlachteten Hähnchens zu finden.“

Absatz, ein scheinbar unbedeutendes Ding, das die undankbare Welt mit Füßen und in den Staub tritt, trotzdem es die Seele aller Literatur und Wissenschaft, Kunst, Industrie und Handels ist.

Abschiedslied. In dem Städtchen Schmiedeberg in Schlessien wurde einst der Bürgermeister fortgejagt, der natürlich viel auf dem Kerbholz hatte. Als Schmiedebergs Coriolan zum Thore hinaus war, mußte der Stadtmusikus vom Thurme herab das Lied blasen: „Nun danket alle Gott!“

Abschiednehmen. Bei einem Regimente diente ein Hauptmann von sehr kleiner und ein Lieutenant von großer Statur. Der Lieutenant hatte die Gewohnheit, auf den Hauptmann, wenn er mit ihm sprach, auf eine gewisse Art hinabzusehen, die dem Letztern sehr zuwider war. Der Hauptmann ertrug es sehr lange, wurde aber endlich so erboßt darüber, daß er eines Tages in seinem Unmuth ausbrach: „Sehen Sie doch nicht so herab; das ist eine Unart: Sehen Sie doch wie andere Menschen grade aus.“ Der Lieutenant, eingedenk seiner Subordination, sagte: „Herr Hauptmann, ich werde gehorchen — aber leben Sie wohl!“ „Was?“ versetzte der Hauptmann — „was wollen Sie unternehmen?“ — „Ich werde gehorchen,“ wiederholte der Lieutenant, „aber leben Sie wohl, denn in diesem Leben sehe ich Sie nicht wieder.“

Die Abschrift. Ein Bauer klagte einen andern wegen einer Schuld an, und wies bei Gerichte den Schuldschein vor. Als ihn der Richter besah, fand sich, daß auf der Rückseite eine Abschrift war, und er fragte, warum diese Abschrift hier stehe. „Ich fürchtete das Original zu verlieren,“ antwortete der Bauer.

Absichten. In den Werken des Menschen wie in denen der Natur sind eigentlich die Absichten vorzüglich der Aufmerksamkeit werth.

Göthe.

Abschreckendes Beispiel. Der Bruder eines pietistischen Predigers und „Mäßigkeitsers“ war ein arger Säuffer. Als man ihn Vorwürfe machte und sich derb verwunderte, daß sein Bruder täglich für die Enthalttsamkeit predigt, Er dagegen täglich betrunken sei, entgegnete er lallend: „Schon recht, das versteht Ihr nicht! Wir haben das Geschäft zusammen, haben wir! Mein Bruder predigt jejen das Saufen, un ich, ich mache das abschreckende Beispiel.“

Noch ein Bischen Absolution. Ein Bauer ging zur Beichte: nach der Absolution stand er auf und gab dem Geistlichen ein Zweigroschenstück mit den Worten: Herr Pfarrer, ich kriege einen Groschen wieder heraus.“ Pfarrer: „Behalte Er sein Geld, hier ist keine Wechselbank.“ Bauer: „I nu, — Herr Pfarrer, — wenn es nicht anders ist, so nehme Er's nur ganz und — (indem er sich niedersetzte) absolvire Er mich noch ein Bischen für den andern Groschen.“

Abstammung. Ein Erzieher, der seinem Zöglinge den Grundsatz der deutschen Rechtschreibung von der Abstammung erklärte, bemerkte, man müsse ein ü in allen jenen Wörtern schreiben, welche von solchen herkommen, die mit einem u geschrieben werden. Der Knabe, welcher von dem Lehrer gefragt wurde, ob er dieses verstehe, ver-

sicherte, er habe es gut begriffen. Als er aber in einem nachher vom Lehrer dictirten Satze das Wort Milch mit einem ü schrieb, fragte ihn der Lehrer um den Grund. „Nu,“ versetzte der Knabe ganz naiv, „die Milch kommt ja von der Kuh her.“

Absurd. Absurd ist, Geld im Spiel verlieren und sich darüber erboßen — den Verleger einer neuen Zeitschrift nach der Zahl der Abonnenten fragen — erwarten, daß ein Redacteur mit umgehender Post antworte — einen Gastwirth fragen, ob er guten Wein habe — überall verstoßen und sich wundern, daß Einen Niemand will — sich des Abends betrinken und am nächsten Morgen über Katzenjammer klagen — im October, zu Hause vor Kälte klappern, weil man erst im November einheizen will — annehmen, daß Recensenten von den Büchern, die sie loben oder tadeln, mehr als das Titelblatt gelesen haben — Jemand für fromm halten, weil er jeden Sonntag in die Kirche geht — todtmüde sich nicht zu Bette legen, weil es noch nicht Zeit zum Schlafengehen ist — seine eigenen Geheimnisse ausplaudern und vermuthen, daß Andere sie bewahren werden — Jemand gefällig sein und auf Dankbarkeit rechnen — einen Dieb ohne Zehrgeld aus dem Gefängniß entlassen und ihm aufgeben, sich ehrlich zu nähren — Etwas für wohlfeil halten, weil es wenig kostet — Jemand öffentlich schlecht machen um ihn zu bessern — gegen seine Geliebte die Schönheit ihrer Freundin rühmen — fünfzig Jahre alt sein und zweifeln, daß alle diese und noch viel mehr absurde Dinge geschehen.

Wichtigkeit der Abtheilungs = Zeichen. Ein junger Mensch wollte die Thier-Arznei studiren. Er schrieb an seine Tante: Schicken Sie mir Geld, da ich Vieh Arzt werden will.

Abweisung. Bei dem Einzuge einer Prinzessin = Braut wies eine junge Schildwache zu wiederholten Malen Damen zurück, die sich immer wieder zu weit vordrängten. Plötzlich

nahm der Soldat die Reizendste beim Kopf und küßte sie derb ab. Ein Officier, der in der Nähe war, eilte auf das Hilfgeschrei der Dame herbei, und rief dem Soldaten zu: „Mensch, bist du rasend?“ — „Nichts weniger als das,“ versetzte dieser lachend; — „wer nicht hören will, muß fühlen.“

Ach. In einem Rechengedichte auf den Ulrich Schäfer in Beuren sollte die Witwe ausrufen: „Ach! Schäfer liebt ich nur.“ Statt dessen rief sie aus: „Acht Schäfer liebt ich nur,“ weil der Setzer das Ausrufungszeichen! für ein t gehalten, und ach! in acht verwandelt hatte.

Die Achse ein Fluß. Ein Lehrer der Geographie fragte seinen Schüler: „Welche sind die größten Flüsse in Ungarn?“ — „Die Donau,“ war die Antwort. — „Nun und dann?“ — „Dann die Achse.“ — „Die Achse? was meinst Du damit?“ — „Se nun, mein Vater sagte mir, was nicht auf der Donau von Wien nach Pesth kommt, das geht auf der Achse.“

Achtung ist nicht die Wurzel, aus welcher die Liebe der Liebe erwächst, aber sie ist die Ulme, an der jene sich aufrankt und ihre köstliche Frucht reift.

Acten. Einst kam ein Bauer zu seinem Advocaten, sich um den Ausgang seines Processes zu erkundigen. „Mein lieber Freund!“ sagte der Advocat, „Er hat seinen Proceß verloren, es ist nicht anders zu machen, Er muß sich zufrieden geben.“ — „So, so! Zeigen Sie mir doch all das Papier, was Sie bei diesem Proceß verschmirt haben, Herr Advocat!“ — „Warum nicht? gerne; hier sind die Acten.“ — „Warum, Herr! ist denn Alles so weitläufig und so viel weißes Papier?“ sagte der Bauer. — „Das versteht Er nicht, mein lieber Alter, das heißt in der Gerichtssprache Acten geschrieben.“ — „So, so; Acten geschrieben, Acten geschrieben. — Nu, nu ist mir, oder muß mir

wohl recht sein. Aber, Herr Advocat; ich bin arm, mit Geld kann ich Sie nicht bezahlen, aber abdienen will ich's herzlich gern.“ — „Immerhin, damit Er sieht, daß ich's mit Ihm gut meine, ich nehme Seinen Antrag an, Er soll mir mein Korn dafür ausdreschen.“ Der Bauer kam zur bestimmten Zeit, legte aber die Garben so weitläufig auseinander, und schlug so leicht darauf herum, daß die Hälfte des Getreides in den Aehren blieb. Der Advocat besuchte ihn bei der Arbeit und warf ihm seine Gewissenlosigkeit vor, so schlecht zu dreschen. — „Das verstehen Sie nicht, Herr Advocat! das heißt Acten dreschen,“ erwiderte der Bauer.

Actien und Gattin. „Geschwind, Herr Güldenberger, kimm, se saint gefalle.“

„David, Du erschreckst mich, wieviel saint se gefalle, de Papiere?“ —

„Madame Güldenberger saint gefalle die Treppe hinunter.“

„Gott's Wunder! Na Davidge, was schadts's laaf und helfe se uf de Beine!“ —

Adam. Adam und Eva waren die glücklichsten Eheleute, sie hatten weder Schwiegermutter noch Hausfreund. — Adam hat allein bei seiner Geburt nicht geschrieen, dafür bei seiner Verheirathung. s.

— Ein Advocat aus Toulouse, mit Namen Adam, arbeitete die Reden für den Präsidenten von L. aus, die dieser für seine eigenen Arbeiten ausgab, und im Parlemeute declamirte. Einst mußte dieser Advocat eine Reise nach Paris machen, und während seiner Abwesenheit sah sich der Präsident von L. genöthigt, nun selbst eine Rede auszuarbeiten, so gut er vermochte. Da er sie hielt, und man seine Verlegenheit dabei augenscheinlich bemerkte, sagte einer der Parlamentsräthe: „Adam, wo bist du?“

Adam, Adolph. Zu dem Compositeur Adam kam eines Tages ein junger Dichter. Er hatte ein Libretto geschrieben: „Eva“ und wünschte, daß Adam es in Musik setzte. Adam ließ sich's vorlesen, aber schon nach den ersten paar Seiten hatte er genug: das Buch war kläglich, erbärmlich. „Monsieur,“ unterbrach Adam den vorlesenden Dichter, „allen Respect vor Ihrem Gedichte, aber Sie haben sich da an den Unrechten gewendet.“ — „Wie so?“ — „Wissen Sie denn, wie ich heiße?“ — „O ja, Adam.“ — „Also, wie wollen Sie, daß ich damit Glück mache. Adam müßte sich mit dieser Eva versündigen. Und das Pöplikum würde die zischende Schlange spielen.“

Adamanten (Unzersprengbar). Der Marchese von R sah seit einiger Zeit dem Vergnügen entgegen, der Vermählungsfeier zweier Nichten an einem Tage beiwohnen zu können. Sein Reichthum, noch mehr aber seine beinahe väterliche Zärtlichkeit für diese Verwandten, machten es ihm gleichsam zur Pflicht, dieselben bei einer solchen Veranlassung mit einem Geschenke von großem Werthe zu erfreuen. Juwelen von seltener Schönheit schienen zwar seinen Absichten am besten zu entsprechen, nur wünschte er zugleich, diese Gabe mit ein paar passenden Worten in die Hände der Bräute zu legen. Der Glanz der Freude, der aus seinen Augen strahlte, übertraf daher fast den des vor ihm liegenden Schmuckes, als ihm nach langem fruchtlosen Nachdenken folgende Devise einfiel, welche ausdrückte, daß Liebenden nur Diamanten gebühren. Sie lautete: Ad amanti — adamanti.

A. Giftschütz.

Addisson. Addison und Stanian waren sehr vertraute Freunde und stritten sich oft zusammen; als aber Addison seinem Freunde eine Summe Geldes geliehen, benahm sich dieser furchtsamer und nachgiebiger gegen seinen

Gläubiger und widersprach ihm nur sehr schwach. Eines Tages fiel das Gespräch auf einen Gegenstand, über welchen die beiden Freunde stets verschiedener Meinung gewesen, aber diesmal stimmte Stanian gänzlich seinem Freunde bei. Dies verdroß dem guten Addisson so sehr, daß er zu Stanian sagte: „Entweder Sie widersprechen mir, oder zahlen mir mein Geld zurück.“

Adel. Zu einem jungen Cavalier, der sich mit seinem Adelsdiplom brüstete, von allen adeligen Tugenden aber keine besaß, sagte Franz I. von Frankreich: „Nehmet Euren Brief wohl in Acht, lieber Junker, damit Euer Adel nicht verloren geht.“

— Nicht daß ich allen Stolz auf Adel ganz verdamme,
Vielmehr erklär' ich, frei von Eifersucht:

Ich schätze gern den Baum nach seinem Stamme,
Doch lieber noch nach seiner Frucht.

— Hegel nennt den Adel: ein Concret von Vorzügen ohne alle Realität.

— Der Adel sieht sich als einen Obelisk an, dessen Spitze der Fürst und dessen Postament das Volk bildet. Börne.

— Menschen, die sich auf die Verdienste ihrer Vorfahrer berufen, stellen sich den Kartoffeln gleich, deren nützlichster, bester Theil in der Erde liegt.

— Eine Dame von Adel verglich in einer Theegesellschaft die Personen bürgerlichen Standes mit irdenen Geschirre, die des adeligen mit Porcellan. „Daher kommt es wohl,“ äußerte ein Anwesender, „daß es in letzterm so viel Ausschuß giebt?“ — Der Diener hatte zugehört. Nach dem Thee befahl die Herrin, ihre Kinder herbeizubringen. Der Diener rief den weiblichen Dienstboten laut zu: „Irdenes Geschirre, bringt das kleine Porcellan herauf!“

Adeliger Mist. „Da könnten der hochgebietende Herr Baron noch einen Wagen von Hochbero Mist hinfahren lassen,“ sagte eines Tages der Gärtner zu seinem adeligen Gutsheerrn.

Adeliges Rindvieh. Ein Hirt, der das Rindvieh eines adeligen Gutsbesizers glücklich curirt hatte, sollte seine Rechnung einreichen und begann dieselbe also: „Für das hochadelige Rindvieh zu curiren 2c.“

Adelstolz. Ein alter braver Husarenmajor, der übrigens viel auf seinen Adel und demnächst auf gehörigen Unterschied der Stände hielt, hatte sich auf sein Landgut zurückgezogen. Eines Sonntags aus der Kirche kommend, wo eben der Pfarrer vom Jenseits, und daß dort aller Unterschied der Stände aufhören werde, gepredigt hatte, traf er auf Jacob, seinen ehemaligen Wachtmeister, jetzigen Haushofmeister, der, wie er wußte, ebenfalls in der Kirche gewesen war. „Hör' Er mal, Jacob!“ rief er ihm barsch zu. Jacob machte ehrerbietig Front. „Er hat gehört, was der Pfarrer heut' geschwätzt hat; das sag' ich Ihm, wenn wir uns einmal dort (auf den Himmel zeigend) treffen sollten, daß Er mir den gehörigen Respect nicht vergißt, sonst (auf den Säbel schlagend) — Er kennt mich.“ Mit militairischer Haltung, die Hand an die Mütze legend, entgegnete dieser, indem sein Herr vorüberging: „Zu Befehl, Herr Oberstwachtmeister, soll gehörig befolgt werden.“

Adler — fliegt zur Sonne, wenn sie scheint. Die Farbe bestimmt den Werth dieses Vogels: ein rother ist weniger werth, als ein schwarzer; die weißen sind noch weniger werth. Mancher bricht Arme und Beine, eher er einen erhaschen kann.

Adressen. Ein Bauer, der sich auf der Gallerie des ungarischen Nationalversammlungs = Saales befand, soll, da die Adreß = Berathungen gar kein Ende nahmen, gesagt haben: „Na, wenn die Herren schon mit der Adresse nicht

fertig werden können, wie viel Zeit wird dann der Brief erst wegnehmen?“

Adressen. Der Doctor P. war Armendoctor zu M. Er hatte die Frau eines verarmten Bürgers in der Cur. Da er sie lange auf mehrere mündliche Aufforderungen nicht besucht hatte, schrieb der Mann der Patientin an ihn und machte die Adresse: „An den armen Doctor Herrn P. 2c.“

— Auf dem Pesther Postamte lief ein Brief aus Galizien unter folgender Adresse ein: „An Herrn v. E., pensionirten Rittmeister zu Gödöllö, z w e i S t u n d e n h i n t e r U n g a r n.“

— An einen Bagabonden, der in Spandau von seinen Thaten ausruhte, richtete Jemand einen Brief mit der Adresse: „An den Königl. Preußischen Baugesangenen Herrn N. N., Wohlgeboren in Spandau.“

— Die französische Zeitschrift: L'Independant wurde der Redaction des österrichischen Beobachters alle Tage unter folgender, buchstäblich nachgeschriebener Adresse zugesandt: Mr. l'editeur de l'Asteireichischer

Beobecter

Autriche.

à Vienne.

— Der Sohn eines Bauers war zum Militär weggenommen, und kam unter die Cavallerie. Da eben Krieg war, mußte er mit seinem Regimente bald in's Feld marschiren. Binnen einigen Monaten schrieb der Vater einen Brief an ihn und setzte folgende Adresse darauf:

„An meinen Sohn Johann, h i n t e r d i e s c h w e r e n R e i t e r i n K r i e g . c i t o c i t o u n d s e h r n o t h w e n d i g a K r i e g .“

— Man zeigte mir die Adresse eines Briefes, welcher von einem italienischen Handlungs Hause an die P o t t e n d o r f e r S p i n n f a b r i k abgesandt war. Die Aufschrift lautete wörtlich: „Alli Signori Pottendorf e Spinn.“

Castelli.

Adressen. Als ein Muster der Deutlichkeit kann wohl folgende Adresse gelten, die dem Titelblatte eines in Prag, bei Gottlieb Haase Söhne, erschienen Catalogs wörtlich entnommen ist: „Technische und academische Farben- und Kunstfachen-Handlungs-Niederlage des Jos. Fr. Convalina, Kauf- und Handelsmann in Prag, wohnhaft Anfangs der langen Gasse, unter dem rothen Krebsen, im Eckhause Nr. 612, seitwärts dem Röhrkasten, wo die Schildwache steht, im 2. Hofe, die ganz große steinerne Stiege, dem Haupteingange gegenüber wo der Nußbaum steht, im ersten Stockwerke, und die Firmatafel seine Wohnung anzeigt.“

— Auf der Post in München kam ein Brief an, mit der Adresse: „An meinen lieben Sohn in München.“ Wo sollte der liebe Sohn gefunden werden? Man ließ den Brief liegen. Nach drei Tagen erschien ein Knabe auf der Post und fragte: „Ist kein Brief von meiner lieben Mutter da?“ Aha, meinte der Expedient, das ist der liebe Sohn, und die Sache war auch richtig.

— Der Minister Graf von Hoym ließ einmal in Berlin kurz vor einer Reise nach Breslau einen Schneider zu sich rufen, um einige ihm nachzuschickende Livreen zu bestellen. In der Verlegenheit, worin sich der Schneider wegen der gehörig abzufassenden Adresse befand, suchte er unter der Menge von Brief-Couverten, die in dem Arbeitszimmer des Ministers lagen eines zu erhaschen. Unglücklicherweise war es das eines königl. Handschreibens, und der Minister staunte nicht wenig, als er bald darauf einen seine Livreen begleitenden Brief erhielt, mit der Aufschrift: „An meinen lieben Minister Graf v. Hoym in Breslau. Hierbei zwei Kleider von seinem Schneider.“

— An die Frau des bekannten Sängers Reichel in Hamburg kam einst ein Brief mit der Adresse: „Ihro Wohlgebohren, der Frau Bassi in Reichel zu Hamburg.“

Adressen. Eines Tages kam auf der Thurn- und Taxis'schen Post in Frankfurt aus Paris ein Schreiben mit der Adresse an: „A Monsieur Vorzügliche Auswahl, horticulteur à Francfurt s. M. en Allemagne.“ Das Schreiben wurde einem der ersten Handelsgärtner, der in Paris in lebhafter Verbindung steht, überliefert. Die sonderbare Adresse war aber einem Catalog entnommen, dessen Titel lautet: „Vorzügliche Auswahl der Pflanzen u. s. w.“

Advokat — ein kluger Mann, der an anderer Leute Thorheit reich wird und nach Pflicht und Gewissen Alles in die Länge ziehen zu müssen glaubt, fogar die Gesichter seiner Klienten wenn sie zahlen sollen.

— Dein Nachbar will — Dein Unglück Till, — sprach Theodat, — der Advokat, — ich aber will — Dein Beste s, Till! — Er hielt auch Wort, — Till's Geld ist fort.

— (Im Wirthshause :) „Wer ist den der Herr, der fortgegangen ist?“

„Man soll Niemanden was Böses nachsagen, aber ich glaub', es ist ein Advokat.“

Advokaten gleichen den Taschenspielern. Beide spielen den Leuten das Geld aus der Tasche; der Taschenspieler durch Geschwindigkeit, der Advokat durch Langsamkeit.

An einen Advokaten! Wo fanden jemals wohl Klienten
Vor Räubern einen bessern Hort?

Was diese Jenen nehmen könnten,

Das nimmst Du Beiden weislich fort. I. G.

Advokaten. „Jemand nannte einen Advokaten, der nie zu gütlichen Vergleichen anrieth, einen unvergleichlichen Advokaten.“

Aehnlichkeit. „Freund,“ sagte einst ein Schwadronneur, „der Maler L. hat mich so außerordentlich ähnlich gemalt, daß ich auch mein Porträt alle Wochen zweimal rasiren lassen muß.“

Aehnlichkeit. Ein Plantagenbesitzer tritt gähmend aus seiner Wohnung und bemerkt zwei seiner Slaven in der Nähe. Er ruft den Aufseher und fragt:

„Wie heißen die Zweie?“

„Drest und Pylades, Herr.“

„Drest sieht dem Pylades ja merkwürdig ähnlich.“

„Herr, ich möchte behaupten, der Pylades wäre dem Drest fast noch mehr ähnlich.“

Der Plantagenbesitzer reibt sich die Augen und sagt:

„Du hast Recht, der ist ihm noch ähnlicher.“

Aequatorlinie. Mit den Seereisenden, welche zum ersten Male die Aequatorlinie passiren, treibt man den Spaß, daß man einen dünnen Faden über das Glas des Fernrohrs zieht, durch welches die Linie gesehen werden kann.

Aequinoctium. Ein Schulmeister, der in fein Deutsch gern lateinische Brocken mengte, folgte einst dem Prediger über einen schmalen Weg. Plötzlich rief er, sehr froh, abermals Gelegenheit gefunden zu haben, seine Kenntniße zu zeigen: „Herr Prediger, Herr Prediger geben Sie Acht, daß Sie nicht das Aequinoctium verlieren!“

Ärger. „Ärgerlich sind mir die Schmeicheleie'n
Süßer Herr'n vom Regimente!“ —

O, wie groß würd' erst ihr Ärger sein,
Wenn sich Alma gar nicht ärgern könnte!

Ärgermiß auf der deutschen Landkarte.

Eines der Reiche der Deutschen, ich konnt es nicht
finden. 'Ne Fliege

Unanständigster Art hatte verschüttet das Reich.

Der unsterbliche Fabeldichter Aesop, dessen Leben in das sechste Jahrhundert vor Christi Geburt fällt, hat den Beweis geliefert, daß Derjenige, welcher sich freiwillig eine schwere Last aufbürdet, nicht immer einen dummen Streich mache.

Sein Herr ging einst auf Reisen; die Sklaven mußten das Gepäck nachtragen. Das Schwerste darunter war ein ungeheurer Korb, angefüllt mit Brot, das zum Mundvorrath dienen sollte. Die Sklaven spähten an allen Seiten herum, nach der leichtesten Bürde; Aesop aber beeilte sich und rannte zum schweren Brotkorbe, um welchen sich natürlich Niemand riß; ja er wurde noch von seinen Mitsklaven ausgelacht, daß er so viele Last zeigte, sich den schweren Lasten aufzubürden. In der That schmachtete auch der kleine, noch obendrein verkrüppelte Aesop sehr unter dem Korbe wobei ihm die Glut der kleinasiatischen Sonne auch keine Erleichterung verschaffte. Allein es kam schon anders. Der Mittag nahte, es wurde Rast gemacht; Alles fiel über den Brotkorb her, welcher um Vieles leichter wurde. Das Nachtmahl lichtete der Korb noch mehr. Zuletzt hatte Aesop nur noch den leeren Korb zu tragen. Nun kam die Reihe zu lachen an ihn, und es bewährte sich das Sprichwort: Wer zuletzt lacht, lacht am besten. H. E. Pöschl.

Aesop. In einem Schauspieler nahm ein buckliger Mann vor mehreren jungen Leuten im Parterre Platz. Einer derselben wollte sich über seinen Vordermann lustig machen und rief ziemlich laut: „Da ist der leibhafte Aesop!“ „Sie haben ganz Recht,“ sprach schnell der Mann, „denn ich lasse nur immer Thiere reden.“

Aesthetik ist, nach Rästner, eine Kunst, von Gegenständen, die Jeder fühlt und empfindet, so zu sprechen, daß es Niemand verstehen kann.

Aesthetische Studien. Ein Professor der Aesthetik hatte eine schöne Tochter, in welche ein Student verliebt war; sie erwiderte diese Liebe und that in einem Briefchen ihrem Geliebten kund, daß dieser jedesmal, während ihr Vater Colleg lese, sie besuchen könne. Diese Besuche dauerten das ganze Semester fort, und der Professor hatte jedesmal den Studenten

in seiner Vorlesung vermißt. Da fragte er ihn eines Tages, als der Student sein Honorar entrichtete: „Aber Herr Candidat, was treiben Sie denn, während ich in der Universität Vorlesungen halte, die Sie besuchen sollten?“ Der Student antwortete: „Ich studire während dieser Zeit jedesmal die Aesthetik nach Ihrem ältesten Werke.“

Aeußerung. Die freimüthigen Aeußerungen des Marschalls d'Hürel les trafen seine Zeitgenossen so schmerzlich, daß sie ihn aus Rache einen Menschenfeind nannten. Eine derselben ist folgende:

„Ich habe noch keine Frau gefunden,“ antwortete er als man ihn wegen seines unverheiraten Standes aufzog, „deren Mann ich sein möchte, und noch keinen Mann, den ich zum Sohn verlangte.“

Affe. Die Affen nennst Du „halbe Menschen“,
Behauptest also dreist
Vor aller Welt, daß Du, Freund Hänschen,
Als Mensch ein Doppel-Affe seist.

Auf den Tod eines Affen.

Hier liegt er nun, der kleine, liebe Pavian,
Der uns so Manches nachgethan!

Ich wette, was er jetzt gethan,

Thun wir ihm alle nach, dem lieben Pavian. Lessing.

— Weil er ein Affengesicht euch zeigte, zerschlagt ihr
den Spiegel.

Nun aus den Scherben dafür gucken der Affen
noch mehr.

Affentheater und Theateraffen. Seitdem die Klischee uns bewiesen haben, daß die Menschen vollkommene Affen sein können, sind in der Welt entweder die Affen, oder die Menschen, oder die Künstler überflüssig. Wenn das

Kunst ist, daß ein Mensch ein Affe ist, so ist jeder Affe ein geborner Künstler. In der Kunst ist Alles von Wechselwirkung. Zuerst kam der Hund auf's Theater, dann kam das Theater auf den Hund; dann kam ein Wolf und heulte wie die dramatischen Künstler, dann kamen die dramatischen Künstler und heulten wie die Wölfe; dann kamen stampfende Rosse und machten Glück wie die ersten Kunst-Helden, dann kamen stampfende Helden und machten ein Rossglück; dann kamen die Affentheater und zeigten, daß die Kunst den Affen zum Menschen erhebt, dann kamen die Theater-Affen und zeigten, daß die Kunst den Menschen zum Affen erniedrigt! s.

Affect. Die gewaltige Bewegung des Darstellers auf der Bühne, wodurch er Alles mit fortreißt — ein Glück daher, wenn er zuweilen noch die Couliissen stehen läßt.

Agent. — Geschäftsträger — ein Mensch, der nirgends träger als im Gesäfte ist.

Der Ahne. Dieser Mann mit wicht'ger Miene,
Einen Orden auf der Brust,
Trägt die Nase hoch und rümpft sie
Ueber die gemeine Lust.

Wie sie plaudern rings und lachen,
Er bleibt immer ernst und stumm;
Er hat zweiunddreißig Ahnen
Und ist ungeheuer dumm.

Weiter ist er nichts hienieden,
Doch ist sein Verdienst nicht klein:
Wenn er selig einst verstorben,
Wird er auch ein Ahne sein.

GL.

Ahnen. — Ein Adelliger rühmte sich, von einem so alten Geschlechte zu sein, daß er noch die Interessen von einem Capitale zu bezahlen habe, das seine Vorfahren auf-

genommen, um bei der Geburt Christi eine Reise nach Bethlehem zu machen.

Akademien. Römische Gesellschaften, wo Jeder nach Kräften seinen Ernst zu behaupten sucht.

Akrobat. Ein amerikanischer Akrobat kündigte an, daß er auf einem nur fünf Linien breiten Seile tanze und so hoch spränge, daß er sich zuweilen selbst in der Luft langweile.

Akten. Ein Jude erkundigte sich bei seinem Advokaten wie es mit seinem Prozeß stände. Dieser versicherte ihm, daß die Akten bereits „auf dem Spruche“ lägen. Der Jude versetzte: „Mir sehr lieb, aber noch lieber wär' mir's, der Spruch läge bereits auf den Akten.“

Alexander V. Der Papst Alexander V. war gegen die Armen so freigebig, daß, je höher seine Ehrenstellen wurden, desto größer seine Güte wurde; er pflegte daher zu sagen: „Reich war ich als Bischof, arm als Cardinal, Bettler als Papst.“

Alimentation. Ein alter, sehr jovialer Journalist war häufig der Tischgenosse eines berühmten Pariser Bankiers, und wurde zuletzt auch dessen Schuldner in Geldangelegenheiten. Der Zahlungstag des Wechsels folgte, aber nicht die Zahlung; der Bankier jedoch sprach kein Wort darüber, nur sah er mit Schmerz, daß sein unterhaltender Gast seine Tafel mied. Er ließ ihn also verfolgen. Nach einigen Tagen wurde der Schuldner verhaftet, und — nicht in's Gefängniß, sondern zum Bankier und zwar gerade zur Mittagsstunde geführt. „Mein Herr,“ sagte der Gläubiger sehr ernst zu seinem Gefangenen, „nehmen Sie sich wohl in Acht! So oft Sie ohne gültige Ursachen meinen Einladungen nicht folgen, werde ich Sie arretiren lassen.“ — „Sie thun nicht mehr als Ihre Pflicht,“ erwiderte der Schuldner ruhig, „Sie sind zur Alimentation verpflichtet.“

All und Eins. Was soll mir Euer Hohn
 Ueber das All und Eine?
 Der Professor ist eine Person,
 Gott ist keine.

Göthe.

Alle. — Kannst Du nicht Allen gefallen durch Deine
 That und Dein Kunstwerk,

Mach' es Wenigen recht; Allen gefallen ist schlimm.

Allegorie. Wenn diese schmeichelhaft ist für eine Frau,
 so wird die letztere sich hüten, den Schleier zu lüften, der
 sie umhüllt.

— Am Geburtsfeste des Herrn von K. wollten dessen
 Kinder ihm eine heimliche Freude bereiten, und kauften für
 ihr Taschengeld einen gefulzten Schweinstopf, von
 dem sie wußten, daß er zu den Lieblingsgerichten des Papa
 gehörte. Als nun die Mittagstafel zu Ende war, und die
 Gäste abermals Toaste auf die Gesundheit des Herrn v. K.
 ausbrachten, schlichen sich die Kinder hinaus, und brachten
 ihr Geburtstagsgeschenk, worauf mit rothgefärbter Sulz
 zu lesen war: „Vivat, unser guter Vater!“

Allegorisch. „Komm in den Tanzsaal, Dein Liebchen
 tanzt eben Goethe,“ sagte auf einem öffentlichem Balle ein
 Bruder Studio zu dem andern, mittelst einer Anspielung
 auf den bekannten Ausspruch: „Die Taglioni tanzt Goethe.“

— „Fahr ab!“ erwiderte jener, indem er den Deckel seines
 Bierglases zurückschlug: „ich faufe Shakespeare!“

Allein bist Du nirgends. Entweder Dein Engel oder Dein
 Teufel ist mit Dir, je nachdem Du Dich mehr zu jenem
 oder zu diesem hältst.

Alles, was wir treiben und thun, ist ein Abmüden; wohl
 dem, der nicht müde wird.

Göthe.

„Alles schon dagewesen!“ sagt Ben Akiba in Gutzkow's
 „Uriel Akosta.“ Alles Gescheidte ist schon gedacht

worden; man muß nur versuchen, es noch ein Mal zu denken," sagt Göthe.

Allgemein. Es kostet mehr, die Allgemeine sein,
Als die Gemeine sein für Alle. Schiller.

Allgemeine Begriffe und großer Dünkel sind immer auf dem Wege, entsetzliches Unglück anzurichten. Göthe.

Alliance — Menschen, die sich ex officio lieben und für einander sterben sollen. Sie schreiben viel und thun wenig, was von der jetzt üblichen Bescheidenheit herrührt, womit Jeder die Ehre, für die gute Sache zu sterben, einem Andern überläßt.

Almosen. Auf einem öffentlich aufgestellten Almosensammlungskasten las man die Inschrift:

Silegendarumindicassetamitesdicantsestatvisse.

Viele Gelehrte zerbrachen sich über deren Lösung den Kopf, während dem es nichts Anderes hieß, als: „Sie legen darum in die Casse, damit es die ganze Stadt wisse.“

Alphönser. Zu einem Capellmeister in B. kam einst ein Opersänger mit der Bitte, ihm bei dem dortigen Theater ein Engagement zu verschaffen. „Was für Partieen singen Sie?“ fragte ihn der Capellmeister. — „Ich bin zwar kein Heldensänger,“ erwiderte Jener, — „ich singe aber gewöhnlich die Alphönser in den meisten Opfern.“ — „Was singen Sie?“ — „Nun, die Alphönser, — nämlich die Rolle des Alphonso in „Zampa,“ in der „Stummen von Portici,“ „Lucrecia Borgia“ u. s. w.

Alongeperrücke. Eine solche hatte sich ein Wizboldge kauft, aber noch nicht bezahlt. Ein Freund, der ihm begegnete, lobte die Perrücke als sehr gut. „Nun,“ sagte jener, „ich weiß nur, daß sie mich bis über die Ohren in Schulden gesteckt hat!“

Alt. — Wie man alt werde.

Willst Du alt werden, so werde bald alt.

Behalt den Kragen warm,
 Fülle nicht zu sehr den Darm,
 Mache Dich der Gretchen nicht zu nah:
 Also wirfst Du langsam grau.

Martin Luther.

„Alte Liebe rostet nicht,“ sagte eine Frau zu ihrem Gatten. „Nein,“ antwortete dieser, „aber schimmelig wird sie doch!“

Alte und neue Welt. „Was kümmert mich die ganze Welt,“ sagte einst ein zärtlicher Gatte zu seiner Frau. „Du allein bist mir eine Welt.“ Das Stubenmädchen hatte dieses in einem Nebenzimmer angehört, und als ihr der Weltbesitzer bald darauf galante Anträge machte, sagte sie: „Ei, gnädiger Herr! Sie wollen so bald schon Ihre Welt ver-
 gessen.“ „Sei still,“ war die Antwort, „es gibt ja zwei Welten, eine alte und eine neue.“

Alter. Ein Springinsfeld fand bei seiner Geliebten einen Nebenbuhler, der nicht mehr der jüngste war. Er wollte ihn lächerlich machen, und fragte ihn daher, wie alt er sei? „Das kann ich so bestimmt nicht angeben,“ antwortete jener; „aber das wohl kann ich Ihnen sagen, daß ein Esel mit zwanzig Jahren älter ist, als ein Mensch mit sechszig.“

— „Alter Wein, junges Weib, junger Witz, altes Geld, sie erhalten den Preis in der Welt!“ Das sind vier schöne Sachen in verschiedenem Alter, allein es herrscht viel optische Täuschung bei ihnen vor. Man glaubt von manchem jungen Wein, er sei alt, und von mancher alten Frau, sie sei jung. Manches Frauenzimmer sieht von Weitem beinahe schön aus, und in der Nähe ist sie bei weitem nicht hübsch; und mancher Wein wenn wir ihn beurtheilen nach dem, was er uns kostet, ist er alt, wenn wir ihn aber beurtheilen, nachdem wir ihn kosten, so ist er jung. Ein gutes Weib und ein guter Witz, die

darf man nicht suchen, es ist ein Glück, wenn man sie findet. Wenn einem die Frau ausgeht, das ist noch kein Unglück, aber wenn einem der Witz ausgeht, das ist ein Unglück; indessen ist es beim Witz ein Trost, ein trauriger Trost, daß einem jeder Witz am Ende heimkommt. s.

Alter. Jüngst starb ein Mann in einem Alter von hundert und sechs Jahren. Darüber wunderte man sich in einer Gesellschaft höchlich; nur eine Frau meinte, „man dürfe darüber nicht so außerordentlich erstaunen.“ „Mein Vater,“ sagte sie, „wenn er noch lebte, wäre jetzt schon hundert und fünfzehn Jahre alt.“

— Lessing hatte in einer Reihe von Todtenlisten bemerkt, daß eben so viele Menschen an den Pocken als an Altersschwäche starben. „Nun deute ich mir's,“ sagte er, „warum so viele junge Leute eilen, sich das Alter zu inoculiren, um nämlich nicht daran zu sterben.“

— In den Ocean schiffte mit tausend Masten der Jüngling;
Still, auf gerettetem Boot, schwimmt in dem Hasen
der Greis. Schiller.

Amor.

Tochter. „Mama! Ich möchte wohl den losen Amor kennen,
Sie lasen jüngst, er sei so artig, hübsch und klein.“

Mutter. „Vor Jahren wohl, mein Kind, war er noch so
zu nennen,

„Jetzt aber muß er schon ein derber Bengel sein!“

Amor. Geselle. „Amor ist ein loser Knabe!“

Röchin. „Ich will's meinen; bei meiner früheren Herrschaft war auch a Mohr; Sie, der war böß!“

— Professor Ehrhardt in Leipzig, von der Herzogin von Curland einst aufgefordert, auf die Wörter, die sich auf Amen enden, schnell ein Stegreifgedicht zu machen, sprach bald also:

Kennt Ihr Freunde, wohl den Samen
 Alles Bösen? Woher kamen
 Alle Uebel, deren Namen
 Jetzt nicht Zeit ist, auszukramen?
 Kennt Ihr ihn, der Herrn und Damen —
 So die wilden wie die zahmen,
 Selbst die blinden wie die Lahmen —
 Fängt mit Angel und mit Haken?
 Seht ihn unter Glas und Rahmen
 Auf des Wetall's Panoramem;
 In Comödien und Dramen
 Sucht man seine ganz infamen
 Kleinen Künste nachzuahmen.
 Und wie heißt er? — Amor! Amen!

Amor. Paulinen scheint die Wahl des Eh'genossen
 Schon in der Flitterwochen zu verdrießen,

„Was hat doch Amor für 'nen Boß geschossen,“

Ruft sie betrübt, „mir solches Schaf zu schießen!“ H. G.

Amphibien. Lehrer. Ich habe Euch nun erklärt, was
 eine Amphibie ist. Eine Amphibie nämlich ist ein Thier,
 welches auf dem Lande und...?

Schüler. In der Stadt lebt.

Amphitheater. Auf einer Eisenbahn fragte ein Bürger
 seinen Nachbar: „Warum hat denn das Stadttheater zu
 N. kein Amphitheater?“ — „Zu was auch,“ war die
 Antwort. „Besuchen Sie eine Probe und hören Sie, wie
 der Director den Souffleur als Schwein und Hund, die
 Choristen als Schafe, Kameele, Ochsen, Esel, Schöpfe, die
 Choristinnen als Gänse titulirt: Sie glauben da gewiß,
 am Viehtheater zu sein.“

Amphitrite. Eine derbe Magd, mit noch derberem Fuß-
 gestelle, ging als Venus verkleidet in die Redoute. — Sie

fand dort einen jungen Schöngeist, der in das Haus ihrer Herrschaft zu kommen pflegte, und ging auf ihn zu. Dieser, ganz überselig, von einer weiblichen Stimme begrüßt zu werden, rief mit Emphase: „Ich kenne dich Amphitrite!“ „Sie sind ein Grobian!“ sagte die Maske, und verließ sogleich den Saal. — Die Arme verstand nämlich: ich kenne dich am Viehtritte.

Amt. Wem Gott ein Amt giebt, dem giebt er auch den Verstand, das ist unzweifelhaft. Menschen aber besetzen sehr oft Aemter ohne Verstand. G1.

— Wem Gott ein Amt giebt, dem giebt er auch Verstand. Wem aber Gott Verstand giebt, dem geben die Menschen kein Amt.

— Mich fragte Flaus beim neulichen Besuch,
Weshalb man nie ein Amt mir übertragen?
Er hörte mich als Antwort fragen:
Weshalb man ihm ein's übertrug? —
Wir wußten Beide keinen Grund zu sagen.

Schweres Amt. Grübelnd saß einst ein Schweinhirt in einem Dorfe hinter der Heerde Schweine. „Kein Amt in der Welt,“ sagte er zu einem Bauer aus dem Dorfe, „erfordert so viel Kopfbrechens, als das eines Schweinhirten. Da verkauft Einer ein Schwein vierzehn Tage vor Johanni, ein Anderer 14 Tage nach Johanni; und ich soll nun auf's ganze Jahr ausrechnen, was das Hirtenlohn für die Heerde beträgt.“

Amtliches. „Heute ist hier ein österreichischer Courier mit höchst wichtigen Depeschen durchpassirt, von deren Inhalte man zur Zeit Nichts hat erfahren können.“

Amtskleid. Vor dem Oberrichter Lord Ellenborough erschien ein Londoner Maurergeselle in seinem Arbeitsanzug. Bei der Abnahme des Eides sagte Se. Herrlichkeit: „Sie hätten wohl sauberer gekleidet vor Gericht erscheinen können!“

„Ich bin eben so anständig wie Ew. Herrlichkeit gekleidet,“
antwortete der Maurer. „Sie sind in I h r e m Amtskleide,
ich in dem m e i n i g e n.“

Amtsverordnung. Da das Schulhaus eingefallen und
der Schulmeister ohne Obdach ist, so wird hiermit befohlen,
denselben t h e i l w e i s e bei den Bauern unterzubringen.

Ein seltsamer Anachronismus! Als Sultanin gekleidet,
ein Bologneser Hündlein auf dem Arm, steht Madame
Noah auf einem Bild in der Domkirche zu Augsburg, auf
welchem auch ein Papagei zu sehen ist, der ein Papier in
den Krallen hält, auf welchem die Sprüche stehen, welche
ihn vermuthlich die Familie Noah gelehrt hat:

Memento mori

Rara avis in terra.

Anagramme. Sigismundus . . . Musis dignus. — Eu-
charistia . . . vis theriaca. — Piastus . . . sat pius. — Gu-
stavus . . . Augustus. — Cartesius . . . Sectarius. — Cal-
vinus . . . Lucianus. — Ebrietas . . . re bestia. — Herba
nicotiana . . . in bona charitate. — Noth . . . Thon. —
Regen . . . Reger, gerne. — Dame . . . Mabr. —
Bernhardus . . . Bruder Hans. — Horatio Nel-
son . . . Honor est in Nilo. — Fridericus Taubmann . . .
Urbane dictum faris. — Jesus Christ . . . Ist süß-
reich. — Armuth . . . Hat Num. — Leben . . . Ne-
bel. — Heer . . . Chre, Rehe. — Gros . . . Rose. —
Kettig . . . Gitter. — Amor . . . Roma. — Eber
. . . Erbe, Rebe. — Sarg . . . Gras. — **Beroli-
num . . . Lumen orbi.** — Revolution française . . .
Un Corse la finira — Veto. — Sermo . . . Mores. —

U n d e n Bräutigam der Anna.

Manna parata tibi est, retro si legeris Annam.

Sorgen . . . en gros. — Minister . . . mentiris. —

laudem me alien

Aristoteles . . . Sol erat iste. — Maria . . . armari. —
 Diener . . . Meider — Mahlzeit . . . Zahl mit. —
 Magister . . . jaget mir. — Jugend . . . gut End. —
 Maria Touchet . . . Je charme tout. — Louis Hector de
 Villars . . . Heros de la victoire. — Radical reform . . .
 rare mad folie (seltene, lustige Tollheit). — Annual Parli-
 ament . . . I am an unreal plant (Ich bin eine wesenlose
 Pflanze). — Orator Henry Hount . . . No one truth, Harry
 (Nicht eine Wahrheit kommt aus Heinrichs Munde.) —
 Leid . . . Lied (darum sagte der Deutsche nur von Lei-
 den: davon weiß ich ein Lied zu singen!). — Lampe . . .
 Palme. — Koran . . . Drkan. — Der Germanier
 . . . Der reine Gram. — Italien . . . Vitanei.

Anatomie. Die jungen Aerzte üben sich fleißig im Zer-
 gliedern todter Menschen, damit sie, wenn sie einst einen Pa-
 tienten unter die Hände bekommen, nach seinem Tode wissen,
 was ihm gefehlt hat. Die Damen, denen es nicht erlaubt
 ist, die Universitäts-Secirsäle zu besuchen, schlagen ihr
 Theatrum anatomicum in Caffeegefellschaften auf, und ana-
 tomiren alle Leute bei lebendigem Leibe.

— Vor Kurzem gingen zwei Berliner Frauen aus der
 untern Classe zusammen bei der Anatomie vorüber, in
 welchem großen Gebäude damals auch die Singakademie ihr
 Local hatte. Es war daselbst eben Singprobe und wurde so
 laut gesungen, daß man es auf der Straße hören konnte.
 Da fragte die eine Frau die andere: „Was ist das für ein
 großes Haus?“ — „Weeß Sie det nich, Frau Gvatterin?
 Det is die Anatomie.“ — „Was is det, die Anatomie?“
 — „Da schneiden sie den Leuten die Leiber auf.“ — „Was?
 Barmherziger Gott, hört mal, wat sie schreien. Wenn det
 unser juter König wüßte!“

Anatomie überzeugt uns von der Unsterblichkeit der

Seele, denn beim Seciren eines Körpers kann man unmöglich glauben, daß man den ganzen, vollen Menschen vor sich hat.

Roland.

Das Anbeissen, ein Zeichen der Tollheit. Ein böses und häßliches Weib wurde von einem Hunde gebissen. Man stritt, ob der Hund toll war. „Ei,“ sagte Jemand, „wer bei der anbeißt, muß toll sein. —“

Das ausgeschlagene Anbot. Ein österreichischer Soldat ging mit einer brennenden Tabakspfeife im Munde bei einem Wachtposten vorüber. Dieser machte ihm bemerklich, daß das verboten sei und forderte ihn auf, die Pfeife aus dem Munde zu nehmen, mit dem Bedeuten: er werde 25 Stockprügel bekommen. Der Soldat lehrte sich nicht daran und ging weiter. Der nächste Wachtposten, an dem er vorbeiging, richtete an ihn dieselbe Aufforderung mit dem Bemerkten: er werde 10 Stockprügel bekommen: „Ich thu's nit,“ entgegnete der Soldat, „sind mir schon 25 geboten worden.“

Ancien régime. Als das ganze große Frankreich nur die Schleppe von Versailles war, und bei der Toilette einer Buhlerin zuerst über die neue Form der Hauben und dann über das Schicksal von 25 Millionen Menschen entschieden wurde, erhielt der General von R. aus den Händen der Pompadour den Plan zu einem bevorstehenden Feldzuge, der auf einer Landkarte mit Schönplästerchen und Schminke bezeichnet war.

— Als Karl XII. in Bender war, legte ihm sein Günstling und Schatzmeister Gruithusen eine Rechnung von 50,000 Thlrn. vor, die in zwei Linien und folgenden Worten abgefaßt war: 10,000 Thlr. auf Befehl Sr. Majestät den Schweden und Janitscharen gegeben, 40,000 Thlr. von mir durchgebracht. — „Das ist aufrichtig,“ sagte der König, „und so liebe ich's, daß mir meine Freunde Rechnung ablegen.“

Ancien régime. „Wann wird Ihre Frau entbunden?“ fragte Ludwig XIV. einen Höfling. „Quand il plaira à votre majesté,“ antwortete dieser mit tiefer Verbeugung.

Anderswo. „Es ist mir, als ob ich Sie schon irgendwo gesehen hätte,“ sagte ein Gast in einem Wirthshause zu einem Fremden, der so eben angekommen war. — „Es ist möglich,“ lautete die Antwort, „da komme ich zuweilen hin.“

Anerkenung. Die wahre Liberalität ist Anerkennung.

Göthe.

Anekdoten-Erzähler. Ein etwas harthöriger Gelehrter hörte bei einem großen Gastmahle eine komische Anekdote erzählen, und lachte aus Höflichkeit mit dem ganzen Zirkel unbeschreiblich mit, ob er gleich kein Wort davon vernommen hatte. Jetzt versprach er eine eben so komische zu erzählen, und trug mit treuherziger Miene und zum allgemeinen Erstaunen die eben erzählte Anekdote wieder als eine neue vor.

— „So eine Anekdote zusammenstoppeln, ist etwas Belachtes,“ sagte ein alter Herr, auf seine Dose klopfend, „hätte ich nur immer gute Einfälle, ich wollte der Welt schon zeigen, daß ich nicht auf den Kopf gefallen bin.“

Die bessere Anekdote. „Geben Sie Acht,“ sagte Einer zu seinem Freunde, „ich will Ihnen eine herrliche Anekdote erzählen!“ — „Halt!“ fiel ihm der Andere in's Wort, „ich weiß noch eine bessere!“

Vortheilhaftes Anerbieten. Ein Sonntagsjäger, der niemals traf, erzählte immer viel von seinen großen Thaten auf der Jagd. „Hören Sie,“ sagte endlich Jemand zu ihm, „geben Sie mir einen Thaler, will ich den ganzen Tag ihr Hase sein.“

Anfang. Ein Fashionable aus einem Landstädtchen machte eine Landpartie mit. Nachdem er einer schlichten Amtmannstochter lange Zeit Süßholz vorgeraspelt hatte, wollte

er sich auch recht geistreich zeigen und sagte: „O, ich wünschte, Sie gäben mir diesen goldenen Ring von ihrem Finger; denn er gleicht der Dauer meiner Liebe, welche ich für Sie fühle, er — hat kein Ende.“ Das schlichte Landmädchen antwortete: „Ich will den Ring doch lieber behalten; auch für mich bedeutet er etwas, er hat nämlich gar keinen Anfang.“

— „Wer das erste Knopfloch verfehlt, kommt mit dem Zuknöpfen nicht zu Stande.“ Göthe.

Die höfliche Anfrage. Ein Polizeivoigt vom Lande schrieb an den französischen Polizeiminister Marville:

„Bielgeliebter Herr Amtsbruder!

„Als ich gestern meinen Amtstag hielt, sprach Einer so anzüglich, daß er mich einen Spitzbuben nannte. Ich bitte Sie, mir zu schreiben, wie Sie sich in solchen Fällen verhalten zc.“

Angeboren. Ein Göttinger Student sagte Kästner, der ihm verwies mit dem Degen erschienen zu sein: „Der Degen ist mir angeboren!“ und der alte Witzkopf erwiderte: „Aber die Frau Mutter muß bei Ihrer Geburt ungemein viel gelitten haben!“

Angeführt. Ein Höfling sagte zum Duc de Joyeuse, als dieser die Kapuzinerkutte nahm: „Du wirst schön angeführt sein, wenn es kein Paradies gibt.“

Angehen. Eine Dame kam zum Fürsten, und redete ihn folgendermaßen an:

Dame: „Euer Durchlaucht, mein Mann mißhandelt mich.“

Fürst: „Das geht mich nichts an.“

Dame: „Er schimpft auch über Sie.“

Fürst: „Das geht Sie nichts an.“

Wen's angeht. Ein bekannter jüdischer Bucherer wollte mit einem Wiener Fiaker fahren. — „I kann nit mit Ew. Gnaden fahren,“ antwortete der Fiaker, „denn schau'n Ew.

Gnaden, wann i mit Ihnen fahr, so sag'n die Leut', da fährt der Spitzkub, der Hallunke! und i weiß dann niemals, geht's mi an, oder Ew. Gnaden."

Angeklagter. Ein Angeklagter war mit der Rede seines Bertheidigers nicht zufrieden. Als dieselbe beendigt war, fragte der Präsident: „Angeklagter, haben Sie zu Ihrer Bertheidigung noch irgend etwas hinzuzufügen?“ — „Nichts, Herr Präsident; nur bitte ich um die Nachsicht des Gerichtshofes für — meinen Bertheidiger.“

Angenehmes. Am Allerseeligen tage ward in einer Gesellschaft viel von Friedhof, Tod und Grab gesprochen. „Ach, der Kirchhof ist ein trauriger Ort!“ meinte da ein Witwer, dessen Frau vor kurzem gestorben war „nichts besitzt er für mich Angenehmes, als das Grab meiner Ottilie!“

Anglo-germanischer Styl. Dhlfen erzählt uns, daß vor längeren Jahren ein alter Deutscher in Charleston gewohnt habe, dem einst zwei Pferde gestohlen worden seien. Er habe sich hierauf nach der Expedition einer Zeitung begeben und den Clerk folgendermaßen angeredet: „Mr. Clerk! You schäll reit mi adverteis! Ei lost mein tu Horses. Der wonn is ä Fuchs Sorrelhors, langen Schwanztähl schorrt abgekuttet, aber wiederum ausgrown; der annerwonn is bläck all aber mit der four weit fiet un en weissen Strich in his Fähs. Hu will pring' mein tu Horses päck to mi, schäll rezief feif Thalers monisch rewart.“

Angst eines Kindes. Ein Oberförster, der zur Handhabung löblicher Waldpolizei seinen Forst zuweilen mit der Geißpeitsche beritt, fand einst ein Mädchen von ungefähr 12 Jahren, das er schon mehrmals gewarnt hatte, mit verbotenem Laubholen beschäftigt. Schnell nahm er das Zuchtinstrument zur Hand und jagte mit einem tüchtigen Waldfluche auf die junge Frevlerin los. Bitternd vor Angst stürzte sich diese bei

seinem Anblick auf die Knie, und betete mit heulender Stimme — ihr gewöhnliches Tischgebet:

„Komm, Herr Jesus! sei unser Gast,
Segne was du bescheret hast! Amen.“

Unmöglich konnte sich der erzürnte Forstmann bei dieser höchst komischen Scene des Lachens enthalten, er ließ die Hand mit der Bescherung, die der Herr Jesus segnen sollte, wieder sinken, und jagte die reuige Sünderin mit einer wiederholten Wahrschauung für die Zukunft davon.

Angst vor Unglück. Ein Jude, der zum Tode verurtheilt war, hatte vernommen, daß der für ihn bestimmte Galgen, den man schon viele Jahre nicht gebraucht hatte, von den Einwirkungen der Masse ziemlich morsch geworden sei. Er bat daher, daß man ihm einen neuen machen lasse. Man forschte erstaunt um die Ursache dieser sonderbaren Bitte, und er entgegnete: „Weih geschrien, es doch künn an Unglück gescheihe, wenn der morsche Galgen mit mir zusammensterzt, künn joh leicht Hals und Bain brechen.“

Anhänglichkeit. Als etliche Stegelderer in Wien vom Dache der Hofburg herabfielen, sagte ein Bonmot-Jäger; „Es geschehe ihnen schon Recht, warum seien sie so ziegellos gewesen, und hätten keine Anhänglichkeit an das Kaiserhaus gehabt.“

Anklage. A. wurde angeklagt, er hätte B. eines Diebstahls beschuldigt. — „Ich nannte Herrn B. keinen Dieb,“ antwortete A. dem Richter im Verhör, „ich behauptete nur, und behauptete es noch: wenn Herr B. meine verlorne Börse mir nicht hätte suchen helfen, ich würde sie wohl wieder gefunden haben!“

Ankündigungen und Anzeigen. Ein Commissionär empfahl ein zu verkaufendes Haus unter Anderm auch damit: „Die erste Etage enthält sieben durcheinander lau-

fende Zimmer, und hat das Haus den ganzen Tag die Mittagssonne.“

Ankündigungen und Anzeigen. Es sind zwei helle Zimmer zu vermieten, Auskunft in No. 6 im dritten Stock, und in Abwesenheit desselben im Schuhmachergewölbe.

— In dieses Haus ist ein Zimmer für zwei löthige Mannspersonen zu verlassen.

— Hier sind vier gemahlene Zimmer zu verlassen.

— Ein Hausherr hatte mehrere Ställe an Herren zu vermieten, die Reitpferde hielten, und kündigte selbe an:

„Hier in diesem Hause sind Stallungen für einzelne Herren zu vermieten, und sogleich zu beziehen.“

— An einem Gewölbe war ein Zettel angeklebt, worauf geschrieben stand:

„Dieses Gewölbe ist täglich zu verlassen und mit oder ohne Auslagkasten zu beziehen.“

— Der Inhaber eines Sargmagazins in einer der Straßen Londons hatte in seinem Hause Zimmer zu vermieten. Er befestigte den Nichtszettel an einen der ausgestellten Särge und man las darauf: „Wohnungen für einzelne Herren.“

— Zu vermieten. Auf der Landstraße ist ein lustiges Zimmer für einen Herrn von achtzehn Fuß Länge dreizehn Fuß Breite wann immer zu beziehen.

— Schöne Stallung ist zu vermieten, R. . . straße, zwei Treppen hoch.“ — „Unter den Linden Nr. — ist eine Wohnung zu vermieten, Nachmittags von 3 bis 5 Uhr.“

— Auf dem Glacis einer Provinzialstadt sah man an einem Baum einen Zettel kleben, worauf geschrieben stand: „In diesem Hause ist eine Wohnung zu vermieten.“

— Zu verkaufen. Ein Herr Trotti kündigte in Pesth seinen Haarbalsam folgendermaßen an: „I binne citissime hieher gekommen mit dem Vetturino, die Kahlen Köpfe de

tutti nomini della città con mio balsamo mit Naren zu bedecken. Eine Eßlöffel eingerieben in tutti tetti: 6000 Naren wachsen in due minuti. E vero! der Flaschel kostet adzehn Kroschen. Kaufen schwind oder ich reisen schnell ab.“

Ankündigungen und Anzeigen. Ein großes Handlungs- haus ermahnt das verehrliche Publikum, die Güterloose bei demselben schleunigst an sich zu bringen, weil sie später leicht wohlfeiler werden könnten.

— Ein armer Teufel, dem durch seine Gläubiger die Hände gebunden sind, sucht unter der Hand sein Haus aus freier Hand zu verkaufen.

— Ein Berliner Pfefferküchler bot zum Weihnachtsmarkt den vorübergehenden jungen Damen seine Rosinenmänner mit folgenden Verschen an:

„Hieher, mein liebes Mamsellchen,
Wenden Sie ein'n Sechser d'ran,
So kriegen Sie, was Sie suchen,
Den allerfüßesten Mann!
Der wird sich treu beweisen
In seinem Lebenslauf,
Und haben Sie ihn satt, so speisen
Sie ihn vor Liebe auf!“

Eben so poetisch ist folgende Weihnachtsgeschenk-Anzeige, die jüngst in einem norddeutschen Blatte stand:

„Laß Neider neiden, Hasser hassen,
Wenn wir nur schöne Elbinger Süßmilchkäse und frische
lithauer Butter können kommen lassen.“

— Jemand wünscht einen Käufer für einen Ochsen, der seines Gleichen sucht.

— Ein sehr schönes Landhaus, welches bloß veräußert wird, weil man keine Gründe dazu findet, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Ankündigungen und Anzeigen. Zu verkaufen. In der Bockgasse Nr. 37 im ersten Stocke, sind noch nicht erfundene Patent-Regenschirme zum Gebrauch bei schönem und schlechtem Wetter zu haben.

— Unterzeichneter besitzt ein bewährtes Mittel gegen die ungebetenen Gäste, die Ratten und Mäuse. Dieses von vielen Aerzten aprobirte Mittel ist sowohl Menschen als Thieren unschädlich.

— Aus Mangel an Raum ist eine Busennadel zu verkaufen.

— Ein Flügel, welcher spricht. Das Leipziger Tageblatt enthält folgende Anzeige: „Ein großer starker Flügel, 6 $\frac{1}{2}$ Octaven, fast neu, steht billig zu verkaufen. Zu sprechen von 1—3 Uhr: Holzgasse Nr. 4.“

„Lebendig gerupfte Bauernfedern werden zu verkaufen gesucht.“

— Zu verkaufen sind ein Affe, ein Papagei, zwei Jagdhunde und eine Katze. Diese Thiere gehören einer Dame, welche sich jetzt verheiraten will, dieselben also nicht mehr braucht.

— Im erloschenen Königreich Westphalen hatte ein Victualienhändler folgende Inschrift über seine Hausthür setzen lassen: „Beste, bei Holz geräucherte, königlich westphälische Schinken.“

— In F. machte ein Lichtzieher, der sich gewöhnlich Lichterzieher unterschreibt, bekannt, er verkaufe nun keine russischen Lichter mehr, sondern verfertige ganz eigene, „von dem Fette der hiesigen Schlächter.“

— In einer kleinen Gasse Londons las man an einem Fenster die Inschrift: „Hier werden Güter fortgeschafft, Teppiche ausgeklopft und auf Alles Verse gemacht.“

Ankündigung eines Arztes. Doctor H., welcher der Hei-

lung der Wahnsinnigen beflissen war, machte seine Hilfsleistungen in öffentlichen Blättern mit der Ueberschrift bekannt: „Zur Beherzigung für Wahnsinnige und Tollsinige.“

Ankündigung eines Ballgebers in Süddeutschland. Bei mir wird künftigen Sonntag und Mittwoch die ganze Sonntagsmusik abgehalten. Das Tanzbillet kostet 6 Gr. den Mann. Mädchen gehen drauf.

Ankündigung eines Buchhändlers. Ein Buchhändler kündigte die zweite verbesserte Auflage eines bisher ungedruckten Werkes an.

— Zu Zürich kündigte der Buchhändler Heidegger „Arndt's wahres Christenthum“ also an: „Da bei dem Buchhändler Bürkli das wahre Christenthum nicht mehr zu finden ist, so wird man es bei mir finden.“

Ankündigung eines Erziehers. Hier werden wohlgezogene Knaben zum Unterricht und zum Essen angenommen.

Ankündigung eines Friseurs. Ein Friseur zu Orleans zeigt öffentlich an, er mache unsichtbare Perrücken, und bittet die Liebhaber, sie bei ihm zu sehen.

— Bei einem Friseurgewölb in der Straße St. Paolo in Mailand ließt man: „Hier wird der Kopf nach der Mode geschnitten.“

— Hier werden Haare drei Treppen hoch geschnitten.

Ankündigungen eines Glanzwachs-Fabrikanten. — Ein englischer Schuhputzer, Namens Warren, ließ seine neu erfundene Glanzwachs auf folgende Art ankündigen: Sie übertrifft an Schwärze die sichtbare Finsterniß Milton's; ich habe alle Spiegel bei mir durch gewichste Stiefel ersetzt; meine Frau besitzt keinen andern Toilettespiegel, und ich selbst rasire mich vor einem Paar Kanonenstiefeln. — Diese Stiefel sind cylindrische Spiegel, welche die Gentlemen an den Beinen tragen werden.

Ankündigung eines Handschuhmachers. „N. N. hat nun wieder ein vollständig fortirtes Lager von feinen Handschuhen, für Herren das Paar 1 fl., für Damen ohne Finger 48 kr. und für Damen mit Fingern 56 kr.“

Ankündigung eines Hühneraugen-Operateurs. Nach fünfzehnjährigem Studium habe ich ein Mittel gefunden, die Hühneraugen, welche eine große Beschwerde jedes vieldenkenden Menschen sind, und oftmals Nasen und Melancholie erzeugen, so herauszuheben, und bis auf den Knochen zu vertilgen, daß sie niemals wieder zurückkehren, jedoch muß diese kleine Procedur alle Jahre bei mir wiederholt werden.

Ankündigung eines Klempners. „Hier sind Maulkörbe zu haben für wüthende Hundebesitzer.“ — Ganz in der Ordnung.

—x.—

— Localveränderung. In dem E...schen Wochenblatte stand folgende Ankündigung eines Trödlers, welcher seine Wohnung verändert und eine derselben gegenüber stehende bezogen hatte: „Ich wohne seit Ostern mir gerade gegenüber und bitte um Zuspruch.“

Ankündigung eines Menageriebesizers. Als ein Menageriebesitzer in einem kleinen Städtchen mit seinen Thieren angekommen war, meldete er auf dem Anschlagzettel unter andern:

„Das Nähere ist an der Kasse bei den wilden Thieren zu erfahren.“

Ankündigung eines Schneiders. Courageröcke. Unter den Erzeugnissen französischer Industrie werden auch empfohlen: Soldatenröcke neuer Art (nach älterem preussischen Muster), die so knapp gemacht sind, daß die Soldaten, die darin stecken, sich auf Kugeln und auf Säbelhiebe freuen, um Luft zu bekommen und daher unerschrocken der Gefahr entgegengehen.

Ankündigung eines Schneiders. Der Leipziger Schneidermeister Hoyer wetteiferte in Annoncierungs-Virtuosität mit dem Berliner Weinwirth Louis Drucker. Unter andern veröffentlichte er folgendes „Bulletin:“ „Ich sehe nicht ein, was der Tanzkünstler vor dem Kleiderkünstler voraus haben soll! Meister Strauß, der Walzerkönig, hat jedem Walzeropus einen vielversprechenden Namen gegeben; da die Welt nun einmal getäuscht sein will, so zeige ich hiermit an, daß auch ich fortan jedes Opus apart benennen werde. Von heute ab sind bei mir folgende Opera zu haben: „Das Leben ein Tanz“ (Ballhose), „Frisch auf, Kameraden, auf's Pferd!“ (Reithose, frei nach Schiller), „Sag' Poete, sag' Prophete, was bedeutet dieser Traum?“ (Morgenröde von persischem Muster nach Goethe's „westlichem Divan;“) „Abelaide“ (Frühlingsfrack, Text von Matthison, Musik von Beethoven, Façon von F. C. Hoyer).“

Aus den Ankündigungen des Schneiders Hoyer in Leipzig. I. Um einem längst gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen, werden bei mir vom 1. Juli d. J. an höhere Vorlesungen gegeben über die Philosophie der Bekleidungskunst. — Ich werde mit wissenschaftlicher Gründlichkeit von Eva's Feigenblatte bis zum Sackpaletot und Pardessus mir keine Nuance entgehen lassen. Um die Formalitäten des Honorars zu ersparen, auf die es mir gar nicht ankommt, mache ich nur die Bedingung, daß jeder Zuhörer durch Bestellung und sofortige baare Bezahlung eines vollständigen Anzugs sich die Zutrittstaxe löst. Näheres in meinem Atelier.

II. Hört! hört! so tönt's im Parlament! Hört! hört! so tönt's aus Hoyer's Atelier! Daselbst ist eine Parlamentsweste erfunden, in welcher die Wunder aller Genialitäten vereinigt sind. Sie bringt dem Träger alle Staatswissenschaften auf eine so geheimnißvolle Weise bei, daß diese und

die mit ihnen verbundene parlamentarische Beredtsamkeit demselben in kurzer Zeit einen Sitz beim nächsten Landtage durchaus verschaffen muß. Die durch eine solche Weste acquirirte Rhetorik verhält sich zur ciceronianischen Beredtsamkeit wenigstens wie 100 zu 1.

III. Atelier von Hoyer, bildendem Schneider und schneidendem Bildner. Für lebensgroße Staturen: Mäntel mit grandiosem Faltenwurf und vielfältige Hosens. Zur Bekleidung von Büsten oder Brustbildern: Westen, welche alles Fehlende ersetzen.

IV. Kleider sind um so edler, je mehr sie der Leibeigenschaft unterworfen sind.

V. Gesegnete Mahlzeit-Westen, so eingerichtet und classisch, daß das Aufknöpfen beim Essen überflüssig wird.

VI. Der Frack kehrt allmählig aus seiner modernen Umgestalt in seine frühere Gestalt zurück. Sehnsüchtig nähern sich von Jahr zu Jahr immer mehr seine Flügel, um sich in einer schönern Zeit wieder über dem Schooße des Mannes wärmend und deckend auszubreiten.

VII. Als bequeme Röcke empfehle ich zwei Sorten: die erste: nach höheren Maßregeln gearbeitet, engschließend, die zweite: einfach, schlicht, volksthümlich.

VIII. Der ritterliche Hüon, welchem es gelang, einem mächtigen Kalifen 3 Barthaare aus- und die schöne Nezia trotz seines Dolches, seiner Eunuchen und Vasallen zu entziehen, war nur mächtig durch sein — Horn. Unterzeichneter erfand aber einen Twien, welcher sofort die Herzen der kältesten Schönen besiegt und den Zaghaftesten herculischen Muth verleiht. Rosengluth und Lilienduft, Schüchternheit und Heldenmuth umschließt seine fabelhafte Wattirung. Lion's und Koue's ist er sonach unentbehrlich. Mit einem Worte er ist ein Twien à la Sam. Chr. Hoyer.

IX. Tantièmeröcke für dramatische Schriftsteller, reichlich mit Taschen versehen, mit Posten=Abgangs= und Ankunfts=Register und sonstigen Herausrufenlassungs=Reise=bedürfnissen, läßt jedoch nur gegen baare Zahlung ab
Sam. Chr. Hoyer.

X. Illustrierte Beinkleider mit Nebusbesatz, in bester Auswahl stets vorräthig bei
Sam. Chr. Hoyer.

XI. Da Wetterkundige behaupten, daß es in diesem Jahre nicht Sommer werden wird, so mache ich ein geehrtes Publikum, welches von dieser Wahrheit vielleicht noch nicht unterrichtet ist, darauf und auf meine ausgezeichnet schönen Paletots mit Lustheizung aufmerksam. Ich stehe eben im Begriff, mir ein Patent darauf geben zu lassen. Wer ein Modell dieser wahrhaft pyramidalen Erfindung zu kaufen wünscht, bemühe sich, mit einigem Baaribus versehen, gefälligst zu mir.

XII. Der Frack eine Mythe! . . . So haben sie gerufen, diese kleingläubigen Schneiderseelen. Ihr Verblendetem, wenn es ihm auf Augenblicke beliebte, aus Laune sich dem Gehrock zu nähern, bildet Ihr Euch darum ein, er werde nicht dennoch ewig ein Frack bleiben, so lange es noch ein einiges Deutschland gibt und Monarchien, constitutionelle wie andere? Er ist das Hof= und Feierkleid*) und so lange Deutschland von Kind bis zu Regel nicht mit Vater Jahn demagogisch turnt, werde ich die Ehre haben, mich mit phantastereichem Frackschnitte der staunenden Welt nach wie vor zu produciren.

XIII. Als Venus Anadyomene nackt aus dem Meere stieg, waren andere Zeiten, man schrieb Anno Domini vor

*) Siehe meine demnächst bei Cotta erscheinenden kleineren philosophischen Schriften.

Christo; wollte sie es heute etwa in Schimmels Teiche probiren, würde unsere christliche Polizei der Heidin schön auf's Dach steigen; auch sitzen in unseren Gymnasien die Knaben nicht etwa in *puris naturalibus* auf der Schulbank, was, beiläufig gesagt, jetzt eine stark verdoppelte Schulheizung erfordern würde; man sieht also, daß unsere Zeiten wesentlich von denen der Alten abweichen. Was folgt daraus? daß ich vollkommen berechtigt bin, die christlich-germanische Welt auf die Nothwendigkeit der Kleider und auf meine eigenen aufmerksam zu machen.

XIV. Neue construirte Panzerhemden für Diejenigen, die Religions-Versammlungen beizwohnen, habe ich stets vorrätzig und garantire für Unzerreißbarkeit.

Sam. Chr. Hoyer.

Ankündigung eines Menagerie-Besizers. In W. kam ein Ehepaar zusammen, von welchem sowohl der Mann wie die Frau mit einer Menagerie auf eigene Rechnung umherreiste. Der Gatte ließ nun auf den Anschlagzettel setzen: „Duch das zufällige Zusammentreffen mit meiner Frau hat sich meine Menagerie bedeutend vermehrt.“

Ankündigung eines Schusters. „Als eigenes Fabrikat ist es mir möglich, für die Güte zu bürgen, wo mich jede Dame auch in jedem einzelnen Fall unbedingt in Anspruch nehmen kann. Denn nur bei einer Mehrheit ist es mir möglich, für vorstehende Preise modern zu liefern“ u. s. w.

Ankündigungen und Anzeigen. Ein Selchfleischhändler hatte auf seinem Verkaufsladen folgende Anzeige: „Vorrath aller nur denkenden Würste.“

— Der ehemalige Kneipenwirth Wisotzky in Berlin ließ einmal in die „Haude und Spener'sche Zeitung“ unter seine Tanzankündigung setzen: „Beim Tanzen dürfen die Herren

nicht in kurzen Jacken erscheinen, die Damen aber sollen Schuhe und Strümpfe anhaben.“

Ankündigungen und Anzeigen. Ein Victualienhändler kündigte im „Leipziger Tagblatte“ an: „Geistreichen Landwein, kitzelnde Flüssigkeiten, brav gesalzene Häringe, großartig süße Tafelpflaumen, sauber gelegte Hühnereier, beliebtes Vogelfutter für die ganze Vogel-Generation, modestes Kartoffelmehl, ambrosiaduftende Kerzen und Pulver, merkwürdige Karitäten zum Waschen, Schmieren, Putzen, Wischen und Scheuern.“

— Eine Ankündigung von dem Verkaufe einer Kutsche lautet folgendermaßen: „Diese Kutsche ist zu verkaufen; man kann acht Tage darin fahren, ohne geschmiert zu werden.“

— Gute Lage. Der „London-Advertiser“ brachte die Ankündigung eines zu verkaufenden Wirthshauses, und es wurde darin als vorzüglich zu empfehlende Eigenschaft des Hauses bemerkt, daß es in einer Wachholderbranntweintrinkenden Nachbarschaft liege!

— In einem Kaffeehause las man folgenden Anschlag: „Die Herren, welche erst lesen lernen, werden ersucht, sich der gestrigen Zeitungen zu bedienen.“

— „Im gestrigen Casino ist ein Regenschirm in Gedanken stehen geblieben.“

— Der Unterzeichnete hat auf der Straße von Komorn nach ** ein Einkehrwirthshaus errichtet. Für Kinder, Schweine und Schafvieh sind gute Stallungen vorhanden; für Gäste minderer Qualität auch Zimmer zu haben.

— In Leipzig zeigte ein Traiteur dem Publikum und den Messfremden an, daß er wie bisher warm speisen werde.

Ankündigung eines Zuckerbäckers. Eine in einem süddeutschen Blatte von einem Conditore kürzlich erschienene

Empfehlung von Gefrorenem führte die Ueberschrift: „Gefrorenes Anerbieten.“

Ankündigungen und Anzeigen. In einer Anzeige der Philadelphia = Zeitung liest man: „Es ist eine Uhr gestohlen worden, 100 Dollars werth. Wenn der Dieb sie zurückgibt, soll er gratis benachrichtigt werden, wo er eine stehlen kann, welche zweimal so viel werth ist, und soll ihm weiter keine Frage gestellt werden.“

— An der Kirchthüre zu Ludfort las man folgende auffallende Annonce: „Allen diene zur Nachricht, daß auf diesem Kirchhose Niemand beerdigt werden kann, außer wer im Kirchsprengel selbst lebt. — Diejenigen, welche hier beerdigt zu werden wünschen, werden ersucht, sich deshalb an mich zu wenden. Ephraim Grub, Küster des Kirchensprengels.“

— Ein Handschuhmacher ließ in den öffentlichen Blättern bekannt machen: „Bei mir sind zu bekommen Handschuhe für Herren von Vockleder.“

— Eine hülflose verlassene Witwe sucht eine Stelle als Kammerjungfer.

— Gestern hat es dem Schicksal gefallen, meine mir treu ergebene Frau und zärtliche Mutter von drei Kindern und einem Mädchen durch ein Schleimfieber zu entreißen. In dem ich mein Geschäft mit Corsetten ohne Nacht fortsetze, bitte ich alle Freunde, denen der unersetzliche Verlust nahe geht, mich ferner mit ihrem Vertrauen zu beehren; denn es gibt ein Wiedersehen.

— Ein junges Mädchen, dem durch einen Fenstersturz plötzlich der Gatte entrisen worden, wünscht eine angenehme Stellung mit oder ohne Beschäftigung.

— Vorige Woche habe ich meine Vermählung mit Fräulein Kunigunde Sinngrün gefeiert, was ich hiermit ergebenst anzeige, und empfehle ich mich bei dieser Gelegenheit

meinen geehrten Gönnern ganz besonders in baumwollenen Unterhosen.

Ankündigungen und Anzeigen. Nach langjährigen Erfahrungen und Vaterfreuden hat es dem unbegreiflichen Schicksal gefallen, meinen Mann und Schneidermeister beiderlei Geschlechts durch einen plötzlichen Schlagfluß bei vollkommen frischem Gesundheitssystem und geistiger Verrichtung in das Dasein eines bessern Jenseits herüber zu rufen. Kurz war sein Schmerz und lange währten meine Leiden und ich bitte daher die geehrten Kunden um stille Theilnahme hintere Bleiche Nr. 801.

Die Frau und Kinder des Verbliebenen.

— Meine Frau ist heute Nacht mit zwei gesunden Knaben glücklich niedergekommen. Ich verbitte mir alle Beileidsbezeugungen und flehe um stille Theilnahme. D. W. —

— Auf der hintern Bleiche ist ein zwei Stiegen hohes, sehr freundliches Frauenzimmer mit oder ohne Möbel zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

— Heute Morgen entschlummerte bei der vollkommensten Bewußtlosigkeit seiner Menschenwürde an dem hartnäckigen Dasein einer Leberverhärtung mein zweijähriger Trompetergatte im 6. Husaren-Regiment, an dessen Grab eine elende Witwe und zwei unsägliche Würmer ihren Schmerz aushauchen und um stille Theilnahme an dem Unfall ihres irdischen Mißgeschickes bitten.

— Gestern entschlief zu einem schönern Wachen an dem zweijährigen Rheumatismus dieses Lebens und bei dem vollkommensten Bewußtsein ihrer Subjektivität meine erste Gattin Appollonia, geb. Strunk. Ihr 30jähriges Dasein war dem Elend gewidmet. Als Gatte beklag' ich sie mit Thränen; was sie aber als Mensch gewesen, das hat sie immer mit Selbstverachtung gezeugnet. Kurz ist der Schmerz

und ewig währt die Freude. Uebrigens werde ich das Geschäft als Milchfrau jetzt selbst fortsetzen.

Ankündigungen und Anzeigen. „Da in Folge der schlechten Zeiten und Stockung meines Geschäfts mir die Hände gebunden sind, so will ich mein Haus aus freier Hand verkaufen.“

— Eine Theater-Dame kündigte im Berliner Intelligenzblatt ihre Wohnungs-Veränderung auf folgende Weise an: „Ich wohne gegenwärtig mir gegenüber.“

— In einem Parke zu Prag war wörtlich zu lesen: „Hier ist allen Jägern das Bellen ihrer Hunde verboten.“

— Der Chemnitzer Magistrat machte in einem Publikandum darauf aufmerksam, „daß Gänse ohne Herren auf dem Stadtanger spazieren gingen.“

— Als vor einigen Jahren die Hundswuth stark grassirte, las man an der Kirchthüre eines Dorfes: „Alle Diejenigen, welche Hunde halten, sollen mit einem Knüppel am Halse versehen sein.“

— Im Plauen'schen Grunde stand einmal zu lesen: „Alles Betteln und Bagabondiren ist hier bei 1 Thlr. Strafe oder 8 Tage Gefängniß verboten und der Denunciant bekommt die Hälfte.“

— Im Wiener Paradiesgarten wurde das Publikum durch einen Anschlag ersucht, „des allgemeinen Vergnügens wegen Nichts abzureißen und die Hunde bei sich zu behalten.“ — Ebenfalls in Wien las man, daß „im fünften Stock das Zahnausreißen“ sei.

— Ein „Kinder-Spielwaaren-Erzeuger“ wohnte neben einem „feinen Kräuterhändler.“ Die „bürgerliche Saamenhandlung“ war gleich bei dem „freiwilligen Durchgang“ und daneben fand die „Selbsterzeugung von Zünd- und Streichhölzern“ statt.

Ankündigungen und Anzeigen. Bei einer Näherin werden „Mädchen in die Arbeit genommen“ und zugleich „Geistliche Leibbinden“ verkauft.

Hierher gehören noch die vorgekommenen Unterzeichnungen:

„Musikalischer, blasender hölzerner Instrumentenmacher“ — „Grober Tuchfabrikant.“ — „Raffinirter Delhändler.“ — „Optischer Fabrikant.“ — „Dürerer Obsthändler.“ — „Extrafine, drei- und vierdrähtige baumwollene Strumpffabrik.“ — „Langer und kurzer Waarenhändler.“ — „Lederner Handschuhmacher.“

Entbindungs-Anzeige. (Leipz. Zeit. 1812.)

Zittan, im Juni 1812.

Meinen Freunden, die mich verstehen!

„So eben hat in meinen Selbstverlage das neunte Bändchen meiner unsterblichen Werke, unter dem Titel: „Emma“ (die Bignette: ein gutgetroffenes, niedliches, blondgelocktes Mädchen) die Presse verlassen. Um nun den Nachdruckern nicht in die Hände zu fallen, ist nur ein einziges Exemplar abgezogen worden, welches vor der Hand bei der Familie verbleibt, und auch in der Folge nur mit der Bewilligung des Verfassers in mehreren Abdrücken erscheinen darf.“

— Aus Berlinischen Zeitungen: „Heute wird in meinem Saal aufgeführt: „die Schlacht bei Leipzig.“ Darauf Hasenbraten.“

Todesanzeige. (Magdeb. Zeit.)

„Am 20. verschied mein Mann, A. Helms, im eilften Jahre unserer Ehe. Bloss das fernere Zutrauen meiner Kunden, da ich die Profession fortsetze, kann mei-

nen Schmerz lindern. Die Witwe des Schneiders Helms.“

Ankündigungen und Anzeigen. Meine resp. Kunden wollen gütigst bemerken, wie ich den Holzhandel nicht mehr für Rechnung des P. P., jedoch aber mit noch billigern Preisen, wie bisher verfolge, auch meinen guten Ruf darin mit trocknen und guten Hölzern an allen Kunden eifrigst bethätigen werde.“

— Bauzener Wochenblatt. „Ein Reitpferd, ganz fromm, fehlerfrei, einspännig eingefahren, steht Mark Nr. 3 in der zweiten Etage billig zu verkaufen.“

— Bote aus dem Riesengebirge. „Nicht zu übersehen! Das Weib des Obsthändlers F..... hier selbst hat auch meine Familie in ein lügenhaftes Gerede gebracht. Nämlich: „Meine jüngste Tochter sei wie ein Hase (im Neußern) und mit schwarzem Bart auf die Welt gekommen.“ Vor dieser Weiterverbreitung warne ich hiermit; weil das Zeugniß der Hebamme, Taufzeugen, und noch vieler anderer reeller Frauen bekundet, daß dies Kind in gewöhnlicher menschlicher Gestalt geboren sei. Uebrigens kennen wir den Charakter eines solchen Weibes, die auch Mutter sein will.“

Leiditzlaus.

Wilhelm H.

— Bremer wöchentliche Nachrichten. „Ich bringe in Erinnerung, daß ich nicht mehr außer dem Thore, sondern jetzt hinter dem Walle Nr. 57 wohne, und da ich das Geschäft angefangen, Labements zu geben, Brüste auszusaugen und auf 6 Wochen auszugehen, so bitte ich die geehrten Damen, mich mit ihren Aufträgen zu erfreuen.“

— Breslauer Zeitung. Keelles Heiratsgesuch. Ein gesinnungtüchtiger, etwas schwächlicher Mann, wünscht sich mit einer gleichgesinnten Dame zu verheiraten. Damen, welche glaubhaft nachweisen können, daß sie in ihrer Familie

nicht Mitglieder haben, welche für Gräfe und Wenzel stimmten, wollen ihre Adressen unter R. P. Z. poste restante Breslau franco abgeben.“

Ankündigungen und Anzeigen. Budussiner Nachrichten. „Endlich starb unsere Mutter, die verwittigte Frau von Sch., geb. v. R., an den Folgen einer langwierigen Kopfkrankheit. Ihr Tod war wie ihr schönes Leben: sanft — ach! — so sanft. Dieses so traurige Ereigniß maggen wir, unter Verbittunge aller Antworten, unsere hohe und werthen Verwandten bekannt. B., den 15. November 18...

Wilhelmine von Sch.

Henriette von R., geb. v. Sch.

Julianne von R., geb. v. Sch.,

als Töchter der nun Himmlischen.

— Chemnitzer Tageblatt. In Abington im Staate Massachusetts wurde eine Mühle zum Mahlen und Pulvern der Lederabschnitzel oder Abfälle von Schustern und Sattlern errichtet.“

— Danziger Dampfboot. „Ein ordentliches Mädchen zum Aufwarten oder Reinmachen oder sonst behüßlich zu sein, während der Dominikzeit, ist zu erfragen Breitegasse 1187. Am liebsten möchte sie sich ganz vermietthen.

— Dresdener Anzeiger. „Alterswegen ist in der Pirnaischen Vorstadt ein Haus mit Garten, zwei Drehmänneln, in welchen die Schenkwirthschaft betrieben wird für 6500 Thaler 2c. Das Nähere Frohngasse Nr. 5 parterre.“

— Dresdener Anzeiger. „Die Dame, welche am 8. Februar ihren Platz in der 44. Bank in der Kirche zu Neustadt benutzen wollte und ihn fälschlicher Weise besetzt, und behauptet wurde, hat der frühere Besitzer behalten, und sie hat sich einen Andern dafür eingelöst Solches zur Verhütung falscher Meinung. J. H. W.

Ankündigungen und Anzeigen. Eilenburger Wochenblatt. „Wer verfloffenen Montag am Schützenhause ein verlorenes wollenes Tuch abgibt, erhält Belohnung.

Zustin, Schuhmachermeister.“

— Elbinger Anzeigen. „Wenn der Schauspieler, Herr Kehl, welcher zwei Monate bei mir gewohnt, mir nicht binnen 14 Tagen seine Schuld bezahlt, so werde ich seinen Namen öffentlich nennen. Holzer, Schuhmacher.“

— Freiburger Anzeiger. „Gutsverkauf. Ein zwischen Roffen und Wilsdruf gelegenes auszugs- und herbergfreies Landgut mit fast neuen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, 88 Scheffel bestem Areal soll sammt heuriger schönen Ernte nebst Inventar Zug- und Rindvieh ohne Advokaten bei 3—4000 Thlr. Anzahlungen verkauft und übergeben werden. Näheres ertheilt Geschäftsgent Schneider, Domgasse No. 322 in Freiberg.“

— Freiburger Tageblatt. „Wenn bei dem Ritte eines Schimmels am vierten März (unweit der Viertels-Schenke) eine Decke herunterruschte und derselbe sie nicht wieder aufheben konnte, kann sie bekommen bei Weigeld's in Seiffenborn.“

— Geraer Wochenblatt. Politisches. „Napoleon befindet sich gegenwärtig zur großen Jagd in Compiègne und hat als schönes Interimistikum statt der Lady Howard und der Prinzessin Mathilde eine junge Spanierin um sich versammelt.“

— Hallische Zeitung. „Ein vorzüglich ehrlich arbeitssamer Hausknecht, welcher ein Pferd, aber alle Arbeiten und vorzüglich Gartenarbeiten willig verrichtet, findet sofort einen Dienst.“

— Hamburger Reform. „Bis zum 28. d. M. sollen folgende Sachen billig verkauft werden: 1 schleswig-holsteinischer Dragoner-Wachtmeister oder Unteroffizier Waffen-

rock 2c. Kieler St. Nr. 40 bei W. Hoyny. N. B. Ich ersuche die Herren, welche die Gegenstände besehen, solche für den bewußten Preis abholen zu lassen.“

Ankündigungen und Anzeigen. „I m e n a u e r N a c h - r i c h t s - u n d B e z i r k s b l a t t. D a i c h s c h o n „von heute, als dem 13. d. M. an ein gangbares Geschäft in acht Tagen in Leipzig mit Uebernehmen kann. So ersuche ich wem ich Schuld u noch Zurück ist gefälligst,“ mir die Rechnungs- und wer mir noch etwas Schuldet s zu Bezalen u werden kann zuzusenden, weil ich mein Geschäft nach B e k a n n t u n g s Z e i t darum hier schliesen u mit der gänzlich habenden Waare und Geräthschaften somit Abgeben und Verkaufen will da selbiges mir auch dort Übersfließig ist, u Glaube= mich noch zu Ver= bessern mit den zehnten Tag — ich — dort Einzudreffen, um mir den Aufenthalt zu verkürzen Bitte ich nochmals darum
I m e n a u a m 13 J u n i 1853. H. Seiler Wst.“

— R ö l n e r Z e i t u n g. „Seit geräumiger Zeit geht die Kunde in öffentlichen Gesellschaften in Köln und Deutz, ich sollte Konstabler werden; da dies mir noch nie in den Sinn gekommen ist, auf solches Amt Anspruch zu machen, so erkläre ich hiermit, daß die wohllobliche Polizei=Behörde ebenso, die Bürgerschaft, mir erkläre, ob ich jemals Anspruch zur besagten Stelle gemacht habe; oder ob ich heimlicher Spion bin. Da durch die besagte Verleumdung meine ganze Ehre gelitten hat, so hoffe ich, daß Jeder, der von mir etwas weiß, es der Deffentlichkeit übergibt.

Köln, den 9. Februar 1850. B. Sch., Maurer.“

— L e i p z i g e r T a g e b l a t t. „Fünf Thaler Belohnung demjenigen, der mir den schändlichen Dieb gehörig nachweist, welcher mir schon 2mal das H a l s b a n d mit dem Steuer= z e i c h e n No. 936 und Schloß abgenommen hat.

Aug. J.“

Ankündigungen und Anzeigen. Leipziger Zeitung.
 „Ein Kutscher, dem schon zwei Herren gestorben sind, sucht bei einer ähnlichen Herrschaft ein Unterkommen.“

— Leipziger Zeitung. „Seit einigen Tagen wird der unten näher signalisirte Schütze

Gottlieb Müller aus Plausfigt vermisst und lassen die Umstände, unter welchen seine Entfernung geschehen, vermuthen, daß derselbe gewaltsam seinem Leben ein Ende gemacht hat.

Auf den Tisch hatte Müller wahrscheinlich kurz vor seiner Entfernung folgende Worte mit Kreide geschrieben:

Kieße, in die Bleise Fluden

Will mein Leben ich verbluten.

Du warst treulos, Kieße, ach!

Folge balde Müllern nach.

Hieraus läßt sich schließen, daß Müller wahrscheinlich seinen Tod in den Wellen gesucht hat.

Wir fordern daher alle Behörden auf, im Fall ihnen irgend auf den Vermissten bezügliche Nachrichten zugehen sollten, dieselben schleunigst an uns gelangen zu lassen.

Folgt das Signalement Müllers.

Besondere Kennzeichen: In beiden Händen frische Male von Fingernägeln, welche aus einem Streit mit Müllers Geliebter herrühren sollte.

N. N.“

— Leipziger Zeitung No. 306 (1851) pag. 6032, Spalte 2, Zeile 9 von unten: „In Ungarn lasen sich die Wölfe ohne Scheu von der in der Nähe arbeitenden Bevölkerung ein Stück Vieh aus.“

— Magdeburger Zeitung. „Heiratsgesuch. Ein Ackermannssohn, welcher bereits ein schönes Landgut besitzt, sucht, da es ihm durchaus an Bekanntschaft fehlt, auf diesem Wege eine Lebensgefährtin. Großes Vermögen wird nicht be-

anspricht, ein Lebenswandel ist die Hauptsache. Versiegelte Briefe, J. H. bezeichnet, wird die Magd. Zeitung in Empfang nehmen.“

Ankündigungen und Anzeigen. Nürnberger Correspondent. „Todes-Anzeige. Das innige Gefühl meines zärtlich geliebten Gatten ist am 24. d. M. sanft und selig entschlafen; das Leiden meiner kennt keiner besser als ich, bei jetziger Localität, Hemmung der Geschäfte und nur die Last, die sich im Ganzen auf mir wälzt. Er der Verstorbene war ganz mein Gatte, er theilte jede Worte des Lebens mit mir, darum ich mir so baldiges und seliges Ende wünsche, unter Verbittungen aller Randulation.“

— Nürnberger Correspondent. „Unsere am 4. vollzogene, eheliche Verbindung zeigen wir unsern werthgeschätzten nahen und fernen Verwandten und Bekannten hierdurch an, und bitten bei unserer nun angetretenen Kürschner Arbeit den löblichen Handelsstand so wie auch das verehrungswürdige Publikum um geneigten Zuspruch, da wir es nicht werden fehlen lassen an ordentlicher und billiger Bedienung.

Burgfarenbach.

Andreas Friedrich Pauly.

Elise Pauly, geb. Hohl.“

— Pirnaer Wochenblatt. „Eine gute Köchin, die einen Hausmann kochen kann, wird gesucht durch Kaufmann Mehlhose.“

— Pirnaer Wochenblatt. „Wer sich künftig unterstehen wird, sich in meinem Teiche zu ersäufen, der soll streng nach den Gesetzen bestraft werden. Köhler,

Pächter des Ententeiches.“

— Pirnaer Wochenblatt. „27. Nov. 1852. Dom. 1. Advent (Anfang des neuen Kirchenjahres predigt früh Herr Sup. Schürick) Kirchenmusik: Psalm 150. Gelobet sei der

Herr von Marschall.) Nachmittags und künftigen Donnerstags Herr Diak. M. Rosenmüller.“

Ankündigungen und Anzeigen. Rudolstädter Wochenblatt. „Auction. 180 Stück Schafe von allerlei Gattung, worunter 10 Böcke, 4 Pferde, 3 Wagen, 6 Ackerpflüge, 3 Läuferchweine sollen den 30. Juni d. J. auctionsmäßig verkauft werden.“

— Rudolstädter Wochenblatt. „Obrigkeitliche Bekanntmachung. — Nachdem Serenissimus dem Gesuche des Einnehmers Johann Christian Louis Dohse zu Milbitz bei P. seinen zeitherigen Familiennamen „Dohse“ für sich und seine Nachkommen in den Geschlechtsnamen „Dße“ verwandeln zu dürfen, zu willfahren gnädigst geruht; so wird dies zu öffentlicher Kenntniß gebracht.

Rudolstadt, den 17. Januar 1851.

Der Fürstl. Landrath M.“

— Saalfelder Wochenblatt. „Belohnung 1 Thlr., dem; der mir ein Ertäpfel- oder Holzdieb. Von meinem Besitze am Refsekorb bringt.

Müller.“

— Spener'sche Zeitung. „Verlobungsanzeige von einem königl. Assistenzarzte, Wundarzte I. Classe und Geburtshelfer im Kaiser-Alexander-Grenadier-Regiment.“

— Torgauer Kreisblatt. „Zur nächsten abzuhaltenden öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten liegen zur Berathung vor:

- 1) Gesuch des Obsthändlers Lässig um Naturalisation.
- 2) Desgleichen die Pächterin des hiesigen Rathskellers, verw. Brux. u. s. w.“

— Torgauer Wochenblatt. „Todesanzeige. Das Muster ehelicher Zärtlichkeit, das Weib wie es sein sollte und noch keineswegs gewesen ist, die holde Gattin ist nicht mehr.

Sie starb an den Folgen der unerforschlichen Wege der Vorsehung im noch nicht einmal vollendeten 59sten Lebensjahre. Es gibt Leiden, von denen sich die Begriffe keine Vorstellung machen können, zu denen gehört meine dahingeschiedene theure Ehegenossin, deren Herzens rücksichtslos und deren Wandel beispiellos war. So war auch unsere Ehe kinderlos, da wir bis jetzt noch nicht mit Nachkommen gesegnet sind. Wer diesen Verlust in seinem ganzen Abscheu zu würdigen weiß, wird der Hingeschiedenen noch im Grabe eine getreue Kunde bleiben, und die von ihr betriebene Putzhandlung nicht im Stiche lassen, da ich diese mit vier jungen Putzmamsellen fortbetreiben werde. B. N."

Ankündigungen und Anzeigen. W a l d e n b u r g e r
W o c h e n b l a t t. „Alle Beschädigung dieser Anlagen
wird streng verboten, Derjenige, der einen bringt, erhält
10 Thaler Belohnung. Die Alctomum Regis.“

— Weimar'sche Zeitung. „Da von dem größten
Theile des Publikums behauptet wird, mein Lehrbursche
gehe betteln, so erkläre ich hiermit, daß er bei Meister Zahn
in der Inselftraße ist und ich seit drei Jahren keinen habe.
Carl Patz, Schuhmachermeister.“

— Wiener Zeitung. „Den Tod meines Mannes
zeige ich theilnehmenden Verwandten und Freunden hiermit
gehorsamst an. N. N. kais. kön. Hofschirurgisch anatomische
Instrumentenmacher- und Bruchbandagen-Witwe.“

— W u r z n e r W o c h e n b l a t t. „A b s c h i e d:
Vor meiner Abreise, am zweiten September aus Brandis,
Fühle ich mich verpflichtet eines öffentlichen Dankes.
Ich habe hier gewohnt mit Freuden;
Theils unter verschiedenen ordnungsliebenden Leuten.
Mich rufen jetzt meine erlernten Pflichten,
Darum muß ich auch auf die Stadt Brandis verzichten.

Es suchten höhere Beamte in meiner erlernten Branche
ihre Herzen zu erwecken,
Obgleich in diesem Blatte vor Kurzem ein gewisser meine
Ehre wollte beslecken,
Ich aber lebe der Gerechtigkeit, übe immer Treue und Redlich-
keit bis an Dein kühles Grab,
Und weiche keinen Finger breit von Gottes Wegen ab.
Dies war der Wahlspruch, den mir mein Pastor auf meinen
Confirmationschein mitgab.
Ich habe lieb die Städte des Herrn, und das Haus, wo
seine Ehre wohnt.
Deshalb werden auch die Herren Geistlichen zu Brandis
mit einem Lebewohl belohnt.
Ich lasse auf kurze Zeit meine liebe Frau und Familie zurück;
Ich hoffe, es wird auf sie werfen Niemand einen bössartigen
Blick,
Sie Niemand kränken, noch unnütze beleidigen,
Damit ich sie abholen kann mit größten Freudigen.

Zwickau, am 8. September 1851.

Steinkohlenwerk zum Fürstenhimmel.

J. C. K e h c s i f, Bergverwalter."

Anleihe auf unbestimmte Zeit. Die Gattin eines reichen
Fremden wohnte in Paris der Aufführung eines sehr komi-
schen Vaudeville's bei, das sie ungemein unterhielt. Der
Dichter, ein geistreicher, aber in etwas beschränkten Um-
ständen lebender Mann, schrieb am nächsten Morgen dem
Fremden: „Mein Herr! Ihre Frau Gemalin sah gestern
eines meiner Werke aufführen; sie lachte für mehr als die
32 Franken, welche die Loge kostet, und ich kann Sie ver-
sichern, daß sie sich gewiß für 3000 Franken unterhielt. Da
ich dieser Summe bedarf, um meine Umstände zu verbessern,
so ersuche ich Sie, mir dieselbe zu leihen. Sie sind übrigens

so glücklich, daß es nicht unmöglich ist, daß ich sie Ihnen zurück-
erstatte.“ Der Fremde honorirte diese neumodische Tratte.

Anleihe (gezwungene). „Ich will sie bezahlen,“ sagte einst *Serizi* zu *Versailles*, „aber was versteht Ihr unter einer gezwungenen Anleihe? — Ich schlage die Glossarien, die Commentatoren, die Wörterbücher nach und finde diese seltsam verknüpften Wörter nirgend. Ich frage darauf den *Araber* in der Wüste. Er antwortet mir nicht, sondern schlägt mich vor dem Kopf, daß ich besinnungslos niederstürze, und nimmt mir die Börse ab. Nach dem Erwachen fange ich an zu begreifen, was Ihr meint.“

Das vortheilhafte Anleihen. Ein Handwerksbursche reiste mit einem Juden in eine nahe Provinzialstadt, und hatte nebst einem Bündel einen schweren Mantel zu tragen. Als sie in das erste Wirthshaus kamen und der Handwerksbursche die Zeche bezahlen sollte, sagte er zu dem Juden: „ach du lieber Himmel, ich habe kein Geld bei mir. Leihen Sie mir doch einen Gulden.“ Der mißtrauische Jude ließ sich herbei, ihm den Gulden zu geben, aber nur in dem Falle, daß er ihm ein Pfand dafür einsetze; der Handwerksbursche gab ihm seinen Mantel. Vom Schweiß triefend, schleppte sich der Jude in der Hitze mit dem Mantel bis zum Städtchen; dort angelangt, zog der Handwerksbursche einen Gulden aus der Tasche, gab ihm denselben und bedankte sich schönstens, daß er ihm seinen Mantel so weit getragen habe.

Anleihen. Ein Zuckerbäcker nahe an einem Universitätsgebäude war ein außerordentlich freundlicher und gefälliger Mann. Ein Student hatte einmal eine Tasse Kaffee bei ihm getrunken, und sagte, als er dieselbe bezahlen wollte: „Können Sie mir wohl auf einen *Louisd'or* herausgeben?“ — „O ja, o ja,“ sagte der Conditor, und zählte 5 Thaler und 15 gute Groschen hin. Der *Musenjohn* strich das Geld ein

mit den Worten: „Den Louisd'or will ich Ihnen morgen mitbringen.“ — „Schön, schön,“ sagte der freundliche Caffetier.

Anmaßung — ist die Perrücke der intellectuellen Nahlheit.

Die Königin Anna, die in Scribe's „Glas Wasser“ zur Abkühlung ihrer Hitze ein solches fordert, soll keineswegs eine große Verehrerin des elementarischen Fluidums gewesen sein. Ihre Statue vor der St. Pauls-Cathedrale in London, der sie den Rücken kehrt, das Gesicht nach einem gegenüber befindlichen Schnapsladen wendend, hat dem Volkswitz zu folgendem Distichon Veranlassung gegeben:

„Die Königin Anna ist hier zu erblicken,
Die Schenke im Auge, die Kirche im Rücken.“

Anrede. Jemand, der französischen Sprache nicht sehr kundig, wurde beauftragt, eine Bittschrift an eine regierende Fürstin zu entwerfen. Wohl wissend, daß man den König „Sire“ betitelt, schrieb er ohne langes Besinnen: „Sirene!“

Ansehen. Sul. Lasker schrieb von einer schönen aber schlechten Schauspielerin: „Wenn diese Dame nicht anzusehen wäre, sie wäre nicht anzusehen.“

Eine Ansicht. Einem Candidaten der Rechtskunde gab einst ein Gerichtsrath die Acten einer sehr schwierigen Prozeßsache, mit der Aufforderung, seine Ansicht darüber abzugeben. Der Candidat durchlas die Verhandlungen und übergab sie dem Gerichtsrath mit folgender darunter verzeichneten Ansicht: „Es soll mich wundern, was aus dieser Sache werden wird!“

Ansprechen. Ein Witzbold wurde einer Frau, die zwar sehr schön, aber geistlos war, vorgestellt und von derselben in ein Gespräch gezogen. Als man ihn um sein Urtheil über sie befragte, sagte er: „So lange sie mich nicht ansprach, hat sie mich sehr angesprochen.“

Furcht vor Ansteckung. In einem Dorfe wurden Kühe von einem wüthenden Hunde gebissen, und bei den meisten

derselben brach die Wuth auch aus. Ein Bauer aber hatte seine Kuh noch früher geschlachtet und das Fleisch verkauft, wovon sehr viele Personen aßen. Nun wurde vom Richter die Anzeige gemacht, und der Kreisarzt beordert, nach dem Dorfe abzugehen, um dort die nöthigen Präservative anzuwenden. Nachdem er schon mehreren Personen Arzneien eingegeben hatte, sah er vor einem Hause eine Frau sitzen, die ihm die Hände bittend entgegenstreckte. „Willst du auch Medicin, Alte?“ fragte er sie. „Ja, ich bitte recht schön!“ war die Antwort. „Hast Du auch von dem Kuhfleisch gegessen?“ — „Nein!“ — „Nun, warum willst Du denn einnehmen?“ — „Ja, Herr Doctor! ich habe über den Zaun geschaut, als die Kuh geschlachtet wurde.“

Anstoßen. Bei einer fröhlichen Tafel fragte man den Dr. M o g o s, warum man gerade mit dem Weine anstoße, und nicht mit Bier u. s. w. — Dr. M o g o s erwiederte: „Weil im Weine Wahrheit liegt, und mit der Wahrheit stoßt man immer an!“

Der Antheil des Teufels. Ein Schauspieler gastirte als M e p h i s t o p h e l e s und bekam dafür den dritten Theil der Einnahme, welchen ihm der Director am andern Tage zuschickte, und zwar in dem Theaterzettel: „des Teufels Antheil“ gewickelt.

Antichambriren — eine irdische Höllenqual für eine freie männliche Seele.

Börne.

Antik. Im Canalschen Garten ging ein Prager Fischhändler mit seiner reizenden Tochter spazieren. Ein Stutzer, die Vorübergehenden durch die Lorgnette musternd, rief, als er die Schöne erblickte, in Extase überlaut: „O ihr Götter! welch antiker Kopf!“ und der Fischhändler, dieses auf sich beziehend, entgegnete zornig: „San Se selber dicktuppige Flegel.“

Antik.

„Welch antikes Profil!“ rufft du, Lauretten betrachtend.
Was du nur rühmst vom Profil, stört an der ganzen Person.

Antike ist, nach Rante, wenn man alt und nackendig ist
un eenen en Been oder sonst was fehlt.

— Eine Vorleserin der Antike in ihrer Häuslichkeit.

Nicht weiß, beim Zeus, man jetzt im April,
Wo Ceres wenig noch Gemüse bringt,
Wo in dem Köcher ruht Dianens Pfeil,
Und Amors Pfeil verdirbt das Fleisch der Schöpfe
Und andern menschbefreundeten Gezüchts:
Was man zu Mittag kochen lassen soll!
Erwägend dieß, thu' ich am besten wohl,
Mit klassischem Organe zu befehlen
Karlnaicken, dem Mädchen mein für Allen:
Prometheus Funken auf dem Heerd zu blasen
Und mir zu backen einen . . . Eierkuchen,
Gefüllt im Innern mit dem Mus der Pflaumen,
Wie er behagt des Jetztzeit-Kindes Gaumen.

Antiquarius — ein Mann, der uns auf unumstößliche
Weise darlegt, daß der Cerberus der Unterwelt ein Bulldog
und kein Pinscher gewesen.

Antiquirt. Dr. Ernst Heider schrieb: „Gestern traf ich
den früher viel genannten, jetzt antiquirten K. Es gibt nichts
Unbequemeres, als einen todten Menschen zu begegnen, der
noch lebt.“

Antipathie — Hufeland sagt: „Die Sympathie besteht
in der Wechselwirkung zweier Dinge oder Wesen, die
Antipathie aber besteht in der Atmosphäre, die sich um
ein gewisses Wesen bildet, und die wir nicht ertragen kön-
nen.“ Die zarteste Sympathie besteht also zwischen Schuld-
nern und Gläubigern, denn diese stehen in beständiger

Wechselbeziehung, wenn aber der Wechsel fällig ist, bildet sich um den Gläubiger eine Atmosphäre, die der Schuldner nicht ertragen kann. S.

Antithesen oder Gegensätze. Ein neues Gesellschaftsspiel. Ueber dasselbe schreibt eine Dame: „Wir: ich, meine schönen, reizumflossenen Freundinnen Adele, Sophie, Ida, Julie, Linchen, Ottilie, Rosa &c. und Daniel, Alexander, Ernst, Adolf, Carl &c., unsere höchst vortrefflichen Männer (wenn wir in Gesellschaft sind) treiben jetzt eine neue Unterhaltung. Die Pfänderspiele sind todt, und auf den Vorschlag Adolfs: „die langweiligen dramatischen Expositionen bei den Pfänderspielen zu übergehen und sogleich zur Handlung, zum Küssen zu schreiten,“ wollten wir, die weiblichen Mitglieder unseres Circels, nicht eingehen. Auch die andern bekannten Geistesspiele hatten wir erschöpft und so wurde denn die von einem unsrer Herrn (auch gewöhnlich ein Gegensatz) mitgetheilte Erfindung der Scherz-Antithesen mit großem Beifall aufgenommen. Sie sind wahrscheinlich aus den „Umschreibungen“ Fr. Rückert's entstanden, der etwa „Steh' auf, Angenehmer!“ aufgibt und „Wachholder“ errathen wissen will, während wir Antithesen-Kitter dasselbe Wort mit: „Schlaf' ekelhafter Kerl!“ aufgeben. Du merkst nun schon, daß der Erfolg der „Antithesen“ ähnlich dem der „schlechten Witze“ ist, welche bekanntlich in der haute volée bei weitem mehr effectiren als der geistreichste und feinste Witz. Der Titel unsres Räthselspiels ist freilich wie die meisten Titel, nämlich: ein Titel. Denn unsre Gegensätze sind gewöhnlich keine Gegensätze sondern: Nebensätze sprachliche und gedankliche *vis-à-vis*, wir haben aber jenen Titel beibehalten, weil er dennoch am meisten und schnellsten die Richtung dieser lustigen, zum Lachen reizenden Spielerei bezeichnet. Welchen andern Gegensatz

gäbe es auch für „Hund“ als „Katze,“ für „Pfeffer“ als „Salz,“ für die Sylbe „Du“ als „ich“ oder „Ihr,“ für die Sylbe „te“ als „Kaffee,“ für „be“ als „pe,“ für „i“ als „o,“ für die Sylbe „eh“ als „Garçon“ oder „katholischer Priester,“ und für die Sylbe „al“ als „Nichts,“ „Karpfen“ oder „Niesenschlange?“ Und gibt es andere, nun so erfinde man sie, je spaßiger, je besser: errathen wird von uns Personen der höhern Kreise Alles. Man gibt also — mit seltener Ausnahme auch a n d e r e Wörter — ein mehrsylbiges Hauptwort auf, bildet von den einzelnen oder vereinigten Sylben directe, oder, wenn möglich, scherzhafte und satyrische Gegensätze, und deutet die Trennung der Sylben oder Wörter durch ganz kurze Pausen an. Die Antithesen sind ein Spiel der höchsten Freiheit. Sowohl was Orthographie und Sylbenabtheilung, als was Logik betrifft, ist man keinem Preßgesetz, keiner Censur, keinem pedantischen Staatsanwalt unterworfen, sondern genießt vollständige Gedanken-, Glaubens- und Gewissens-Freiheit. Wenn's nur zu errathen, wenn nur so ziemlich der Klang da ist, gleichviel ob die Leute den Gegensatz von „wenig“ „Phil, viel, fill“ oder sonst wie schreiben, gleichviel ob man der nächsten Sylbe einen Buchstaben abborgt, oder ihr einen von der vor ihr stehenden schenkt! — Du wirst nun leicht die Auflösung von „Tischmusik“ finden. Sie lautet: „Banknoten.“ Eben so leicht von „Frau Engel.“ Sie ist „Manteuffel.“ „Deffentlicher Unrath“ für „Gehemerath“ ist bekannt. Aber was ist die Antithese von „Oberlumpenkommoden?“ — Unterstaatssekretäre. Von „Kammermädchen?“ — Zimmermann. Aber von: „Ballet-Kaffee! Kaffee!?“ — Pastete. (Pasthee-Thee.) Und was ist der Gegensatz von „Das vortreffliche Werk?“ — Derwisch. (Der Wisch!) Diese sind aber Alle noch für Dilettanten: der wahre, ausgebildete Antithesen-

Ritter erräth sie spielend. Ich werde Dir hier mehrere, meist schwierige, aus unserm höhern Kreise mittheilen, zwischen deren Aufgeben und Lösen uns manche Stunde heiter verfloffen ist. Verbreite das Spiel, für dessen Werth wir einen Friedrich Rückert zum Gewährsmann haben, so weit wie möglich. Es schärft den Verstand — es reizt zum Denken und — und: der Deutsche kann nicht genug Gegenstände zum Bestehenden aufsuchen. Also:

Aufgaben.

Antithesen.

Auflösungen.

- | | |
|-----------------------------|----------------------|
| 1. Fußaderlaß. | 1. Zollverband. |
| 2. Bleib' hier! | 2. Comfort. |
| 3. Naturanlage. | 3. Kunstausstellung. |
| 4. Wann Kaffee? | 4. Dante. |
| 5. Fächer. | 5. Einfach. |
| 6. Liebe nicht Strohlager! | 6. Macbeth. |
| 7. Schmaucht sie? | 7. Priester. |
| 8. Ohrfeigt sie? | 8. Küster. |
| 9. In der Höhle, o! | 9. Amnestie. |
| 10. Talentstark. | 10. Jenny Lind. |
| 11. Lag falsch. | 11. Standrecht. |
| 12. Kochtisch. | 12. Schlachtbank. |
| 13. Fern vom Wasser. | 13. Ameise. |
| 14. Erbse unter den andern. | 14. Bonaparte. |
| 15. Goldschnitt. | 15. Kupferstich. |
| 16. I Die! | 16. Oder. |
| 17. Zürich weich. | 17. Bernhard. |
| 18. Der Glaube. | 18. Divan. |
| 19. Leeren Acker. | 19. Vollendung. |
| 20. Flöte recht. | 20. Schmetterling. |
| 21. Lose Natur. | 21. Dichtkunst. |
| 22. Dummheit zerstört. | 22. Wissenschaft. |
| 23. Ruh bleib'! | 23. Oxford. |

Aufgaben.

24. Esel, hör' immer!
25. Haß' Männer-Gift.
26. Droh' Sperling!
27. Dudelsack.
28. Laß doch die Schale d'ran!
(Berlinisch.)
29. Die Ohren trink'! (Berl.)
30. I, Hero!
31. Montag.
32. Freude wenig.
33. Auf nichts Appetit.
34. Modern? Ei ja!
35. Sieben Ohren.
36. Entarteter Sohn.
37. Ein Rain.
38. Ein Nein.
39. Feuerfrack.
40. Mond, zieh' fort!
41. Miau; o immer!
42. Blattes Courant.
43. Sündfluth, Fisch.
44. Flöte, du Weib!
45. Kraftvoll, Der?
46. Fort, Weib!
47. Fuß, Fuß.
48. Altarband.
49. Immer, immer, Suchhei!
50. Sie trank ganze Pflaumen.
51. Madame Dchs schreib'!
52. Heute schwarz-weiß.
53. Verschwendet a Maulschel-
len. (Wienerisch.)

Auflösungen.

24. Rossini.
25. Liebfrauenmilch.
26. Neckar.
27. Klingelbeutel.
28. Appelles.
29. Diogenes.
30. Cleander.
31. Sonnabend.
32. Weser.
33. Algier.
34. Antigone.
35. Neunaugen.
36. Heiliger Vater.
37. Parabel.
38. Paria.
39. Wasserhose.
40. Sternwarte.
41. Bellini.
42. Krausemünze.
43. Archangel.
44. Bassermann.
45. Matthy.
46. Hermann.
47. Handschuh.
48. Galgenstrick.
49. Ninive.
50. Erasmus.
51. Hercules.
52. Morgenroth.
53. Spartakus.

Aufgaben.

Auflösungen.

- | | |
|--|------------------------|
| 54. Bewege nicht die Gemüther,
Vogel! | 54. Rührei. |
| 55. Sie anredend. | 55. Duzend. |
| 56. Schinken=Platen. | 56. Speculant. |
| 57. Ach, Sonne! | 57. Ostern. |
| 58. Nein, niemals. | 58. Gagern. |
| 59. Dir Kaffee. | 59. Myrthe. |
| 60. Hase? Nein! | 60. Fuchsia. |
| 61. Komm', prägnanter Styl! | 61. Geschwulst. |
| 62. Leander, trink' Syrup. | 62. Heroismus. |
| 63. Freiheit, König. | 63. Schloßfreiheit. |
| 64. Richtige Loslassung. | 64. Verfassung. |
| 65. Mensch hörte Mensch. | 65. Vis-à-vis. |
| 66. Ein Überrettig. | 66. Paradis. |
| 67. Land, steh' auf! | 67. Selig. |
| 68. Feldmittelpunkt. | 68. Waldeck. |
| 69. Bürgerfreiheit. | 69. Militärherrschaft. |
| 70. Ohne den Tag. | 70. Mitternacht. |
| 71. Fürstenverjagung. | 71. Volksversammlung. |
| 72. Beschmutzen, beschmutzen! | 72. Baden-Baden. |
| 73. Wenig, ach! sagten die
Wahrheit. | 73. Philologen. |
| 74. Beständige Anarchie. | 74. Wechselordnung. |
| 75. Stier, verhindere Thränen. | 75. Couriere. |
| 76. Wenig trinkt sie. | 76. Philister. |
| 77. Immer sittliche Thaten. | 77. Jesuiten. |
| 78. Bürgerflug. | 78. Junkerthum. |
| 79. Blühender. | 79. Welker. |
| 80. Zerstücklungsnacht. | 80. Bundestag. |
| 81. Lumpenkammer, weiter! | 81. Staatshaushalt. |
| 82. Arm'sbeheber. | 82. Reichsverwefer. |

Aufgaben.	Auflösungen.
83. Stahl wanderte aus.	83. Erzherzog.
84. Anders, Mensch!	84. Sophie.
85. Laß los, Tyrannei!	85. Pressfreiheit.
86. Ein Knochen.	86. Zweifel.
87. Einer jubelt.	87. Parlamentiren.
88. Sonnabend, ja!	88. Montagne.
89. Quart-Trinkens.	89. Quintessenz.
90. Geh' fluchend.	90. Competent.
91. Rümmelschande.	91. Kornähre.
92. Riesenschlange zerbrochen.	92. Alliance.
93. Schüttle, o Floh!	93. Nikolaus.
94. Junge Deutsche.	94. Alternation.
95. Strohvoll.	95. Heuler.
96. Komm' Dummheit.	96. Gewissen.
97. Gefesselt morgen.	97. Freiheit.
98. Flaches Ufer, Lappland.	98. Capitalien.
99. Zwangsscene.	99. Wahlact.
100. Mensch schritt langsam fort.	100. Tyrann.
101. E sei still!	101. Kabel.
102. Bezahl' Gott!	102. Manteuffel.
103. Menschheitsstrafen.	103. Gottesgnaden.
104. Trost wogt.	104. Honved.
105. E.	105. Richte.
106. Hinweg Puppen!	106. Heerwesen.
107. Ruhkäse bleibt ungerührt.	107. Chesterfield.
108. Steck' den Degen ein, Pole!	108. Cyrus.
109. Weites Meer.	109. England.
110. Drei Gläubiger.	110. Siebenbürgen.
111. Großer Tourist.	111. Heimchen.
112. Presse Blut.	112. Dänemark.

Aufgaben.

Auflösungen.

- | | |
|--|------------------------------------|
| 113. Trocken Ferkel. | 113. Nassau. |
| 114. Verstecktes Geld. | 114. Offener Brief. |
| 115. Ostwüste. | 115. Westmoreland. |
| 116. Nervenabscheu. | 116. Sehnsucht. |
| 117. Mönchsverwundung. | 117. Abtheilung. |
| 118. Großer Pegasus. | 118. Märchen. |
| 119. Avec plaisir. | 119. Sanssouci. |
| 120. Bezahl' Du später! | 120. Manichäer. |
| 121. Finger und Knochen. | 121. Faust u. Gretchen. |
| 122. Muß Sporn. | 122. Wilhelm. |
| 123. Rede halten. | 123. Versprechen. |
| 124. Gekocht war Vater. | 124. Robinson. |
| 125. Gasthof. | 125. Wirthshaus. |
| 126. Hase wollte nicht. | 126. Revolte. |
| 127. Sprach männlich. | 127. Thatsächlich. |
| 128. Dorn an der Nase. | 128. Rosamunde. |
| 129. B. nimmt eine Prise. | 129. Anies. |
| 130. Bräutigam flink! | 130. Brautgemach. |
| 131. Köpfe waren müßig. | 131. Potentaten. |
| 132. Nachreiten. | 132. Vorfahren. |
| 133. Jenny Lind, Wrangel. | 133. Kozinante. |
| 134. Hörte Menschen. | 134. Sathre. |
| 135. Suchte Waldeck. | 135. Phantom. |
| 136. Schick' Gold! | 136. Holstein. |
| 137. Bleib' hier, Narr! | 137. Wegweiser. |
| 138. Der Mond schreit aus
Beinkleidern. | 138. Die Sonne sinkt im
Westen. |
| 139. Gefesselt steh', Willkür! | 139. Freiligrath. |
| 140. Geschulsthut. | 140. Pickelhaube. |
| 141. Strohlöcke. | 141. Heuschrecke. |
| 142. Ach, gib auf! | 142. Heirathe! |

Aufgaben.	Auflösungen.
143. Will nicht Trennung.	143. Magnat.
144. Paulskirche.	144. Petersburg.
145. Landübergeber thut Nichts.	145. Statthalterschaft.
146. Riecht immer.	146. Rentier.
147. Ständeauflösung.	147. Fürstencongreß.
148. Frauenblüthe.	148. Mannsstamm.
149. Eine Ziege.	149. Bocarmé.
150. Singe lustig.	150. Belletrist.
151. Biered. Nächte.	151. Kreistage.
152. Hundejubel.	152. Katzenjammer.
153. Meertyrann.	153. Landsknecht.
154. Lieben Flegel.	154. Hassenpflug.
155. Wasser trinkt!	155. Protest
156. Volksverräther.	156. Königsberger.
157. Bleib' schmutzig, Lotte!	157. Badewärter.
158. Gebe er's!	158. Nemesis.
159. Spät krank.	159. Frivol.
160. Goldheuler.	160. Erzwühler.
161. Finstre Schreier.	161. Hellebarden.

Antrag. Der reiche Lord N., welcher von den Reizen einer Schauspielerin bezaubert war, hörte, daß sie einen, in seltenem Grade eingezogenen Wandel führe, und bis jetzt alle Anträge abgewiesen habe. Er schrieb ihr: „Mademoiselle! Man hat mir gesagt, daß Sie sehr tugendhaft sind, und den festen Willen haben, es immer zu bleiben. Damit Sie diesen Vorsatz desto leichter ausführen, setze ich Ihnen durch die beiliegende Schrift monatlich 50 Guineen aus; sollte Ihnen aber Ihre Laune einmal vergehen, so bitte ich Sie, mir den Vorzug zu geben, ich zahle Ihnen dann von dem Augenblicke an jeden Monat 100 Guineen.“

Anzug. Man machte Jemand den Antrag, er möchte eine Witwe von 36 Jahren heiraten. „Ach,“ erwiderte er, „wenn es einmal 36 Jahre sein sollen, so wären mir lieber zwei Mädchen, jedes mit 18 Jahren.“

— Zu einem schäbig gekleideten Manne, dessen Frau einen großen Aufwand mit der Garderobe trieb, sagte Jemand: „Aber Freund Bullert, Ihr Anzug sticht doch gar zu sehr gegen den Ihrer Gemalin ab, so pompös ist diese gekleidet!“ — Ja, lieber Baron, das ist Repräsentation des Hauses; meine Frau kleidet sich nach dem Journal und ich nach dem Hauptbuche!“

Apelles. Ein Maler rühmte sich in Gegenwart des Apelles, daß er sehr geschwind malen könne. — „Das sieht man wohl an der Arbeit!“ antwortete Apelles.

— Ein schlechter Künstler malte die Helena, in kostbares Gewand gehüllt, mit Gold und Edelsteinen überladen. „Klug!“ sprach Apelles, „weil Du sie nicht reizend malen konntest, so stelltest Du sie pomphaft dar.“

Apostel. In W. besteht ein Haus, genannt „Zu den zwölf Aposteln.“ Unlängst starb in diesem Hause ein Kammermädchen, das in dem Todtenregister mit den Worten aufgeführt war: „Johanna S..., 28 Jahre alt, Kammerjungfer bei den 12 Aposteln.“

— Das Haus eines habgierigen Kaufmanns zu . . . führt den Namen „Zu den zwölf Aposteln.“ Ein Witzbold, der seine natürliche Gabe, Jeden zu chikaniren, durch einige Flaschen noch erhöht hatte, schellte gegen 11 Uhr Abends bei dem genannten Kaufmann. Der Kaufmann öffnet das Fenster und ruft: „Wer ist da?“ — „Ist das hier zu den zwölf A—a—po—posteln?“ — „Ja freilich! Was wünschen Sie?“ — „Ich wollt' 'mal fra—gen, ob auch Zu—Judas Ischariot zu Hause?“

Apotheke. Ein Bauer steht verwundert vor der Löwen-Apotheke still und sagt: „Elephanten-Apotheke, ne, dat is doch schändlich! Bi uns hefft se in all de dree Buurdörfer nich mal en Apthek for de Minschen, un hier in de Stadt hefft se sogar ene for de Elephanten.“

Apotheker — ein bemittelter Mann, der von Eingebungen lebt und sich daher um so wohler befindet, je schlechter es Andern geht. Er braucht das Pulver nicht erfinden zu haben, wenn er es nur zu mischen versteht.

Apotheker-Rechnung heißt so viel als 99 Procent Gewinn. Es trifft sich seltsam, daß, wenn man die Buchstaben des Wortes Apotheker als Ziffern gebraucht, sich Folgendes ergibt:

A	—	1
p	—	16
o	—	15
t	—	21
h	—	8
e	—	5
k	—	10
e	—	5
r	—	18

Apotheker = 99

Apotheker. Der Cantor eines kleinen Städtchens, der mit dem Apotheker daselbst gespannt war, ließ, um sich an ihm zu rächen, bei jedem Begräbnißzuge, der bei der Apotheke vorüberging, seine Chorschüler die Strophe eines alten Liedes singen, die mit den Worten beginnt: „Für'n Tod kein Kraut gewachsen ist.“

Appetit. Zu Magdeburg hatte man einen Lachs in der Elbe gefangen, den alle Welt seiner Größe wegen bewunderte.

„So groß ist er doch nicht,“ sagte ein Banquier, „daß ihn nicht ein guter Esser auf eine Mahlzeit verzehren könnte. Ich wollte 200 Thaler darauf wetten.“ Es fand sich sogleich Jemand, der die Wette annahm, bei welcher er Nichts zu verlieren glaubte. Der Banquier ließ einen Mann rufen, den er kannte, und fragte, ob er sich getraue, diesen Fisch auf eine Mahlzeit zu verzehren. „Wollt' ihn wohl verzehren,“ sagte dieser, „wenn er nur mein wäre.“ Der Banquier ladet ihn zum Essen ein, läßt aber aus Sorge, daß er dem Menschen doch wohl zuviel werden könnte, in Beisein des Gegners den Fisch in 24 Theile theilen, und jeden Theil anders zurechten. Achtzehn Portionen aß der Mann mit so gutem Appetit ohne zu wissen, was er aß und mit großem Vergnügen, aber von nun an sah er sich bei jeder Portion etwas besorgt um, wobei freilich dem Banquier nicht wohl zu Muth war. Bei der 24sten Portion endlich sagte er ganz trocken: „Ja wenn das Fischlein nun aber nicht bald kommt, so weiß ich nicht, ob ich es werde zwingen thun.“

Appetit. Man sitzt beim Frühstück. Ein Kostherr, welcher das Haus eben bezogen, zur Hausfrau (sehr höflich): „Darf ich fragen, Madame, ob es Kaffee oder Thee ist, was Sie eben die Güte hatten, mir einzuschicken?“ — Die Hausfrau (sehr verwundert und in unzufriedenem Tone): „Wie meinen Sie das? Wie soll ich Ihre Frage verstehen?“ — Herr (noch höflicher): „Ich meine bloß, wenn es Kaffee ist, was Sie mir eben einschicken, so möchte ich Sie um eine Tasse Thee bitten; ist es aber Thee, so möchte ich lieber den Kaffee versuchen.“

— Viele Menschen haben keinen Appetit zu Caviar und Austern, und Viele haben keinen Caviar und keine Austern — zum Appetit.

— Ein Franzose, der in Deutschland in Quartier lag, wurde von seinem Wirth gefragt: „Ziehen Sie Pfann-

fuchen dem Braten vor?" — „Bei Gott,“ rief der Soldat, „Alles Beiden, Alles Beiden!“

Appetit. Im Essen, heißt es, kommt der Appetit.

„Bei mir verschwindet er,“ so hört' ich Runzen
klagen,

Indem er sich von einem Schwartennagen
Das zwölfte Stück herunterschnitt.

Appetit und Hunger. „Nu, Herr Förster, warum denn so fuchts-teufels-wild?“ — „Soll ich's nicht sein, Herr Lehrer? Bin heut' im Schloß d'roben eingeladen und hab' keinen Appetit!“ — „D, das ist lange nicht so fatal, als wie wenn man so Hunger hat, wie ich, und ist nicht eingeladen!“

Applaus. Ein Schauspieler, der seinem geringen Talente durch Applaus nachhelfen wollte, diesen aber nicht, gleich so vielen Künstlern von Ruf, bezahlen wollte oder konnte, stellte seine vier hoffnungsvollen Sprößlinge auf die Gallerie und gab ihnen die Weisung, bei seinem Erscheinen tüchtig in die Hände zu klatschen und, wenn er eine bedeutende Scene hätte, „Bravo!“ zu rufen. — Die Kleinen hatten sich das gut gemerkt, und das Klatschen that auch seine gehörige Wirkung; als indeß die Reihe an das Bravorufen kam, und alle vier aus voller Kehle schrien, rief der jüngste Knabe: „Bravo, Vater! — Bravo, Vater!“ — Das ganze Publikum brach in lautes Gelächter aus, und mit dem Erfolge des armen Schauspielers war es vorbei.

Bedeutung eines Applaus. Ein französischer Schauspieler gab in einer Provinzialstadt mehrere Gastrollen. Er gefiel in keiner, wurde sogar in einigen ausgepöcht und ausgepiffen. Er ließ sich aber dadurch nicht abschrecken und versicherte dem Schauspieldirector, es sei nichts als Cabale, und bestand darauf, in der Rolle des Tartüffe aufzutreten. — Nur nach langem Weigern verstand sich der Director dazu, und in

diesem Stücke wurde der Schauspieler bei einer Stelle applaudirt. Nach beendigter Darstellung sagte er zu dem Director selbstgefällig: „Wer hat nun Recht? Hat man mich nicht laut beklatscht?“ — „Das ist nicht zu leugnen,“ erwiderte der Director, „aber es bestätigt meine Meinung von Ihnen.“ — „Wie so?“ — „Wissen Sie denn nicht, bei welcher Stelle Sie applaudirt wurden? Ich habe sie gut behalten. Als Sie die Worte sagten: Die reine Wahrheit ist's, ich taue nichts! Da ging das Klatschen an, und wollte kein Ende nehmen.“

Arbeitshaus — ein Aufenthaltort für solche Leute, die nicht gern arbeiten; größtentheils haben sie in ein fremdes Haus gewollt, und sind anstatt dessen in ein sehr bekanntes gekommen.

— Am Gitter: Nickel: Dunnerwetter, thut das regne!

— Peter: Gut, daß mer hinne sinn!

Aus einem Architekten-Examen:

Worauf baut man gegenwärtig am meisten? — Auf Papier.

Welche Art von Gebäuden sind jetzt die beliebtesten? — Luftschlösser, Kartenhäuser und Gefängnisse.

Auf was würden Sie ein Staatsgebäude gründen? — Auf die Liebe des Volkes.

Welche Säulen würden Sie bei einer Colonnade an den Tuileries anwenden? — Die Säulen der modernen Ordnung.

Welche Form haben diese? — Von Geschützröhren und Bayonnettbücheln.

Wozu erbaut man die Tempel der Kunst? — Zum Erbauen.

Wie sind aber die meisten? — Zum Herunterreißen.

Wodurch erbaut sich der gemeine Mensch? — Dadurch, daß er einen Stein auf den Andern wirft.

Aus einem Architekten-Examen:

Wie würden Sie eine Kammer bauen? — Neben dem Cabinet.

Welcher Boden eignet sich im Allgemeinen zum Bauen am besten? — Kies.

In welchem Style würden Sie ein bayrisches Amtshaus bauen? — Im Curialstyl.

Aus welcher Steinart sind neapolitanische Kerker gebaut? — Aus Höllestein.

Was ist das Nothwendigste, wenn eine Bank gebaut werden soll? — Gute Pläne und Zeichnungen.

Was kommt gewöhnlich dabei zu spät? — Der Riß.

Wie würden Sie ein Bankgebäude aufführen? — Ungern, denn die Banken führen sich meist schlecht auf.

Was haben unsere modernen Bauten mehr als die Baumeister? — Einfälle.

Wozu möchten Sie am liebsten in Deutschland einen Grund legen? — Zu einem Deutschland.

Darf eine Börse hoch gebaut werden? — Nein, man wird ohnehin vom Schwindel darin befallen.

Wie viel Stock hoch würden Sie eine Schule bauen? — Eine gute Schule darf gar keinen Stock haben.

Was finden Sie am schönsten in Deutschland gebaut? — Die Frauen-Zimmer. G.

Herr von Argenson sagte zu dem Grafen von Sebourg, dem Liebhaber seiner Gemahlin: „Ich wüßte zwei Stellen, die gleich gut für Sie paßten; das Gouvernement der Bastille und des Invalidenhauses. Aber gebe ich Ihnen die Bastille, so wird Jedermann sagen, ich habe Sie hinein geschickt; gebe ich Ihnen die Invaliden, so wird man glauben, meine Frau hat es gethan.“

Als der Graf d'Argenson Chef der Polizei zu Paris war,

entstand ein Volksauflauf wegen Mangel an Brot, und man machte Anstalten, sein Hotel zu stürmen. Der Graf trat unerschrocken unter die ärgsten Schreier, ergriff ein feistes Fischweib mit kupferrothem Gesichte bei der Hand und rief mit lauter Stimme: „Du lieber Gott! ist das nicht ein wahres Bild des Glends und der Hungersnoth.“ Das wirkte so, daß Alles mit schallendem Gelächter auseinanderging.

Die neuen Argonauten.

Welch' ein Getöse, Welch' ein Geschrei!
 Was für ein Rennen und Jagen!
 Wie weh'n die Banner vom Stamme Nimm!
 Und Welch' ein Bieten und Fragen!

Das ist der Argonautenzug,
 Der neue, allgemeine,
 Den wieder nach dem goldenen Bließ
 Begonnen Große und Kleine.

Doch sind sie nicht mit Stahl bewehrt,
 Sie kommen papiergerüstet
 Die Helden, die's nach dem goldnen Schatz
 Des neuen Kolchis gelüstet.

Und statt der rauhen Krieger sind's
 Weltweise, die speculiren
 Nach höchsten Int'ressen streben und
 Nur um Verdienst agiren.

Ihr hochgelobtes Kolchis liegt
 Heut' nicht mehr am Eurinus,
 Es liegt im großen Reiche Papier
 Zwischen dem Plus und Minus.

Doch ist das goldne Bließ bewacht
 Von hunderttausend Drachen,
 Die sämmtlich Feuer speien, wenn
 Sie kein Profitchen machen.

Und dorthin geht der Ritter Zug,
Ihr Schmachten und Verlangen,
Fixsterne regeln ihren Cours,
Um den sie zagen und hängen.

Sie fahren in der Argo nicht,
Sie fahren im Argen besser,
Die Börse ist ihr Drlogschiff,
Die Notensluth ihr Gewässer.

Ihre Waffen sind sammt und sonders Schein,
Actien sind ihre Bogen,
Ihre Pfeile tartarisch, ihr Schwert ein Loos,
Das aber selten gezogen.

Ihr Schlachtruf lautet: Machen! Gemacht!
Ihr Adler ist die Ente;
Doch sind es wack're Helden fürwahr,
Denn jeder sicht . . . pro cente.

Sie achten den Wind und machen ihn
Oft selbst mit Höllenkünsten;
Nicht selten fahren sie mit Dampfe,
Doch mehr mit blauen Dünsten.

Sie leben in Differenzen nur
Um Dinge erzeugt aus Lumpen,
Wohl sind sie im Laviren groß,
Doch größer noch im Pumpen.

Sie steuern trefflich durch die Bank,
Ja selbst durch die Greiz-Schleizer;
Sie lieben das Risspiratenthum
Und nehmen darum auch Kreuzer.

Das Höchste lassen sie bieten sich
Und bis zum Letzten sie wagen —
Sie handeln zwar mit Vorsicht nur,
Doch wissen sie loszuschlagen.

Harpyen und Greife hindern nicht,
Die schonen ihres Gleichen,
So sich dem Zuge zugesellt
Aus allen Völkern und Reichen.

In Medeentesseln brauen sie
Viel Lüge und viel Lüste,
Sie säen Drachenzähne aus
Und stiften Streit und Zwiste.

Und arge Medeen sind ihnen auch
Gefährtinnen geworden,
Die um das Bließ mit kaltem Blut
Der Brüder zwanzig morden.

So segeln sie durch's schwarze Meer,
Durch Wogen von Papieren,
Das Bließ allein im Auge stets
Mit ungemess'nem Gieren.

Doch Sturm und Wellen packen sie
Oft grimmig von der Seite,
Dann geh'n an einer kleinen Bank
Sie ultimo oft pleite.

Eduard Gröpke.

Argwohn. Wer den Argwohn liebt, haßt die Ueberzeugung.

Die schöne *Arie*. Dem Bedienten eines Herrn in Böhmen gefiel ausnehmend Schiller's Räuberlied, das sein Gebieter mit wohlklingender Stimme sang, und er bat ihn: „Herr Gnaden! sagens' mir doch, bitte ich Ihne, von wem ist diese Lied?“ — „Von Schiller,“ erhielt er zur Antwort. — „Su fu!“ äußerte der czechische Wenzl, „vun Schillerisches Werken hob ich schon hören viel sprechen, sie hobens olles schönes *Arie*.“

Ein großer Schwätzer sagte zu *Ariost*, nachdem er lange zu ihm gesprochen und keine Antwort erhielt: „Ich bin Ihnen vielleicht lästig, und halte Sie von anderen Dingen ab?“ —

„Sprechen Sie nur immer weiter,“ erwiderte Ariost, „ich höre nicht darauf.“

Aristides. Das Volk zu Athen verbannte den Aristides durch den Ostracismus. Ein Bauer, der den Aristides nicht kannte, bat ihn selbst, für ihn seinen Namen auf eine Scherbe zu schreiben. „Hat er Dir Etwas gethan?“ fragte Aristides. — „Nein, das nicht,“ antwortete der Bauer: „aber ich kann es nicht leiden, daß man ihn den Gerechten nennt.“ Aristides schrieb ganz ruhig seinen Namen auf.

Aristokraten (literarische).

Wer heut' recht nett und vornehm schmiert,

Der nennt sich morgen Dichter;

Der ächte wird „desavouirt“

Von diesem Thee-Gelichter.

Zwar rühmst du mir, daß diese Schaar

Die Dichtkunst lieb' und pries,

Doch was hilft einem Abälard

Die schöne Heloise?

G.

Man fragte **Aristoteles**, warum er so sehr hübsche Frauenzimmer liebe? „Dies ist die Frage eines Blinden,“ gab der Philosoph zur Antwort.

Nicht in Arkadien. Einem Bürger in Przemisl war sein liederlicher Bube entlaufen, und hatte sich zu einer herumziehenden Comödiantenbande gesellt. Der Vater hörte lange Nichts von ihm, endlich fand er ihn in einem nahegelegenen Städtchen wieder, wo die Comödianten eben ein Declamatorium gaben. Der Sohn trat auf und fing an zu declamiren: „Auch ich war in Arkadien geboren.“ Da überließ den Vater die Galle, er stürzte vor und rief: „Nein, meine Herren, der liederliche Bube ist in Przemisl geboren.“

Einst ging eine Frau mit ihrer Magd bei Arlotto vor-

über, der mit wenigen Bekannten am Wege saß. „Welch' eine schöne Frau!“ sagte er zu diesen, daß sie es hörte. Sie glaubte, er spottete ihrer und erwiderte ganz brüsk: „Das Nämliche kann ich nicht von Euch sagen.“ — „Ich glaube es wohl,“ entgegnete Arlotto, „weil Ihr nicht im Stande seid, zu lügen, wie ich.“

Folgenden merkwürdigen **Armeebefehl** ertheilte Suwarow 1799 dem General-Quartiermeister Chasteler: „Man muß angreifen! Blankes Gewehr, Bajonnet, Säbel! Keinen Augenblick verlieren! Alles zu Boden werfen! Alles nehmen! Alles auf der Ferse verfolgen, bis auf den letzten Mann. — Schäferstunde — Angriff! — He, Chasteler! So viel Trefsen, als das Terrain verlangt! — Ihre Eintheilung ist vortrefflich! Gott behüte Sie!“

Ein **Armer**, den Gott mit Drillingen segnete, klagte Seiner Hochwürden sein Leid. „Schaffte Gott den Haasen, schafft er auch den Nasen!“ waren dessen Trostworte. „Ach Gott entgegnete der Arme, wenn die Drillinge nur auch Gras fräßen!“

Arme Sünder. Ein Vater ging mit seinem Söhnlein bei einem Galgen vorüber. „Was ist das für eine Stellage?“ fragte der Kleine. „Daran hängt man die armen Sünder, bis sie todt sind,“ antwortete der Vater. „Die armen?“ entgegnete das Söhnchen. „Und wo hängt man die reichen?“ — Der Vater war von so geringer Bildung, daß er keine Antwort darauf geben konnte.

Armuth. Zu „Desfresnoz“ sagte Jemand: „Armuth ist keine Schande.“ — „Sie ist noch schlimmer,“ lautete die Antwort.

Armuth ist die einzige Last, die schwerer wird, je Mehrere daran tragen.

J. Paul.

Ein Gasconier entschuldigte seine Armuth damit, daß

Gott im Anfange der Welt sein Landgut zu erschaffen vergessen habe.

Als die Schauspielerin **Arnold** Voltairen besucht hatte, sagte er zu ihr: „Ach Mademoiselle! vier und achtzig Jahre zähle ich und habe eben so viele Thorheiten begangen.“ — „Das ist eine wahre Lumperei,“ erwiderte sie, „ich bin erst vierzig Jahre alt und reiche nicht mit tausend aus.“

Sophie Arnould. Der Jockey der berühmten französischen Schauspielerin Sophie Arnould wollte einen Auftrag sehr rasch bestellen und kam in den Roth gefallen, sehr beschmutzt heim. Seine geistreiche Gebieterin sagte ihm: „Ich hatte dir nicht befohlen, ventre à terre zu gehen.“

Arnould. Der Herzog von Bouillon verschwendete mit Mlle. Laguerre in 3 Monaten 800,000 Livres. Seine Schuldner klagten und er wurde auf eines seiner Landgüter verwiesen. Sophie Arnould wurde gefragt, wie sich Mlle. Laguerre befände und gab zur Antwort: „Ich weiß nicht, wie es gegenwärtig steht, aber seit einiger Zeit lebt das arme Kind nur von Bouillon.“

— Man fragte einst die Frau v. Murville, wie alt ihre Mutter, die Schauspielerin Arnould sei? „Ich weiß es nicht,“ sagte sie, „aber mit jedem Jahre verjüngt sie sich; geht dies so fort, so werde ich bald älter sein als sie.“

— Der Prinz von Soubise, einer der Liebhaber der Dem. Arnould, war ihr so wenig treu, wie sie ihm. Einst fand er sie in sehr zärtlicher Situation mit einem jungen Maltheser-Ritter. „Was treiben Sie da, mein Herr!“ rief er zornig. — „Das Metier eines ächten Maltheser-Ritters,“ versetzte die Arnould, ohne verlegen zu sein. „Il fait la guerre aux infidèles.“

Arrest und **Absetzen.** Bauer: „So! geschärfter Arrest zählt doppelt? — Ja, zahlen kann ich halt nit und zum Ab-

sitzen da hab ich halt kei' Zeit; — aber wie wär's denn, gnä' Herr Rath, wenn mei' Weib die g'schärste Straf für mich absitzen thät', die hätt' wohl Zeit dazu — und weg'n meiner könnten's ihr auch noch so a Stückler zwölfe dazu runter messen lassen.“

Arretirt! Man erzählte in einer Gesellschaft: die berühmte Sängerin Mara habe ihren Gatten aus dem Kerker losgesungen. — Bald nachher stimmte eine der anwesenden Frauen ein Liedchen an. „O, sei still, Kind!“ rief ihr Mann, „sonst werde ich arretirt!“

Das Arriviren. Ein Lieutenant war wegen leichtsinnigen Streichen schon zu wiederholten Malen degradirt worden. Als er einige Monate nach der letzten Degradation seinen alten Grad wieder erhielt, rief ihm ein Bekannter zu: „Ich gratulire! Sie sind, wie ich höre, wieder zum Lieutenant avancirt.“ — „Ja, das arrivirt mir zuweilen,“ gab er zur Antwort.

Keine Art. Eine Schauspielerin stellte einem Fremden einen jungen Dichter mit den Worten vor: „Sie sehen hier einen guten Menschen, der nebenbei eine Art von Dichter ist.“ Schnell stellte auch der Dichter die Schauspielerin dem Fremden mit den Worten vor: „Sie sehen hier eine gute Schauspielerin, die nebenbei keine Art besitzt.“

Uebertriebene Artigkeiten. Bei der Schlacht von Trafalgar hob ein englischer Matrose seinen verwundeten Kameraden auf, und trug ihn unter Deck. „Danke, Jack,“ sagte Jener, „und gebe Gott, daß ich beim nächsten Male Dir daselbe thun kann.“

— „Wieviel Uhr ist es?“ fragte eine Königin ihre Hofdame. „Eure Majestät haben zu befehlen!“ war die Antwort.

— Ein Kindermädchen wurde von einem Herrn gefragt, wie es mit dem jüngsten franken Kinde gehe. „Ich schmeichle mir,“ antwortete sie, „daß es sterben wird.“

Red I
St. 40

Uebertriebene **Artigkeiten**. „Schön, daß Sie kommen,“ rief ein General einem eintretenden Offizier zu; „ich habe vorige Nacht im Traum mit Ihnen gesprochen.“ — „Ich muß sehr um Verzeihung bitten, Excellenz,“ sagte der Andere, „aber ich habe wirklich Nichts gehört.“

— Ein Bürgermeister gab einen Ball. Der Stadtmusikus hatte die „musikalische Aufwartung“. Einen oder zwei Tage nachher schickte der Bürgermeister zu ihm, den Betrag seiner Schuld zu erfahren. Der Stadtmusikus schrieb zurück: „Ew. Magnificenz gnädigste Verzeihung meiner Kühnheit, um 10 Thaler — zu bitten, würde ein noch schönerer und reicherer Lohn sein für Ew. Magnificenz unterthänigsten...“

— Der Präsident eines deutschen Spruchcollegiums kam bestürzt in das Sessionszimmer und sagte: „Meine Herren Kollegen, es ist meine schmerzliche Pflicht und thut mir unendlich leid, Ihnen anzeigen zu müssen, daß es Gott, dem Allmächtigen gefallen hat, Se. Majestät von Hochdero Schmerzen zu erlösen.“ (Der König war eben gestorben.)

— Beim Beginn der blutigen Schlacht von Fontenay trat der englische Garde = Hauptmann Lord Charles Hay aus der Linie, und salutirte der gegenüberstehenden französischen Garde. Sofort trat der französische Garde = Capitain, Graf d'Anteroche, hervor und erwiderte die Begrüßung. „Feuer! Ihr Herren von der französischen Garde!“ rief der Engländer. — „Nein,“ entgegnete der Franzose, „die Ehre des ersten Schusses gebührt Ihnen.“

Kriegs = Artigkeit. In der Schlacht von Ettingen im Jahre 1743 hatte ein englischer Offizier einen Arm verloren, blieb aber dennoch an der Spitze seiner Schwadron und führte mit dem Arme, der ihm geblieben war, den Zügel seines Pferdes. Ein junger französischer Officier stieß in der Hitze des Gefechtes auf ihn und hob schon den Degen, um auf ihn

einzugehen. In demselben Augenblick wird er gewahr, daß der Officier nur Einen Arm hat und wehrlos ist; sogleich zieht er zurück und salutirt ihn mit dem Degen, den er schon gegen ihn aufgehoben hatte.

Tödtliche Artigkeit. Der englische Richter Robert Graham wurde darauf aufmerksam gemacht, daß er sich geirrt und ein Deportationsurtheil gegen einen Mann ausgesprochen habe, der eines Capitalverbrechens schuldig befunden war. Der Richter ließ sogleich den Verbrecher wieder in den Saal führen, setzte seine Perrücke und schwarze Mütze wieder auf und sprach: „Gefangener, ich bitte um Verzeihung.“ Dann sprach er das — Todesurtheil über den Mann aus.

Artigkeit. Ein Kutscher einer reisenden böhmischen Herrschaft trat, als diese bei Tische saß, in den Speisesaal, um sich zu erkundigen, ob sie zur Abfahrt bereit sei, und meldete: „Ew. Gnaden, Pferd meinige haben's schon fressen; wann Sie haben's auch, kann me weiter fahren.“

— Bei dem Abmarsch eines Commando's aus einem Dorfe, wo es eine Zeit lang cantonnirt hatte, sagte der Hauptmann zu der versammelten Gemeinde: „Laßt es den Soldaten nicht entgelten, daß einer unter ihnen war, der die Gastfreundschaft verletzte und sich durch Dieberei entehrte. Gedenket unser im Besten, wie wir uns stets Eurer guten Aufnahme erinnern werden.“ — Einer aus der Gemeinde wollte recht artig antworten und sagte daher: „Leben Sie und Ihr Volk wohl und glücklich. Nicht der Soldat stahl, sondern der Mensch, und Menschen sind wir Alle!“

Artiger Briefstyl. „Sie verzeihen, mein Herr, daß ich es wage, Sie zu ersuchen, mir gütigst zu erlauben, Sie hierdurch zu fragen, ob Sie die Gewogenheit haben wollen, mir zu vergönnen, daß ich mich erühne, Sie zu bitten, mir das Glück zu gewähren, daß ich mich Ihnen nahe, um Ihnen

freundlich zu sagen, daß ich nichts sehnlicher wünsche, als im Stande zu seyn, Ihnen zu zeigen, wie sehr es mich freut, daß das Schicksal mir so günstig ist, den Augenblick herbeizuführen, der mir das Vergnügen zu Theil werden läßt, Sie zu versichern, daß es mir unmöglich ist, durch leere Worte die Gefühle auszudrücken, die mein Herz bei dem Gedanken ergreifen, daß Ihre Güte mich berechtigt, die Hoffnung zu hegen, daß Sie überzeugt sind, wie tief ich es empfinde, welcher ein Vorzug es ist, daß ich die Ehre haben darf, mich in den Gefühlen der lebhaftesten Hochachtung zu nennen Ihnen

gehorsamsten Diener X.“

Artigkeit einer Schildwache. „Hören Se, wenn Se hier roochen wull'n, da nehmen Se die Pfeife aus dem Maule, — es is Tagesbefehl!“

Arzt — in der Regel ein studirter, mitunter aber auch ein inspirirter Mann, z. B. Wunderdoctor, Magnetiseur ic. Er thut, was er weiß oder zu wissen wähnt und vertraut auf die Widerstandsfähigkeit der menschlichen Natur.

— Der ordinirende Arzt eines Hospitals kam zur abendlichen Visite und fragte den Wächter: „wie viel Todte heut?“ „Fünf selig entschlafen“, rapportirte der Diener Aesculaps. „Ich habe ja für 6 Medizin verschrieben“, entgegnete der Doktor, was ist mit dem 6ten Kranken geschehen?“ — „Der ist glücklich durch, er hat nichts einnehmen wollen.“

— Ein Mädchen von 8 Jahren starb. Ihr kleines, vierjähriges Schwesterchen frug die Mutter, als sie jenes nicht mehr sah: „Mutter, wo ist denn die Hanny jetzt?“ — „Im Himmel.“ — „Was thut sie im Himmel?“ — „Sie ist ein Engel bei Gott.“ — So? und nicht wahr Mutter, wenn unser Herrgott einen Engel braucht, so schreibt er an den Doktor?“

Der beste Arzt.

Den Arzt, hoch preis' ich ihn, was auch die Menge lacht,
Der mich nur sterben läßt und mich nicht sterben macht.

Aerzte. Das Recipé eines Arztes ist häufig das Recipisse de Freund Hain.

— Gott hat, wie man weiß, die Welt aus Nichts geschaffen. Könnte man doch von den Aerzten, von denen man behauptet, sie wären ganz das Gegentheil Gottes, sagen: daß sie Nichts aus der Welt schaffen!“

— Bei den Römern wurden die Selbstmörder bewundert, in unsern Zeiten verachtet man sie. Ist das etwa der Grund, weshalb die Aerzte jetzt weit mehr Ansehen genießen, als bei den Alten die Rhizotomen — welche die Selbstmorde nicht verminderten?

— Mancher Arzt ist blos tadelnswerth, weil er seine Pflichten confundirt und verwechselt. Er verlängert Gesunden das Leben durch seine langweiligen Schriften und verkürzt es Kranken durch seine Recepte.

— **Hydropathen.** Das Leben ist eine Flamme; — Wasser löscht.

— Der Doctor Bausehlen, ein berühmter holländischer Arzt, der seit mehreren Jahren in London practicirt hatte, ging einst über einen Marktplatz und sah dort einen Quacksalber, der in einem schönen offenen Wagen, mit vier Pferden bespannt und von mehreren prächtig gekleideten Bedienten umgeben, einherfuhr und unter eine große Menge Volks seine Universalmedicin verkaufte.

Der holländische Arzt erkundigte sich nach der Wohnung des Quacksalbers, besuchte ihn und sagte zu ihm bei seinem Eintritt in's Zimmer: „Fast sollt' ich glauben, daß wir uns schon irgendwo gesehen haben; aber ich erinnere mich nicht, wo und wann.“ — „Sie haben ganz Recht,“ erwiderte der

Charlatan, „ich kann Ihnen mehr darüber sagen. Ich war mehrere Jahre über bei Lady Water Bedienter, die Sie oft mit Ihren Besuchen beehrten.“ — „Aber wie ist es möglich, daß Sie ohne Erziehung und Kenntnisse als Arzt practiciren und in so kurzer Zeit damit ein so beträchtliches Vermögen verdienen können? Mir hat es nicht glücken wollen, und doch übe ich die Arzneikunst schon vierzig Jahre und, wie ich glaube, nicht ganz ohne Ruhm.“ — „Ghe ich Ihnen diese Frage beantworte, erlauben Sie mir wohl, Ihnen erst eine vorzulegen. Sie wohnen in einer der lebhaftesten Straßen von London; wie viel Menschen gehen wohl täglich vor Ihrem Quartier vorüber?“ — „Das ist schwer zu bestimmen, indefs sollte ich wohl meinen, über tausend.“ — „Und wie viele giebt es wohl unter diesen, die gesunden Menschenverstand haben? — Verstehen Sie mich recht, unverdorbenen gesunden Menschenverstand.“ — „Je nun, wenn es hoch kommt, vielleicht hundert.“ — „Sehen Sie, Herr Doctor, hier haben Sie die Antwort auf Ihre Frage. Diese hundert sind Ihre Kunden, die übrigen sind meine.“

Ärzte. Eine Dame auf dem Lande wurde krank und ließ einen Arzt aus der eine halbe Stunde davon entfernten Stadt holen. Er kam, und nachdem sie beinahe völlig wieder hergestellt war, setzte er doch noch immer seine Besuche fort. Die Dame äußerte ihm also, daß sie nicht weiter seine täglichen Besuche erwarte, weil es ihm wohl zu beschwerlich fallen möchte, einen so weiten Weg zu ihr zu machen. „D,“ versetzte der Doctor, „das hat gar Nichts zu bedeuten; ich habe noch einen Patienten in Ihrer Nachbarschaft, und so kann ich gleich zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen.“

— Voltaire hat manches Unwahre in die Welt gesandt. Eine Wahrheit jedoch hat er bestimmt ausgesprochen mit seiner Definition vom Arzte. Er nennt den Arzt einen

unglücklichen Mann, von dem man alle Tage verlangt, daß er ein Wunder wirke, nämlich das, die Gesundheit und Unmäßigkeit mit einander in Einklang zu bringen.

Ärzte. Als man einem Arzte Vorwürfe machte, er bediene sich allerlei Charlatanerien, um Aufsehen zu erregen, versetzte er, sich entschuldigend: „Das muß man heut zu Tage; denn ohne dieses habe ich wenig Patienten, und ohne Patienten kann ich nicht leben.“ — „Ja wohl“, versetzte ein Spötter, „aber jene desto sicherer ohne Sie.“

— In früheren Zeiten, wo sich die Ärzte in England noch durch eine besondere Kleidertracht kenntlich machten, kam an einem stürmischen Tage ein Doctor an das Ufer der Themse und fragte einen Schiffer, ob er ihn nach Greenwich sicher übersetzen könne? „Das kann ich, Herr Doctor!“ war die Antwort. — „Ich will's glauben,“ meinte der Arzt; „aber ihr Schiffer seid so unverschämt, und verlangt dann für die kurze Fahrt sechs Pence.“ — „Erlauben Sie mir zu bemerken,“ erwiderte der Fährman, „daß wir Schiffer weit billiger darin denken, als die Herren Doctoren; die expediren Keinen unter acht bis zehn Guineen.“

— „Meine Patienten können mit mir zufrieden sein,“ sagte prahlerisch ein Arzt, — „es hat aber auch wirklich noch kein Kranker, den ich in die Cur nahm, über mich geklagt!“ — „Das ist sehr natürlich,“ erwiderte Jemand.

— Von einem Manne wurde erzählt, daß er sich in sehr guten Vermögensumständen befinde, und daß gewiß Niemand von ihm Etwas zu fordern habe. Ein Arzt, der sich in der Gesellschaft befand, ließ sich vernehmen: „Das ist nicht wahr, er ist mir noch den Tod seiner Frau schuldig.“

— Vor dem Pariser Zuchtpolizeigerichte war ein gewisser Gobeux wegen unbefugter Ausübung der Heilkunde angeklagt. Sein Bertheidiger wies nach, daß sein Klient, ein Blut-

egelhändler, einige medicinische Kenntnisse besitze, und dieselben aus Menschlichkeit und ohne Gewinn in einem einzelnen Falle angewendet habe. Auch der König Ludwig Philipp sei ja einmahl vom Wagen gestiegen, um einem gestürzten Postillon zur Ader zu lassen, und man werde doch deswegen den König nicht wegen unbefugter Ausübung der wundärztlichen Kunst vor Gericht stellen wollen. Die Zuhörer lachten, die Richter lachten mit, und der Angeklagte wurde freigesprochen.

Ärzte. Ein Arzt in Paris, der einen seiner Patienten durch den Tod verloren hatte, erhielt einige Tage darauf eine Schachtel. Als er sie öffnete, fand er darin eine goldene Tabatière, und an der inneren Seite des Deckels die Worte eingravirt: „Dem Herrn Doctor . . . die dankbaren Erben des Rentiers . . .“ — O, nicht immer ist Undank der Welt Lohn.

— Des Menschen Bestimmung ist 70 Jahre; Adam konnte sie nicht erreichen, aus Mangel an ärztlicher Hilfe.
s.

— Zu Prag wurde eine Leiche mit vieler Pracht und unter einer Trauermusik begraben. Im Gefolge befand sich auch der Arzt des Verstorbenen. Viele Zuschauer hatten sich versammelt und folgten dem Zuge bis zum Kirchhofe, angelockt von der schönen Musik. Einer von diesen fragte einen Bekannten: „Können Sie mir nicht sagen, wer diese Trauermusik componirt hat?“ — „Nein“, erhielt er zur Antwort, „den Namen des Componisten weiß ich nicht, aber (auf den Arzt zeigend) hier können Sie den Verfasser des Textes sehen.“

— Jemand sagte zu Lord Effingham: „In Grönland werden die Menschen häufig hundert Jahre und darüber alt, und doch gibt es dort keinen Arzt. Ist das nicht wunderbar?“

— „Bei uns in London gibt es mehrere Tausend Ärzte,“ erwiderte der Lord, „und Mancher wird doch hundert Jahre alt, ist das nicht weit wunderbarer?“

Ärzte. Man sah in Linz den Doctor . . . zu einem Kranken gehen. Gleich hinter ihm ging der Meßner zu demselben Kranken, um mit dessen Verwandten über das Begräbniß des Patienten zu reden.

— O sinnt nicht lang' auf Gründe,
Warum sich Leibarzt Till
Nicht selbst curiren will!
Der Selbstmord ist ja Sünde.

— Wunder eines Doctors.

Der ew'ge Jude, Ihr Collegen!
Muß doch nicht umzubringen sein.
Ich gab unlängst ihm Pillen ein.
Heut' (rasend hätt' ich werden mögen)
Kommt mir der Kerl gesund entgegen.

Ärzte-Krankheit. „Woran starb denn Ihre Ruhme?“ fragte ein Freund den ihm in Trauerkleidern Entgegenkommenden. — „An zwei Ärzten“, war die Antwort.

Für Ärzte. In einer Zeitung fordert ein Bürgermeister lusttragende Ärzte auf, sich in der ihm anvertrauten Stadt niederzulassen; „denn,“ sagt er, „das Bedürfniß, hier keinen Arzt zu haben, wird täglich fühlbarer.“

Junge Ärzte. Zu einem Berliner jungen Arzte kam eines Nachmittags ein Miethkutscher und sagte demselben, daß er ihn nicht mehr des Morgens für einen Thaler herum fahren könnte. „Warum denn nicht?“ — „Ne!“ antwortete der Kutscher, „Ne, det jeht nich mehr! So in eenen Zuch von neune bis zwee in de Stadt und in Dhiergarten rum zu fahren, ohne een eenziges Mal stille zu halten, det greift meine Pferde zu sehr an.“

Collegen der Ärzte. Ein Arzt sandte seinen kranken Schimmel, um ihn curiren zu lassen, zum Hufschmied. Als dies geschehen war, ließ er den Schmied fragen, was er schuldig

sei. Dieser aber antwortete: „Ah! Collegen müssen von einander Nichts annehmen.“

Die meisten Ärzte heilen alle Krankheiten ohne Schmerz. Entschuldigung gegen einen Arzt. Ein Einfältiger begegnete einem Arzte. „Verzeih' mir,“ sagte er „und nimm es nicht übel, daß ich nicht krank bin.“

Ein Arzt wurde zu einem Färber gerufen, welcher krank darnieder lag, er kam und erstaunte nicht wenig, den Kranken am ganzen Leibe scharlachroth zu finden. Er erklärte das Uebel für den Scharlach-Ausschlag und für sehr gefährlich. Die Frau des Färbers aber berichtete, daß die Röthe daher rühre, weil ihr Mann in den Kessel mit rother Farbe gefallen ist. „Nun,“ erwiederte der Arzt, „das ist sein Glück, daß er ein Färber ist, sonst hätt' er sterben müssen.“

Ein Arzt hilft nicht für alles Uebel. Ein Arzt ging mit seinem Freunde spazieren. „Ich bitte Dich,“ sagte Jener zu ihm, „gehen wir doch nicht dort rechts bei der charmanten kleinen Frau vorbei! Schon hat sie mich von Weitem erblickt, und mir höchst unwillige Blicke zugeworfen; ich habe ihren Gatten behandelt.“ — „Aha, ich verstehe, Du hast ihn in die andere Welt geschickt.“ — „Ach nein, lieber Freund, ich habe ihn am Leben erhalten!“

Ein zerstreuter Arzt zählte die Pulsschläge einer kranken Dame: Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben, acht, neun, zehn — Bube, Dame, König.

Ein junger Arzt, der sich überall brüstete, daß er viele Patienten habe (und er hatte deren doch äußerst wenige), wurde eines Tages von einem lange entfernten Freunde besucht, der ihn aber nicht zu Hause traf. — Er fragte daher die Haushälterin, wann er ihn allein sprechen könnte, und diese versetzte: „Kommen Sie nur zur Ordinationsstunde, da ist er immer allein.“

Welchem Arzte muß man sich anvertrauen? — „Aber mein Gott!“ sagte D... zu seinem Freunde, dem Justizrathe H..., den er in seiner Krankheit besuchte, als diesen sein Doctor verlassen hatte; „warum vertraust Du Dich einem jüdischen Arzte an? Es sind ja hier so viele geschickte christliche Arzte.“ — „Brüderchen,“ versetzte H... mit jovialischer Laune, „das geschieht mit großem Bedacht. Unter uns, ich bin einigen Juden, noch dazu einigen Verwandten des Doctors, Geld schuldig. Stirb' ich, so reicht mein Nachlaß nicht hin, sie zu befriedigen. Er wird sich daher, mehr wie jeder andere Doctor, alle ersinnliche Mühe geben, mich am Leben zu erhalten.“

Vorrangstreitigkeit eines Juristen und eines Arztes. Bei einer Leichenproceßion stritten sich ein Jurist und ein Medicus um den Vorrang, und der Streit wurde zu Gunsten des Juristen verglichen. „Das ist auch nicht mehr als billig,“ sagte einer von den Begleitern, „denn als neulich eine Execution Statt gefunden hatte, ging der, der das Geld genommen hatte, auch voran, und der, welcher das Leben genommen hatte, folgte hinten nach.“

Arztliche Beruhigung. Der Doctor tritt in's Zimmer. Der Patient ruft ihm entgegen: „Guten Morgen, lieber Doctor; ich ließ Sie zu mir bitten, weil ich mich nicht wohl befinde.“ — „So, so! Wie ist der Appetit?“ fragte der Doctor — „Ganz gut,“ war die Antwort. — „Der Durst?“ — „Auch gut.“ — „Der Schlaf?“ — „Sehr ruhig.“ — „Seien Sie ruhig! in zwei Tagen soll das Alles weg sein,“ sagte der Doctor nach einigem Nachdenken mit wichtiger Miene.

Arztliche Besuche. Einst genas ein alter Sonderling in einer kleinen Stadt Englands von einer ziemlich gefährlichen Krankheit. Der Stadtwundarzt, der, wie das häufig in englischen Provinzialstädtchen der Fall ist, zugleich Apotheker war, schickte ihm durch einen Lehrling die Rechnung über die Besuche,

die er bei ihm gemacht, und über die Arzneien, die er ihm geliefert hatte. Nachdem der Alte die Rechnung sehr aufmerksam durchgesehen hatte, sprach er zu dem Jüngling Askulap's ganz ernsthaft: „Sag' Er Seinem Herrn, die gelieferten Arzneien werde ich ihm ganz bezahlen; was aber seine Besuche betrifft, so werde ich mir das Vergnügen machen, sie zu erwidern.“

Aerztlicher Rath. Ein Kranker klagte einem mürrischen Arzte, daß er weder liegen, noch stehen, noch sitzen könne. — „Ein Mittel,“ antwortete der Arzt, „ist noch übrig: hängen Sie sich!“

— Zu einem Arzt kam ein Bauer. Bauer. „Herr Doctor, ich bitt', verschreiben's mir was.“ Arzt. „Ja was fehlt Dir denn?“ Bauer. „Mir ist halt nicht gut.“ Arzt. „Wo thut's Dir denn weh?“ Bauer (die Hand auf die Seite des Herzens legend): „Da thut's mir weh, wann i her greif.“ Arzt. „So mußt halt nicht hingreifen.“ Bauer. „Is ah wahr! Ich bedank mich schönstens.“ (Er küßt dem Doctor die Hand und geht.)

Aerztlicher Schadenersatz. Ein berühmter Schriftsteller behauptete einst den Satz, daß ein Gelehrter eigentlich unverehelicht bleiben müsse. Ich gebe jedoch eine Ausnahme zu Gunsten der Aerzte zu; denn es ist billig, daß sie dem Staate Kinder geben, zum Schadenersatz für die Menschen, welche sie bei ihrer Amtsverrichtung tödten.

Aerztlicher Befund. Als in einer kleinen Stadt ein Frauenzimmer durch die Tortur zum Geständniß verschiedener Missethaten gebracht werden sollte, der Magistrat aber, weil die Inquisitin kränklich zu sein schien, das Gutachten des dasigen Physikus erforderte, ob ohne Schaden der Gesundheit dieser Person mit ihr vorgeschriebener Maßen verfahren werden könnte, so fällt dieser folgendes Urtheil: „daß er nicht glaube, daß die Tortur ohne Schmerzen der Inquisitin

unternommen werden könnte," worin er wohl allerdings nicht Unrecht hatte.

Arztliches Parere. In einer deutschen Provinzialstadt sollte ein Individuum gehängt werden, wurde aber wenige Tage vor der Execution krank und bedurfte der sorgsamsten ärztlichen Pflege. Langsam unter dieser genesend und endlich gesund werdend, zeigte dies der Arzt mit folgenden Zeilen der Behörde an: „Delinquent N. N. kann jetzt ohne Nachtheil für seine Gesundheit gehängt werden.“

Arztliches Honorar. Dr. Jebb in London besuchte einen Lord in seiner Krankheit, er erwartete fünf Guineen für jeden Besuch, empfing aber nur drei. Er vermuthete, daß der Haushofmeister vielleicht dabei einen Unterschleif mache, und um sich darüber auf eine feine Art Gewißheit zu verschaffen, ließ er die ihm von dem Haushofmeister gereichten Guineen vorsätzlich fallen. Man hob sie auf und gab sie ihm auf's Neue. Der Doctor sah aber immer noch forschend auf den Fußboden. Der Lord, dieß bemerkend, fragte ihn: „Vermissen Sie noch etwas?“ — „Noch zwei Guineen,“ erwiderte der Arzt, „ich habe nur drei.“ — Der Lord hatte ihm nie mehr reichen lassen; er verstand aber den Wink, und Jebb erhielt nun für jeden Besuch fünf Guineen.

Kuriose Arzneien. Auf einem Maskenballe, zur Feier eines hohen Geburtstages, erschien auch eine Maske, welche Medicamente ausbot, unter denen sich folgende auszeichneten: Madagaskar=Del für diejenigen, die keine Haare auf den Zähnen haben. — Pflaster für diejenigen, die wohl wissen, wo sie der Schuh drückt. — Wundersalbe für Frostbeulen am Herzen. — Ohrenbalsam für diejenigen, die Alles nur halb verstehen. — Seife für diejenigen, die sich gern weiß waschen möchten. — Pomade für die, an denen kein gutes Haar ist. — Scheidewasser, um lästige Verbindungen aufzulösen. —

Wunderthätige Mixtur gegen die Einseitigkeit. — Peruvianischer Balsam zu Einreibungen für Leute, die gern auf zwei Schultern tragen. — Präcipitat für diejenigen, die immer oben hinaus wollen. — Veritable Augsburger Lebensessenz für diejenigen, die nicht zu leben wissen. — Probates Mittel gegen den Stein des Anstoßes. — Lait virginal, um seine Hände in Unschuld zu waschen. — Sublimat für diejenigen, die zu sehr an der Erde kleben. — Heftpflaster für Schwäger. — Höllestein für böse Zungen. — Elastisches Fluidum, um dem Mantel christlicher Liebe einige Dehnbarkeit zu verschaffen.

Der Arzneikasten. Von einem Schiffe fiel ein Arzt, der Alles mit Wasser zu curiren pflegte, in das Meer. Ein Matrose meldete dem Capitain dieses mit folgenden Worten: „Der Wundarzt ist in seinen Arzneikasten gefallen!“

Bild der Arzneikunde. Die Natur ist mit der Krankheit im Kampfe, nun kommt ein Blinder (der Arzt) dazu, mit einem Stock bewaffnet, um ihren Streit auszugleichen, und schlägt zu, ohne zu wissen, wohin seine Streiche fallen. Trifft er die Krankheit, so heilt er, fallen seine Schläge aber auf die Natur, so tödtet er.

Aschermittwochs-Fastenpredigt. Und dieweilen gekommen ist Aschermittwoch über die Erde, so sollt ihr Buße thun und fasten euren Leib und fortwerfen eure fleischlichen Gelüste und euch genügen lassen an Milch- und Mehlspeisen. Habt ihr nicht gestern Carnival gefeiert und euren Appetit auf einige Wochen befriedigt durch Fricassée von Kalbfleisch, durch Wiener Schnitzeln, durch Bachhähnerl und andere Fleischsorten? Carnival aber heißt zu deutsch:

Lebt wohl, ihr Ochsen, ihr geliebten Hammel,
Ihr Kälber, Schweine, Hasen, lebet wohl!

Ja, das Ende allen Fleisches ist gekommen, heißt es in der Bibel, und im Schweiß eures Angesichts sollt ihr

euer Brot essen und allenfalls Nudel und Strudel. Ich weiß aber, daß unter euch räudige Schafe sind. Mancher von euch wird sich zurücksehnen nach den Fleischtöpfen der Carnevalszeit und nach der kalten Aufschneiderei der Subscriptionsbälle, denn das Fleisch ist schwach, und roher Schinken eben so verführerisch, wie Hamburger Rauchfleisch und Gothaer Schlackwurst. Ja Mancher von euch wird nicht lassen wollen von den gefährlichen Lehren des sündhaften M o l e s c h o t t, der da glaubt, daß dem beschränkten Unterthanenmagen die Schlachtsteuer nothwendiger sei als die Mahlsteuer, weshalb auch die Fleischpreise immer mehr steigen, und die besten Dänen mit abnehmender Fortpflanzung, ja mit gänzlichem Aussterben uns ernstlich bedrohen.

Sehet drum in euch, liebe Brüder und Schwestern, thut ab von euch den Traum von den sieben fetten Rühren und denket an die magern, welche kein Fleisch auf dem Leib hatten, und nur ihre Milch euch darreichen sollen. Ja, haltet Diät, meine Freunde, und behaltet eure Diäten, schlucket Ritzinger und Culmbacher und allenfalls auch Nürnberger, nehmt Schrippen und Salzbretzel dazu, aber gebt auf jedes Restaurationsgelüste und fliehet die Auster- und Hummerkeller wie die Spinnen. Und so ihr thut, wie ich euch sage, wird euer Magen sich erholen von seinen großen Anstrengungen, und der Beutel in euren Taschen wird neue Kräfte sammeln, und im Herzbeutel wird es gesunde Schläge geben und keine anderen sonst. Und ihr werdet verschont bleiben vor Chiragra und Podagra, vor Unterleibsstockungen und goldner Ader, und ihr werdet nicht fallen in die Hände der blutdürstigen Aerzte, und ihr werdet nicht nöthig haben zu gehen nach Carlsbad, nach Wiesbaden, nach Eoden und Homburg, wo die gefährlichsten Verwandten „meine Tante, deine Tante“ ihr Unwesen treiben, und wo schon oft um „schwarz oder roth“ schwarzes

Pulver rothes Blut verspritzt hat. Ihr aber werdet eure schwarzen Haare behalten und eure rothen Backen, wosern ihr meidet das Fleisch in aller Ewigkeit, Amen! Ad. Löwenstein.

Astronomie. Seht, die Astronomie ließ einen Keppler verhungern. Darum legt man sich jetzt lieber auf Gastro-
nomie. S.

Astronomisches. Ein Rekrut stand des Nachts an einer Sternwarte Schildwache und sah gedankenlos zum Thurme und zum gestirnten Himmel hinauf. Da erschien Jemand oben auf der Warte, nach der Meinung des Rekruten mit einer langen Flinte, und zielte damit in die Nacht hinein. „Aber das möcht' ich doch wissen,“ murmelte der Rekrut in den Bart, „was der Mann dort bei der Nacht schießen will!“ und dabei folgte er mit den Augen der Richtung, die das Fernrohr des Beobachters auf der Sternwarte anzeigte. Plötzlich schoß eine Sternschuppe hernieder. Dem Verdutzten fiel das Gewehr aus dem Arm, und er rief: „Nu möcht Einen doch der Schnee brennen, er hat ihn getroffen.“

Im **Athemholen** sind zweierlei Gnaden;

Die Luft einziehen, sich ihrer entladen;

Jenes bedrängt, dieses erfrischt;

So wunderbar ist das Leben gemischt:

Du danke Gott, wenn er dich preßt,

Und dank' ihm, wenn er dich wieder entläßt.

Göthe.

Atlas. Bei der Frau Verwalterin in F. war großer Caffee-Tratsch. Die Frau Kenntmeisterin beklagte sich eben, daß die Kinder so viel Geld kosten. „Mein Carl, den ich in der Stadt im Kosthause habe, geht jetzt in die vierte Classe, da brauchen sie eine Menge Bücher, und sogar einen Atlas habe ich ihm kaufen müssen, weil sie Geographie lernen.“ — „Ja, ja,“ erwiderte hochnäsigg die Frau Verwalterin, „mein Adolf

hat mir auch schon darum geschrieben, aber ich werde ihm einen Grosdenaples schicken."

Atlas. In einer Gesellschaft kam die Rede auf Weber's anatomischen Atlas. „Ah, das ist schön, daß wir wieder einmal etwas Neues auf Ueberröcke bekommen!“ sagte eine junge Dame.

Atmosphärologie (Luftkreislehre.) In einem wissenschaftlichen Vereine hielt ein Herr Vorlesungen über Atmosphärologie, die man allgemein für genial erkannte. Nur schade, meinte Einer, daß gerade die kühnsten Behauptungen augenscheinlich aus der Luft gegriffen sind.

Da der berühmte **Mubigné** noch ein Neuling bei Hofe war, wurde er anfangs sehr von einigen Damen geneckt. Drei derselben, die schon längst der Aufsicht ihres Vormundes entwachsen sein mochten, fragten ihn eines Tages spöttisch, was er so aufmerksam betrachte? — „Die Alterthümer des Hofes!“ erwiderte er feß, und die Damen ließen ihn von nun an in Ruhe.

Auction. Zur Zeit der Versteigerung der deutschen Flotte wurde Dr. Ernst Heider gefragt, warum zu derselben kein österreichischer oder preussischer Commissär ernannt sei? Er antwortete: „Weil sich gegenwärtig ein österreichischer Commissär Nichts bieten läßt und ein preussischer nicht zuschlagen würde.“

Der Bauer bei der Auction. Kunz oder Förge. Ein Bauer, der in die Stadt ging, hatte von zwei Personen den Auftrag erhalten, in einer Auction für sie ein und dasselbe Möbel zum höchsten Preise zu erstehen. Am Orte der Auction angelangt, schreckte er durch seine hohen Anbote bald alle übrigen Mitbietenden ab. Hiemit war er jedoch nicht zufrieden, sondern überbot, da er auch keinen Nebenbuhler mehr hatte, fortwährend zu Aller Erstaunen sich selbst, indem er dabei sein

Gesicht höchst listig verzog. Als ihn nun endlich Jemand darauf aufmerksam machte, daß er sich ja Schaden thue, erwiderte der Bauer: „Laß er mich nur, ich will doch sehen, wer von Beiden am höchsten 'nauf geht, und ob Kunz oder Jörgje des Ding kriegen wird.“

Audienz. Wenn du des Morgens zu einer Audienz gehst, so vergiß nicht, Dir Mittag-, Vesper- und Abendbrot mitzunehmen.

Auditeur — die rechte Hand des Chefs; sie schreibt, straft, lohnt, denkt, nur schlägt sie nicht für ihn. Eigentlich führt er einen falschen Namen, indem er wenig vom Chef, dieser aber um so mehr von ihm hört. H.

Aufbauen. Eine schöne Actrice in Paris hatte eine Menge reicher Liebhaber, die um ihre Gunst buhlten. Endlich, des Flatterlebens müde, fällt es ihr ein zu heirathen, und ein armer Architect soll der Glückliche sein. Einige Freundinnen machten ihr hierüber viele Vorwürfe. „Kinder“, antwortete sie mit komischer Resignation, „was will ich machen? Alle Welt reißt meinen guten Ruf nieder, drum muß ich nun an Einen denken, der sich auf's Aufbauen versteht.“

Auferstanden. Ein reicher und geiziger Pfarrer, der nicht wußte, wo er sein Geld sicher genug verwahren sollte, legte es in das Sacraments-Häuschen und schrieb darüber: „Dominus est in ipso loco!“ (Der Herr ist an diesem Orte!) Ein Anderer nahm den Schatz heraus und schrieb darüber: „Surrexit, non est hic!“ (Er ist auferstanden und nicht mehr hier!)

Auferstehung. Ein Arzt, der sehr unglücklich in seiner Praxis war, wurde gefragt: „Wie können Sie, mein Herr, an die Auferstehung der Todten glauben, da Ihnen nicht einmal ein Kranker aufersteht!“

Furcht vor einer Auferstehung. Ein zerstreuter Städter machte einst im Frühlinge mit einem Landmanne einen

Spaziergang. Der Letztere freute sich sehr über das junge, vielversprechende Grün. „Nur einen warmen Regen,“ sagte er, „so kommt Alles aus der Erde hervor.“ — „Da bewahre uns Gott davor,“ rief der Andere erschrocken, „ich habe zwei Frauen darin!“

Aufforderungen und Verbote. Auf dem Gottesacker in D. hat ein Leichenstein die Aufschrift:

„Wand'rex steh', und brich hier eine Rose;

Denn sie ist ein Bild der Jungfrau zart.“ 2c. 2c.

Wer aber dieser poetischen Aufforderung folgen wollte, würde schön ankommen; denn an allen Ecken desselben Gottesackers sind Zettel angeklebt, welche das Abbrechen der Blumen bei Pfändung und Arrest untersagen.

— Ich, der entfernte Vater, fordere durch die öffentliche Kundmachung meinen ehemaligen Sohn Johann Peter***, welcher Anno zwölf in Rußland erfroren ist, auf, nach Rechtes Sitte, mir seinen jetzigen Aufenthaltsort anzuzeigen, und wenn es möglich ist, in Person vor mir zu erscheinen, da seine Mutter ebenfalls todt ist, und ich dadurch aus Altersschwäche meine Mühe ihm ab- und eigenthümlich zutreten will.

N. N., Vater und Müller.

— In einer Zeitung las man Folgendes: „Vom Gute L—l wird der dortige Erbold Peter K*, welcher in der Schlacht bei Raab im Juni 1809 durch eine Kanonenkugel am Kopfe getroffen fiel, auf Ansuchen seines Bruders aufgefordert, binnen einem Jahr entweder selbst allhier zu erscheinen, oder das Gericht von seinem Aufenthaltsorte in Kenntniß zu setzen.“

— Jemand erhielt kürzlich einen Brief, der mit der kategorischen Aufforderung anfang: „Sie haben mir mit umgehender Post zu erklären, ob Sie noch leben und gesund sind,

indem ich im Falle Ihres Todes oder Ihrer Krankheit zu andern Maßregeln mich gezwungen sehe.“

Aufführung. Auch in Madrid gab es eine Revolution. Die Veranlassung war, daß das dortige Publikum mit der Aufführung der Königin von 16 Jahren sehr unzufrieden war.

Aufgeblasenheit. Ein leichtes, seit der Erfindung des Blasebalgs bekanntes Mittel, sich äußeres Ansehen zu geben, welches natürlich jederzeit um so höher steigt, je größer die innere Leere ist.

Aufhängen. An einer Schule war es Brauch, daß das Bild des jedesmaligen Directors im Saale aufgehängt wurde. Ein neugewählter Direktor sagte in seiner Anrede: „Ich bin von armen Eltern aber durch Fleiß und Kenntnisse habe ich es dahin gebracht, daß man mich bald aufhängen wird. Ihr müßt Alle nach solchem Ziele streben!“

Aufheben. Ein sehr corpulenter Mann fiel auf der Straße, und da er sich allein nicht gut wieder aufhelfen konnte, so bat er einen Vorübergehenden um seinen Beistand. „Recht gerne,“ sagte dieser, „aber kommen Sie doch dorthin auf einen trocknen Ort, hier ist es gar zu schmutzig.“

Auflage. Man stritt in einer Gesellschaft über das Alter des Schauspielers Esclair. Jemand behauptete, er sei schon 54 Jahre alt, und unterstützte die Behauptung dadurch, daß er im Conversations-Lexikon gelesen hat, er sei im Jahre 1770 geboren. — „Kann sein,“ erwiderte der Andere: „aber wer weiß, ob das nicht eine frühere Auflage des Conversations-Lexikons war.“

Aufmerksamkeit. Herr v. A. ging des Abends aus, schrieb aber aus Aufmerksamkeit für seinen Freund, der ihn zu besuchen versprochen hatte, Folgendes an die Zimmerthür: „Da ich heute erst gegen Mitternacht nach Hause komme, so

bitte ich Dich nicht vergebens auf mich zu warten; solltest Du aber im Finstern das Geschriebene hier nicht bemerken, so lasse Dir nur vom Nachbar leuchten.“

Aufrichtigkeit. Sei Dir selber treu
Und daraus folgt, so wie die Nacht dem Tage,
Du kannst nicht falsch sein gegen irgend wen.

Shakespeare.

— Ein bairischer Bierwirth auf dem Lande behauptete, daß er an jedem Maß Bier sechs Kreuzer profitire. Da aber das Maß nur sechs Kreuzer kostete, so fragten die Gäste erstaunt, wie das möglich sei? „Ja“ antwortete der Wirth, „das geht so zu: 1 Kreuzer hab' ich vom Bräu; um 1 Kreuzer sind meine Krüge zu klein gemacht; um 1 Kreuzer schütt' ich Wasser drunter; um 1 Kreuzer schenk' ich zu schlecht ein; um 1 Kreuzer trink' ich selber mit, und um 1 Kreuzer läßt Jeder gern noch stehen, der mein Bier trinkt. Macht also 6 Kreuzer.“

Aufschneiden. In einem Buchladen besah Jemand ein neues Buch, was in der Ankündigung übertrieben gelobt war, und fragte, ob kein aufgeschnittenenes da sei.“ „Für das Aufschneiden,“ bemerkte ein Zweiter, „hat bereits der Herausgeber gesorgt.“

Aufschneidereien. Sam Patch war ein großer Taucher. Als er das letzte Mal bei dem Niagarafall ein Probestück seiner Kunst ablegte, kam er gar nicht wieder zum Vorschein; auch hörte man nicht eher Etwas von ihm, bis neulich, als der Capitain Enoch Wentworth von des Susy Anna, Wallfischfänger, ihn in der Südsee erblickte. „I,“ sagte der Capitain Enoch zu ihm, „I Sam, wie auf Erden kommst Du hierher? Ich dachte, Du wärst in Canada ertrunken.“ „I,“ sagte Sam, „ich kam auch gar nicht auf der Erde hierher, sondern ich ging gerade durch sie hindurch. Als ich damals in den Niagara tauchte, ging ich so sehr tief, daß ich glaubte, es wäre eben nicht weiter

viel, um an der andern Seite aufzusteigen, und so kam ich hier wieder heraus.“

Aufschneidereien. Man hat entdeckt, daß viele Thiere, wenn sie auch durch das Schlachtmesser schon getödtet scheinen, und schon zerstückelt sind, doch noch Empfindung und Lebensgefühl haben; so sollen viele Ochsen und Kälber noch große Schmerzen empfinden, wenn ihr Fell vom Schuster zu Stiefeln oder Schuhen zerschnitten wird, woher auch das Lechzen und Knarren der Schuhsohlen kommt.

— Zwei Israeliten unterhielten sich bei der Rückreise von der Messe auf einem Postwagen über die gegenwärtige Lage des Handels. „Ach,“ sagte Moses, „es ist doch gar nicht mehr so, wie vor einigen Jahren; da war noch Handel und Wandel in der Welt. — Was willst Du sagen, — das soll eine Messe heißen? — Mai, es war ja kaum ein Jahrmarkt.“ „Freilich,“ versetzte Hirsch, „haben sich die Zeiten sehr verschlimmert, aber es werden doch noch manche nicht unbedeutende Geschäfte gemacht.“ „Wie kannst Du das behaupten? Es ist doch alles nur Lumpenwerk. Hast Du nicht den reichen Ezechiel in Lemberg gekannt? Was hat er jetzt zur Messe gebracht? — Drei Wagen voll! — Wenn er sonst nach Leipzig reiste, war noch der letzte Wagen unterm Thor in Lemberg, wenn der erste schon vor dem Thore von Leipzig hielt.“ Hirsch, den diese Uebertreibung verdroß, antwortete auf der Stelle: „Das ist noch gar nichts, Du kennst doch das berühmte Haus Hoppe in Holland. Nun sieh, das hatte einmal eine schlechte Messe gemacht, da sagte der Herr, wir müssen auf Ersparniß denken, und befahl, daß seine Kommiss im Comptoir in ihrer Correspondenz die Punkte auf dem i überall weglassen sollten, und was meinst Du, was er dabei in einem Jahre an Tinte erspart hat? — Hunderttausend Thaler bar.“

Auffschneidereien. Ein Landwirth hatte eine Sense, die so scharf war, daß, als sie einst in einer hellen Mondnacht an einem Baume aufgehängt war, ihr Schatten einem Vorübergehenden den Fuß entzweischchnitt.

— Als neulich im X. . . . Theater der „Freischütz“ gegeben wurde und im zweiten Acte der Mond aus den Wolken brach, wirkte dies Schauspiel so stark auf einen jungen Mann, daß derselbe augenblicklich die steile Parterrewand hinauflief und auf der Brüstung der ersten Galerie anfang spazieren zu gehen.

Ein Herr war neulich zu einem Hausconcerte geladen; am Schlusse des Concertes war der Herr verschwunden, nur seine Kleider fand man auf einem Armstuhle liegen. Den Herrn hatte die Langeweile — verzehrt.

— Letzthin erschrak ein junger Mann so gewaltig, daß sogar sein Schatten an der Wand erblasfte.

— Ein französischer Soldat, der in Algier dienstunfähig geworden, unterhielt die Bewohner seines heimathlichen Dorfes, wohin er sich zurückgezogen, in gemüthlichen Winterabenden beim Bierglase mit seinen wunderbaren Erlebnissen in der Verberei. Unter Anderem erzählte er von einer eigenen, sehr zweckmäßigen Hinrichtungsart in Biledulgerid. „Dort wird nämlich dem Verbrecher ein gewaltiger Regenschirm in den Leib getrieben, und jener dann mit Macht aufgespannt.“ — „In der Gegend von Bona wollte er einen Araber gefannt haben, der eine Auster so gezähmt, daß sie ihm wie ein Hund auf der Promenade nachlief.“ — Auch behauptete er, auf dem Markte von Constantine einen seltsamen Verkehr gesehen zu haben. „Ein Käufer gab für Waaren einen Franzosenkopf und bekam zwei Beduinenkinderköpfe als Kleingeld heraus.“

— Ein bartloser Fährich zu X. hat seine Gesichtsmuskeln so in Gewalt, daß er während der Parade seine starken

Augenbrauen bis unter die Nase herabzieht und so den Mangel von Schnurbart täuschend ersetzt.

Amerikanische Aufschneiderei. Englische Blätter erdichten, um die Amerikaner aufzuziehen, allerlei tolle Geschichten; die vom Richter Jsaak Slokum, der den Hock in's Bett legte, und sich die ganze Nacht durch über die Stuhllehne hängte, ist unseren Lesern bekannt. „Doch das ist noch Nichts!“ sagt jetzt ein anderes englisches Blatt. „Wir kennen einen zerstreuten Amerikaner, der das brennende Licht in's Bett legte und sich selbst ausblies.“

— In Neu-York kann ein Mann das Krähen eines Hahnes so ausgezeichnet nachmachen, daß sich sogar die Sonne täuschen läßt und aufgeht, nachdem er einige Male gekräht hat.

— Der faulste Mann lebt in Newfoundland und heißt John Jingles; er hält sich einen Neger, der für ihn niesen muß. Wenn sich Jingles betrinkt, so fängt der Neger an zu tockeln.

Uebertriebene Aufschneiderei. Ein Aufschneider erzählte, er habe einmal fünf Ratten in einen eisernen Käfig gesperrt, um sie da verhungern zu lassen, und da hätten sie sich einander selbst dermaßen verzehrt, daß von allen Nichts als ein einziger Schweif übrig geblieben sei.

Auf sich nehmen. Ein Theaterdirector hatte die Ehre einen fremden Prinzen in seinem Theater zu begrüßen. Der Director empfing den Prinzen auf dem Flur, dessen Thüre von einigen neugierigen Straßenjungen besetzt war, deren Anblick ihn wohl in seiner Begrüßungsrede stören mochte; er schloß daher die Thür, und wollte eben seinen Empfangsfermon beginnen, als ein nichtswürdiger Bube die Thür wieder öffnete und „Schafskopf!“ hineinrief. Der erschrockene Director faßte sich schnell und mit seltener Gegenwart des Geistes sagte er zum Prinzen: „Verzeihen Eure Hoheit, der Junge meinte mich.“

Auffitzer. In England kündigte ein Mann an, morgen sei bei ihm ein Pferd zu sehen, welches so viel Augen habe als Tage im Jahr. Alles lief hinzu und die Sache war richtig. Es war der zweite Jänner, also zwei Tage im Jahr.

Auftrag und Ausführung. Fremder (zum Hirtenbuben). „Junge — gib hier Obacht; wenn Du eine Gesellschaft von Damen den Berg heraufkommen siehst, so sagst Du mir's gleich; ich bin im Wirthshaus.“

(Eine Viertelstunde später.)

Bube (hereinspringend). „Diaza kinnen's — sieben Mann, lauter Weibsbilder.“

Aufwarten. Ein Bedienter lud einen Herrn zum Mittagessen bei seiner Herrschaft ein. — „Ich werde die Ehre haben aufzuwarten!“ sagte der Eingeladene. — „Ich bitte um Verzeihung,“ versetzte der Bediente, „Sie scheinen mich nicht recht verstanden zu haben. Ich werde aufwarten, Sie aber essen.“

Aufziehen. Einem Wirth wurde eine silberne Sackuhr aus seinem Nebenzimmer gestohlen. Trotz aller Nachspürungen blieb der Thäter unentdeckt und die Uhr verschwunden. Da kam einmal ein Jude zu dem Wirth und fragte: „Wißt ihr, was aus Eurer Uhr geworden ist?“ — „Nun?“ fragte der Wirth hastig und glaubte sich schon wieder in ihrem Besitze. — „Ein Waisenkind ist daraus geworden,“ antwortete der Jude, „sie wird von fremden Leuten aufgezogen.“

— Wenn Ihr schon die armen Kinder als Uhren betrachtet, weil ihr sie wie diese aufzieht, so bedenkt doch auch, daß man eben so wenig alle Kinder mit einem Erziehungsschlüssel, als alle Uhren mit einem Uhrschlüssel aufziehen kann.

Saphir.

Auge. Das menschliche Auge beherbergt die zwei feindlichen Elemente, Wasser und Feuer, in friedlicher

Eintracht, weil dieses Feuer wie ein griechisches, auch unter dem (Thränen-) Wasser leuchtet.

Auge. Nach Jean Paul ist das Menschenauge eine Miniaturarbeit des Weltgeistes. — Nach J. Kiemer sind die Augen Fenster des Gemüths, Sonne und Mond des Antlitzes, Boten der Liebe, Lichter der Begierden, Verräther des Herzens, Sterne der Affecte, Wächter des Leibes, Leiter des Verstandes, Rathgeber der Schönheit, Quellen der nassen Senfzer. — Ueber die Farbe der Augen sagt Hafis:

Ein graues Auge
 Ein schlaues Auge;
 Auf schelmische Launen
 Deuten die braunen;
 Des Auges Bläue
 Deutet Treue;
 Doch eines schwarzen Auges Gefunkel
 Ist stets wie Gottes Wege dunkel. —

Augen sind die Schaufenster des Seelenladens. Oft ist aber das Schaufenster voll von schönen Sachen, wenn der Laden ganz leer ist.

Zwei Augen sehen mehr als eins. Ein Friedensrichter in England, der nur ein Auge hatte, entschied einen Streit; die sich für benachtheiligt haltende Partei sagte zu ihm: „Ich bitte, Sir, fragen Sie doch erst einen Andern um Rath, zwei Augen sehen mehr als eins.“

Das Zumachen der Augen. Ein Bedienter bat seinen Herrn, der ein geheimer Kriegs- und Domainenrath war, ihm eine erledigte Thorschreiberstelle zu verschaffen. „Der Dienst ist schlecht,“ sagte der Herr, „Du hast es besser, wenn Du bei mir bleibst.“ — „Um Vergebung,“ antwortete der Bediente, „weun ich als Thorschreiber die Augen des Tages

nur einmal zumache, so bringt mir das mehr ein, als wenn ich sie bei Ihnen die ganze Woche lang offen halte.“

Zwei Augen sind Luxus. Der berühmte Augenarzt J. in Berlin gab einem Einäugigen, der trotz eines unheilbaren organischen Fehlers dennoch Hülfe bei ihm suchte, den merkwürdigen Trost: „Theuerster Freund, zwei Augen sind Luxus!“

Kaiser Augustus kaufte ein Kopfkissen aus der Versteigerung der Güter eines Verschwenders und sagte: „Ich kann oft vor Regierungsforgen nicht schlafen, vielleicht schlafe ich besser auf dem Kopfkissen eines leichtsinnigen Schuldenmachers.“

Kaiser Augustus, überrascht von der auffallenden Ähnlichkeit, welche ein Landmann mit ihm selbst hatte, fragte denselben scherzend, „ob seine Mutter vielleicht oft nach Rom gekommen sei.“ „Nein,“ sagte der Bauer, „aber mein Vater kam sehr oft dahin.“

Aus. Jemand besuchte den Harz. Beim Mägdesprung sagte der Führer: „Hier hat sich ein Mädchen hinabgestürzt.“

— „Aus Melancholie?“ — „Verzeihen Sie, mein Herr, nein: aus Quedlinburg.“

Ausarten. „Weib!“ schrie ein Schuster, „sei jetzt still, oder meiner Seele! Du kennst mich, wenn ich ausarte, so bin ich ein Vieh!“ — „Da artest Du gar nicht aus,“ antwortete das Weib.

Ausdünstung. Marville will durch ein Vergrößerungsglas gesehen haben, daß die Ausdünstung Dessen, dem er gewogen war, sich mit der seinigen vereinigte, die des Andern aber, den er haßte, wie scharfe Nadelspitzen die seinige zurückstieß.

Galante Ausflucht.

Sie. Ohne mich einmal anzuseh'n,

Wagst Du an mir vorüber zu geh'n?

Er. Köunt' ich denn noch vorübergeh'n,

Wenn ich's gewagt, Dich anzuseh'n? S. G.

Ausgegangen. Jemand ging, wegen einer Angelegenheit, nach genommener Abrede zu einem Freunde. Er klopfte an die Hausthür. Ein Mädchen macht ihm auf. — „Ich will Ihren Herrn sprechen.“ — „Er ist ausgegangen.“ — „Ich habe ein dringliches Geschäft. Ist der junge Herr zu Hause?“ — „Nein, mein Herr, er ist auch ausgegangen.“ — „Das ist ein wahres Unglück; aber viel leicht kommen sie bald heim; ich will eintreten und mich unterdessen zum Ofen“ — „Ach, Herr, das Feuer ist auch ausgegangen!“ — „Nun, so sagen Sie Ihrem Herrn, einen so kalten Empfang hätte ich nicht befürchtet.“

Ausgeliehen. Bei einer reisenden Schauspielergesellschaft zu Raab, in Ungarn, war, wie es oft geschieht, ein in der Garderobe schlecht bestellter Jünger der Thalia genöthigt, sich bei seinem Hauswirth einen Rock zu leihen, in welchem er auf dem Theater zu erscheinen beabsichtigte, und er vergalt die Gefälligkeit des Wirthes mit einem Freibillet. Dieser ging Abends in's Theater, und als in dem Stücke es vorkam, daß der die Rolle eines Reisenden darstellende Schauspieler von Gaunern angefallen und seines Rockes beraubt worden war, ließ plötzlich der besorgte Mann, der dem Acteur das Kleid geborgt hatte, mit lauter Stimme sich hören: „Mir gehört dieser Rock und wenn Herr Komödiant ihn hat stehlen lassen von Spitzbuben, muß er mir zahlen, muß er mir ganz zahlen, warum bleibt er nit unter rechtschaffene Leut'.“

Ausgezogen. Ein Israelit, Lazarus N—ß, trieb einen sehr einträglichen Handel mit Contrebande. Lange Zeit geschah dies ohne alle Anfechtung; endlich aber wurde doch sein unerlaubtes Gewerbe verrathen. Eines Morgens in aller Frühe fanden sich daher einige Acciseofficianten bei ihm ein. Sie traten ganz unerwartet in sein Zimmer, als er noch im Bette lag. „Wohnt hier ein gewisser Lazarus N—ß?“ fragte

der eine dieser Officianten. — „Ja,“ versetzte der Ueberraschte, ohne die Fassung zu verlieren, ob er gleich merkte, in welcher Absicht er diesen Morgenbesuch erhielt, „aber er ist ausgezogen,“ setzte er hinzu. Auf diese Versicherung entfernten sich die unwillkommenen Gäste. Lazarus sprang eilig aus dem Bette, zog sich an, und schaffte die vorrätigen Contrebandewaaren bei Seite. Die Accisebeamten hatten sich inzwischen bei dem Hauswirthe näher nach dem Lazarus N—ß erkundigt, und von diesem erfuhren sie bald zu ihrem Erstaunen, daß sie eben in seinem Quartier gewesen und ihn gesprochen hätten. Sie kehrten also zu ihm zurück und machten ihm Vorwürfe, wie er sie habe belügen und sagen können, er sei ausgezogen. „Nai, hab' ich doch nichts gesagt, als die Wahrheit,“ versetzte der zur Rede Gestellte; „Sie fragten: wohnt hier Lazarus N—ß? Da hab' ich geantwortet: ja! aber er ist ausgezogen; ich lag ja noch ausgezogen im Bette und es wäre unschicklich gewesen, solche vornehme Herren unangezogen zu empfangen.“

Auskunft. Jemand erkundigte sich in einem Laden, wo der Doctor N*. wohne. „Ich bin ganz allein zu Hause,“ versetzte der Gefragte, „wollen Sie aber indessen meinen Laden hüten, so werde ich Ihnen zeigen, wo der Herr Doctor wohnt.“

Auskragen (soviel als ausrücken, auskneifen, ausreißen, verschwinden, Reißaus nehmen, sich davon machen, seine Pässe nehmen, durchgehen, sich aus dem Staube machen, das Laufen bekommen, durchbrennen). Sich der langweiligen Formalitäten des Abschiednehmens enthalten und durch eine eingekniffene Visitenkarte das Auskneifen später mittheilen. Auch: einen ablaufenden Wechsel und den aufgelaufenen Zinsen rechtzeitig oder recht zeitig aus dem Wege gehen.

Ausländer. Ein deutscher Fürst wählte zu allen wichtigen Hof- und Staatsämtern lauter Franzosen. Als er einst bei der Tafel saß, bei der sich Nichts als Franzosen befanden, rief einer von den Letzteren aus: „Es ist doch merkwürdig, daß Ew. Durchlaucht hier der einzige Ausländer sind!“

Auslegung. Ein Lehrer der Physik examinierte seine Schüler und fragte unter Andern, was Wärme und Kälte für Eigenschaften haben. Der Schüler antwortete ganz richtig: „Kälte zieht zusammen und Wärme dehnt aus.“ Der Lehrer verlangte nun vom Schüler, solches durch ein Beispiel zu beweisen. Hierauf erwiderte der Letztere: „Im Winter sind die Tage kurz und im Sommer sind sie lang.“

Auslegen. Im Auslegen seid frisch und munter,
Legt ihr nichts aus, so legt was unter. Goethe.

Das Licht auslöschen. Ein alter pommerscher Riesen-Grenadier, den sein 15jähriges Lieutenantchen mißhandelte, hielt seine Mütze über ihn und sprach: „Wären Sie nicht mein Vorgesetzter, — bei Gott, ich löschte Ihnen das Licht aus!“

Ausmärzen. — Hätte dies Wort nicht schon früher bestanden, müßte man glauben, es sei vom März 1848, wo bekanntlich die meisten Ausmärzungen der Minister, Polizeichefs, Bürgermeister zc. Statt hatten.

Ausnahme. In einem schwäbischen Landstädtchen aß ein Fremder in der Schildwirthschaft zum grauen Hecht zu Mittag, und gestand dem Wirth, es habe ihm heute so gut geschmeckt wie sonst Keinem im Lande. „Den Herrn Amtsvogt ausgenommen,“ fiel ihm der Wirth ganz ernsthaft in's Wort. — „Nein!“ sagte der Fremde, „ich nehme Niemanden aus.“ — „Den Herrn Amtsvogt müssen Sie ausnehmen, denn das ist in unserem Städtchen hergebrachte Gewohnheit.“ Der Gast bestritt die Ausnahme, der Wirth vertheidigte sie, und

ste geriethen Beide in solchen heftigen Wortwechsel, daß die Sache vor den Amtsvogt gebracht wurde. Nachdem dieser die erbitterten Gegner angehört hatte, entschied er den Streit in folgenden Worten: „Mein Herr! Es ist bei uns herkömmlich, bei allen Gelegenheiten mit dem regierenden Amtsvogt eine Ausnahme zu machen; da Sie sich nun gegen dieses, seit undenklichen Zeiten eingeführte Recht auslehnen wollen, so verfallen Sie in die Strafe von Einem Gulden, und das von Rechtswegen.“ — „Schr wohl,“ war des Reisenden Antwort, „aber es sei mir doch erlaubt, zu sagen: der verfluchte Kerl, der mich vor Gericht brachte, ist der größte Narr, den es geben kann, Sie, mein Herr Amtsvogt, ausgenommen.“

Ausnahme. „Wollen Sie bei mir essen?“ fragte ein Irländer seinen Freund. „Mit Vergnügen!“ — „Es ist nur ein freundschaftliches Mahl!“ — „Was haben Sie denn?“ — „Gefalzenes Rindsfleisch und Kartoffeln.“ — „Si curios, mit Ausnahme des Rindsfleisches, habe ich heute zu Hause ganz dasselbe.“

Ausrede. Ein Soldat, der als Wache bei einer Kanone aufgestellt war, verließ dieselbe und begab sich in das benachbarte Wirthshaus. — „Kerl! warum hast Du Deinen Posten verlassen?“ fragte ein Hauptmann, der dazu kam. „Herr Hauptmann!“ erwiderte der Soldat, „ich habe die Kanone zu heben versucht, zwei Mann tragen sie nicht fort, und kommen mehrere, so kann ich ja doch Nichts machen.“

— Ein Musiklehrer rühmte sich, er gebe jeden Tag 25 Stunden Unterricht. Als man ihm entgegenete, der Tag habe nur 24 Stunden, sagte er: „Ja! ich stehe eine Stunde vor Anbruch des Tages auf.“

Eine gute Ausrede ist einen Thaler werth. Ein Irländer stieß aus Versehen an einem Laden eine Fensterscheibe ein.

Er machte sich eilig aus dem Staube, aber der Eigenthümer lief ihm nach und erwischte ihn beim Rockzipfel. „Ihr habt mir mein Fenster zerbrochen, Bursche!“ sprach er zornig, „Ihr könnt es nicht läugnen.“ — „Freilich that ich's,“ versetzte der Irländer, „seht Ihr denn nicht, daß ich nach Hause laufe, um Geld zum Bezahlen zu holen?“

Zweideutige Ausrede. Eine Dame hatte sich unlängst verheirathet; am dritten Tage, als sie ihren Gatten nach Hause kommen sieht, schleicht sie sich heimlich hinter ihn und giebt ihm einen Kuß. Der Mann ward darüber böse und meinte: sie verlese allen Anstand. „Vergieb! vergieb!“ rief sie aus, „ich wußte nicht, daß Du es warst!“

Ausruferstyl. Der Ausrufer von einer Menagerie lockte Vorübergehende mit folgenden Worten an: „Immer herein meine Herren und Damen! Die seltensten Thiere sind hier zu sehen: Tiger, Eisbären und wilde Löwen! Jeder zahlt nur fünf Silbergroschen und kann sich nicht besser unterhalten, indem es anstaunungswürdig ist! Kinder und Leute, die kein Geld haben, zahlen die Hälfte!“

Ausschneiden. Es giebt eine Classe Frauenzimmer, die machen's mit ihren Kleidern wie gewisse Engros-Händler mit ihrem Waarenlager: wenn die Liebhaber nicht kommen, fangen sie an — auszuschneiden!

Ein Grund zur Ausföhnung. Letzthin drückten einander zwei Damen recht innig freundschaftlich die Hände. „Nicht wahr, Sie zürnen nicht mehr mit Mad. . . . ? Sie haben ihr vergeben?“ fragte die Eine. — „Ja, vom Herzen,“ antwortete die Andere; „sie ist ja, seit ich sie nicht gesehen, so alt und häßlicher geworden.“

Ausföhnung. Ein Kerl, des Diebstahls dringend verdächtig, konnte doch nicht überführt werden und wurde gegen

das am Orte übliche Handgelöbniß entlassen. „Nun,“ fragte den Heimgekehrten sein Kamerad, „wie ging es?“ — „Anfangs schlecht; am Ende aber besser, als ich gedacht habe. Ich und der Stadtschreiber drückten uns die Hände und waren so gut miteinander wie zuvor.“

Wer **ausweicht**, ist der Gescheidtere. Zwei Menschen begegneten einander in einer engen Gasse und Keiner schien dem Andern aus dem Wege gehen zu wollen. Trotzig rief der Eine: „Ich weiche keinem Narren aus!“ „Aber ich,“ rief der Andere indem er auswich und sich höflich verbeugte.

Auswendig und **inwendig**. Ein Knabe hatte 12 Lebkuchen gegessen, auf denen allen das Einmal Eins aufgedruckt war. „Nun hör' mal mein Mäzgerl,“ sagte seine Mutter, „nun wirst Du wohl das Einmal Eins kennen?“ „Ja inwendig kann ich es schon, aber auswendig kann ich's noch nicht.“

Aus- und **inwendig**. Als zur Zeit der Reformation eine Menge Schriften, welche Luther's Lehren enthielten, als ketzerisch verbrannt wurden, sagte ein Bauer sehr naiv: „Was hilft's, sie können sie ja auswendig!“

Auto da fe. Ein berühmter Prediger rauchte außerordentlich gern Tabak. Einmal kam eine ältliche Dame in sein Zimmer, und als sie sah, daß er wieder die Pfeife im Munde hatte, hob sie einen Finger empor, und sagte, als sei sie höchst unangenehm überrascht von dieser häßlichen Gewohnheit des berühmten Mannes: „Ei, ei, da opfern Sie wiederum Ihrem Gözen.“ Der Geistliche sah sie ganz ruhig und selbstzufrieden an, und entgegnete, während er eine Rauchwolke von sich blies: „Nein, gnädige Frau, ich verbrenne ihn.“

Autoren sind Thoren, die sich in Deutschland mit Schriftstellerei abgeben und deshalb zeitlebens Au! rufen müssen.

Autorität. Vater zu seinem Buben: „Thu' die Finger aus dem Mund', Kaverl.“ — „Vater, ich hab's nicht drinn!“ — „So thu's 'rein — so — und jetzt thu's raus.“

— Autorität, nicht Majorität rufen gerade die, welche es lieber sehen, daß der Major, als daß der Autor herrscht.

B.

B. Von B ist weiter Nichts zu bemerken, als daß es im Belagerungszustande ein gefährlicher Buchstabe ist, denn man kann ihn nicht aussprechen ohne den Mund aufzumachen. — Der Buchstabe B, etwas gedehnt mit dem Umlaut „Bä!“ ist ein Schaf=Laut. Warum nennt man „Bä“ den Schaf=Laut? Die Ursache ist sehr einfach; wer A sagt, muß auch B sagen, aber so ein Schaf, das hat doch nicht A gesagt und sagt doch „Bä!“ Das ist also gewiß ein dummes Schaf. s.

Bacchus. Der griechische Gott, dem die ganze Welt huldigt. Er hat keine Mutter, sondern wurde aus der Lende Jupiters geschnitten, was, wie Gl. meint, die Gicht und das Podagra bedeutet, denen seine zu eifrigen Jünger anheim fallen. Merkwürdig ist auch, daß der zu starke Weintrinker zuletzt — Wasser sucht. Zu diesen Uebeln, die der sonst Alles beseligende Gott über die Erde verbreitet, kommen noch das Delirium tremens und die Weinreisenden.

Bacon, Nikolaus, der Vater des berühmten Schriftstellers Francis Bacon, war Großstiegelbewahrer bei der Königin Elisabeth. Als ihn diese einmal auf seinem Landgute Hertfortshire besuchte, fragte sie ihn: „Wie kommt es, daß Sie Ihr Haus haben so klein machen lassen?“ „Ich bin es nicht,“ antwortete Bacon, „der sein Haus zu klein machen ließ, Eure Majestät sind es, die mich zu groß für mein Haus machten.“